MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

81 (18.2.1930) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-350673

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fu Hauptstraße 83, W Cuxauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe | Dienstag, 18. Februar 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 81

Sturz des Kabinetts Tardieu

Grund: Keine Frage der auswärtigen Politik, sondern eine innere Finanzangelegenheit - Tardieu kehrt voraussichtlich nicht zurück - Briand mit einem mehr links gerichteten Kabinett die wahrscheinliche Lösung

Die entscheidende Sitzung

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Y **Paris**, 18. Febr.

Das Kabinett Tardieu ist über die Frage der Steuersenkungen gestürzt. Mit 290 gegen 281 Stimmen wurde es in die Minderheit gesetzt. Die 290 Stimmen setzen sich zusammen aus den Sozialisten, den linksbürgerlichen Parteien und zwei gemäßigt-republikanischen Gruppen, die beide unter dem direkten Einfluß Aristide Briands stehen. Diese beiden Gruppen werden in der Kammer von dem Deputierten Danielou und dem früheren Kriegsminister Painlevé geführt. Das Kabinett kämpfte im Verlauf der Diskussion über das Finanzgesetz auf der Plattform, sich aus politischen Gründen nicht in eine abenteuerliche, das Budgetgleichgewicht gefährdende Steuersenkung einzulassen. Im Einverständnis mit Tardieu, der von seinem Krankenbett aus den Verlauf der Debatte verfolgte, erklärte Finanzminister Chéron, daß die Regierung die Amortisation der öffentlichen Schulden betreibe und sich auf eine

verfrühte Politik der Steuersenkungen nicht einlassen

könne. Die Linksparteien übten einen scharfen Druck auf die Regierung aus, um die Herabsetzung der Gewinnsteuer in kaufmännischen und industriellen Unternehmungen um 20 Prozent zu erreichen. Um diese Frage drehte sich in der Nachmittagsdebatte der Streit zwischen den Linksparteien, einigen Mittelgruppen und der Regierung. Der Finanzminister Chéron ließ sich auf irgendwelche Zugeständnisse nicht ein. Er lehnte die Herabsetzung der Gewinnsteuer um 20 Proz. rundweg ab und stellte schließlich die Vertrauensfrage.

Der Sturz des Kabinetts Tardieu durch eine Opposition von 290 Stimmen läßt klar und deutlich erkennen, nach welcher Richtung hin sich die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung entwickeln werden. Nach dem Rücktritt des radikal-sozialistischen Deputierten Deladdier als Parteichef der Radikalen und radikal-sozialistischen Partei gilt der Weg einer

Beteiligung der linksbürgerlichen Gruppen

an einer neuen Regierung für so gut wie sicher. Da nun auch die erwähnten Gruppen der Deputierten Danielou und Painlevé bei einer neuen Mehrheitsbildung mitwirken würden, so käme es zu einer mehr nach links gerichteten Regierung. Die Verhandlungen werden vorerst unter der Leitung des Außenministers Aristide Briand vor sich gehen. Man spricht davon, daß Poincaré bereits morgen vom Präsidenten der Republik Doumergue eingeladen werden soll, seine Ansicht über die Erledigung des Finanzgesetzes dem Staatsoberhaupt mitzuteilen.

Die Rückwirkung auf die Londoner Flottenkonferenz

wird als sehr ernst bezeichnet. Man weiß für den Augenblick überhaupt nicht, welche Richtlinien eine neue mehr nach links gerichtete Regierung auf der Londoner Flottenkonferenz einnehmen wird.

Als das Mißtrauensvotum gegen die Regierung von dem Kammerpräsidenten zur Verlesung gelangte, veranstalteten die Rechtsparteien eine Ovation für Tardieu. Sie riefen: Hoch Tardieu! und spendeten den Ministern, die um viertel nach neun Uhr den Sitzungssaal verließen, lebhaften Beifall.

Die Minister begaben sich zum Ministerpräsidenten Tardieu. Tardieu, der von seiner Grippe noch nicht wieder hergestellt ist, empfing Chéron und Maginot in seinem Schlafzimmer. Chéron schilderte ihm den Verlauf der Kammersitzung. Nach einer kurzen Beratung unterzeichneten Tardieu und alle im Vorzimmer wartenden Minister das von Lucien Hubert aufgestellte

Demissionsschreiben

Dann begaben sich sämtliche Minister ins Elysée, wo Lucien Hubert das Schreiben dem Präsidenten der Republik übergab. Auf dem Brief fehlen die Unterschriften der Minister Veuguet, Hennessy, Pernot, Flandin und Serol, die von Paris abwesend sind. Lucien Hubert, Chéron und Pietri gaben dem Präsidenten der Republik Aufschluß über die Diskussion in der Kammer, worauf Präsident Doumergue die Demission des Kabinetts genehmigte und die Minister ersuchte, die laufenden Geschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung zu erledigen.

Um 10.30 Uhr verließen die Minister das Elysée. Die im Hof wartenden Journalisten fragten Briand, ob wohl Tardieu von neuem mit der Kabinettsbildung beauftragt werde. Briand gab zur Antwort: „Das kann man noch nicht wissen. Doch ist es möglich, daß er wiederkommt." Auf eine weitere Frage erwiderte Briand: „Natürlich können wir jetzt

morgen nicht nach London reisen."

Chéron erklärte den Journalisten: „Ich habe mich an die Instruktionen des Ministerpräsidenten gehalten. Das politische Eitergeschwür mußte ausgedrückt werden. Ich habe es getan. Man hätte uns mit genau den gleichen Angriffen gegen jeden einzelnen Artikel des Finanzgesetzes das Leben unmöglich gemacht. Ich habe vorgezogen, mich in die Schlacht zu stürzen, statt der Demagogie das Budget Frankreichs stückweise preiszugeben."

Der größte Teil der Minister begab sich nachher wieder zu Tardieu, um mit ihm die Lage zu beraten. Präsident Doumergue wird heute vormittag seine Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten beginnen und traditionsgemäß zunächst die Vorsitzenden von Kammer und Senat ins Elysée kommen lassen. Die Lage ist vorläufig noch sehr unklar. Die von Briand geäußerte Ansicht, Tardieu werde möglicherweise wieder ein Kabinett zustande bringen, wird von zahlreichen Politikern als unwahrscheinlich betrachtet. Schon seine Erkrankung hindert Tardieu daran, langwierige Besprechungen mit den in Frage kommenden Persönlichkeiten zu führen. Sein Arzt hat ihm strenge Schonung vorgeschrieben und ihm verboten, Besuche zu empfangen. Außerdem erscheint es dem Tardieu nahestehenden „Echo de Paris" nicht wahrscheinlich, daß Tardieu wieder ein Kabinett zusammenstellen und dabei Chéron opfern will, der gestern auf seine Instruktionen hin den Kampf aufgenommen hatte. Auch die von gewissen Rechtsdeputierten im Umlauf gesetzte Anregung, Tardieu solle die Ministerpräsidentschaft und die Finanzen übernehmen, kann nach dem „Echo de Paris" nicht verwirklicht werden, da Tardieu nicht imstande ist, die Lasten des Finanzministeriums auf sich zu nehmen, solange die Londoner Konferenz nicht beendet ist. Daher wird die Möglichkeit eines neuen Ministeriums Briand erwogen, dem Tardieu allerdings nicht mehr angehören würde. Auch der Name Poincarés wird genannt, doch ist Poincaré kaum so weit hergestellt, um die Regierung wieder zu übernehmen.

Die Hintergründe des Sturzes

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Y **Paris**, 18. Febr.

Der Sturz des Kabinetts Tardieu ergab sich aus dem Entschluß des Ministerpräsidenten, trotz der unsicheren parlamentarischen Lage ein Vertrauensvotum zu verlangen. Mit der sportlich anmutenden draufgängerischen Art, die Tardieus Taktik eigen ist, ging der Ministerpräsident auf das Ziel los, seine auf einen Ueberfall wartenden heimlichen Gegner zu stellen und sie zu zwingen, die Karten auf den Tisch zu legen. Vielleicht wäre es Tardieu selbst gelungen, diesen Kampf zu gewinnen, aber der Ministerpräsident konnte die Budgetdebatte, in der Finanzminister Chéron den Angriffen der vereinigten Linksparteien ausgesetzt war, im letzten Augenblick nicht mehr persönlich leiten. Die Linksopposition erweiterte sich durch die „radikale Linke", deren Leiter Daniélou als alter Freund und Vertrauensmann Briands bekannt ist. Chéron handelte ohne Zweifel im Auftrage Tardieus, der seinerseits den von Poincaré vertretenen Grundsatz beobachtete, das Budget außerhalb jeder wahlpolitischen Diskussion zu stellen. Es ist bekannt, daß Finanzminister Chéron, der im Senat Mitglied der von Poincaré geleiteten demokratischen Vereinigung ist, fast täglich zu Poincaré ging und sich dort Instruktionen geben ließ. Dies geschah aber im Einverständnis mit Tardieu.

Der gestürzte Ministerpräsident rechnete jedoch damit, daß die auswärtige Lage seinen Sturz verzögern werde. Dabei kümmerte er sich um die Gegner auf der Linken nicht besonders. Die Meinung der Linksopposition war jedoch, daß es die Pflicht der Regierung gewesen sei, durch Herabsetzung der Gewinnabgaben in industriellen und kaufmännischen Unternehmungen, wo die Frau als Mitarbeiterin ihres Mannes tätig ist, eine Erleichterung zu schaffen. Die Großindustrie erblickte jedoch in einer solchen Steuersenkung zugunsten kleiner Betriebe eine Benachteiligung. Während die kleinbürgerlichen Linksparteien unbedingt die Forderung durchsetzen wollten, den kleineren industriellen und kaufmännischen Unternehmungen einen materiellen Vorteil gegenüber der Großindustrie zu besorgen, stellten sich die der Großindustrie nahestehenden Mittel- und Rechtsgruppen auf die Seite des Finanzministers, der von einer solchen einheitlichen Steuersenkung nichts wissen wollte. Das ist der eigentliche

wahlpolitische und wirtschaftliche Hintergrund

des Mißtrauensvotums, dem die Regierung zum Opfer fiel. Die führende Pariser Presse verlangt heute, daß die auswärtige Politik, namentlich die Durchführung des Youngplans und der Flottenkonferenz, durch diese Regierungskrise in keiner Weise gefährdet werden und sie empfiehlt deshalb die Beibehaltung Tardieus neben Briand. Das scheint auch die Ansicht Briands selbst zu sein. Die siegreiche Linksopposition stellte selbstverständlich innenpolitische Forderungen, die sich auf die Senkung der Steuern beziehen. Es wird sich in den jetzt kommenden Besprechungen darum handeln, ein Kompromiß zwischen den Linksparteien und einigen gemäßigten Gruppen über die weitere Steuerpolitik herzustellen.

Das Echo aus London

Drahtung unsr. Londoner Vertreters

f **London**, 18. Febr.

Der Rücktritt des Kabinetts Tardieu hat in den Kreisen der Flottenkonferenz eine gewisse Erleichterung hervorgerufen. Es war gerade gestern von englischer und amerikanischer Seite offiziell zugegeben worden, daß der französische Flottenplan die angelsächsischen Berechnungen völlig über den Haufen geworfen und eine Nachprüfung der bisherigen Kompromisse nötig gemacht habe. Das bedeutet nicht weniger, als daß die Konferenz

von vorn anfangen

muß. Andererseits glaubt man aber, daß eine Unterbrechung der Verhandlungen über den französischen Plan durch Beratungen zu dritt, zwischen England, Amerika und Japan, nur Gutes erzeugen kann. Die Dreimächteverhandlungen haben bereits gestern begonnen und werden vermutlich die ganze Woche hindurch andauern.

Es wird hier inoffiziell über einen politischen Sicherheitspakt gesprochen, der allgemein genug formuliert werden müßte, um für Amerika annehmbar zu sein und praktisch wirksam genug, um Frankreich den Anreiz zu einer Herabsetzung seines Flottenbauprogramms zu geben. Es scheint bisher, wie Konferenzmitglieder es glauben, daß die Ausarbeitung eines solchen politischen Kompromisses möglich sein werde, doch wird zweifellos daran auf jeder Seite gearbeitet. Die Konferenz befindet sich in einer kritischen Phase, doch wird von beinahe allen Delegationen mit größtem Nachdruck erklärt, daß von einer Sackgasse zunächst nicht die Rede sein könne.

Wieder einmal Krisenlüfte?

Ueberall Widerstände gegen die Politik der Reichsregierung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 18. Febr.

Die Verschiebung der für Mittwoch angesetzten Reichstagssitzung auf einen noch zu bestimmenden Termin, die Vertagung der Finanzverhandlungen, die weder mit den Ländervertretern noch mit den Regierungsparteien bisher auch nur zu einer Teillösung geführt haben, vor allem jedoch der wachsende Widerstand gegen das Polenabkommen, geben zu allerhand Krisengerüchten Anlaß. Es verlautet, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius auf dem politischen Junctim zwischen Youngplan und Polenabkommen bestehen und falls die Mehrheit des Reichstags sich dennoch für die Loslösung des Polenabkommens von dem Gesamtkomplex der Younggesetze entscheiden sollte, die Konsequenzen ziehen wolle.

Das sind vorderhand nur Vermutungen und Kombinationen. Immerhin läßt sich, namentlich auch nach allem, was man über den Verlauf der Aussprache in den vereinigten Ausschüssen hörte, feststellen, daß die Lage der Regierung sich nachgerade recht prekär gestaltet.

Besprechungen über Besprechungen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 18. Febr.

In der Besprechung, die der Finanzminister am Montag mit dem Führer der Regierungsparteien hatte, ist die Frage der Arbeitslosenversicherung nicht behandelt worden. Die Sitzung der Sozialpolitiker der Regierungsparteien, die den interfraktionellen Besprechungen vorausgehen sollte, war nämlich abgesagt worden mit Rücksicht auf die Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Dessen Sitzung machte die Teilnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten notwendig. Der Finanzminister, der noch dazu durch die Verhandlungen in den vereinigten Youngausschüssen zurückgehalten war, beschränkte sich deshalb darauf, die Parteiführer über den Verlauf der Konferenz mit den Ländervertretern zu unterrichten, die übrigens zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden soll.

Wie nachträglich bekannt wird, ist in der Länderkonferenz auch der Plan erwogen worden, die Biersteuer nicht um 50 oder 100, sondern um 75 Proz. zu erhöhen, also eine Zwischenlösung zu suchen, ein Vorschlag, der indes wie die beiden anderen auf die Ablehnung der bayerischen Regierung stieß. Die Parteiführerbesprechung war nur von kurzer Dauer, da sich Dr. Moldenhauer in die Kabinettssitzung begeben mußte.

Die Besprechungen über die Arbeitslosenversicherung sollen heute wieder aufgenommen werden und zwar in der Reihenfolge, daß zunächst die sozialpolitischen Sachverständigen, dann die Finanzsachverständigen und schließlich der interfraktionelle Ausschuß beraten.

Sitzung des Reichskabinetts

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat in seiner gestrigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung den Beschlüssen des Reichsrats über die Gestaltung des Nachtragshaushaltsplanes 1929 bei. Er setzte dann die Beratungen über die Ausgaben des Reichshaushaltsplanes 1930 fort, die in allen wesentlichen Punkten zu einer Einigung führten.

Das Befinden der Königin von Schweden

— **Rom**, 17. Febr. Ueber das Befinden der Königin von Schweden wird folgendes Communiqué verbreitet: Die Königin hatte gestern einen sehr schmerzlichen und lang anhaltenden Anfall von Atemnot. Ihr Zustand ist sehr ernst. Die letzte Nacht verlief ziemlich ruhig. Der König, der morgen nach Nizza fahren wollte, bleibt in Rom.

MARCHIVUM

Zehn Jahre Weichselkorridor

In diesem Monat feiert Polen mit allem Pomp und Gepränge, auf das es sich wie kaum ein anderes Volk versteht, die Eingliederung Pommerellens in den polnischen Staat. Pommerellen (po morze = nahe am Meer) umfaßt die ehemaligen deutschen Gebiete von Westpreußen und Posen, die als „polnischer Korridor" durch den Versailler Vertrag ohne Volksabstimmung an Polen abgetreten werden mußten. Wir sollten uns daran gewöhnen, diesen „polnischen Korridor", das unsinnigste Gebilde, das von den Weltverteilern in Versailles geschaffen wurde, nur als „Weichselkorridor" zu bezeichnen, da sich aus der Begriffsverbindung mit dem Worte polnisch im Auslande allzuleicht die Vorstellung festsetzen kann, als ob Polen ein Anrecht irgendwelcher Art auf jenen Gebietsteil hätte, der willkürlich aus deutschem Lande herausgerissen wurde, sodaß die Provinz Ostpreußen, vom Reiche abgeschnitten zu einer Insel inmitten der slawischen Flut wurde. Ein Anrecht Polens auf den Korridor kann aber weder historisch, noch national, noch wirtschaftlich begründet werden.

Wohl hat Polen einen tausendjährigen Kampf um den Zugang zur Ostsee geführt und im Laufe dieser Zeit mehrmals das Gebiet unter seine Herrschaft gebracht, das ihm auf Grund gefälschter Statistiken in Versailles zugesprochen wurde. Aber niemals vermochte es kolonisatorisch Boden zu gewinnen, und jedesmal, wenn es deutsches Kulturland in seine Gewalt brachte, vernichtete es, was deutscher Fleiß aufgebaut hatte. Unter dem deutschen Orden, dessen Hochmeister 1309 seinen Sitz nach Marienburg verlegte, blühte Westpreußen auf und seine Städte Danzig, Elbing, Kulm, Thorn, schloß sich als rege Glieder der Hansa an. Im zweiten Thorner Frieden 1466, der eine Folge der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg war, mußte der Orden Westpreußen an Polen abtreten und damit wurde zum ersten Male der Korridor geschaffen, der Ostpreußen vom Reiche trennte. Bis 1569 war Westpreußen mit Polen nur durch Personalunion verbunden, hatte seinen eigenen Landtag, seine eigene Verwaltung und sein deutsches Recht, ja es brauchte dem polnischen König nicht einmal Steuern zahlen. Erst mit dem Lubliner Dekret dieses Jahres setzte eine gewaltsame Polonisierung ein, die man nur dann als Kolonisierung bezeichnen dürfte, wenn man auch die heutigen polnischen Gewaltmaßnahmen so nennen wollte. Das schutzlose Land war wehrlos, aber die Städte hielten ihr Deutschtum trotz aller Bedrückungsversuche aufrecht. Bis die Provinz bei der ersten Teilung Polen 1772 und die restlichen Städte Danzig und Thorn bei der zweiten Teilung 1793 an Preußen zurückfielen, war das Land völlig ausgesogen in einem Zustande des Verfalls und der Verwahrlosung, die kaum zu schildern ist.

Es bedurfte eines kolonisatorischen Genies, wie es Friedrich der Große war, um das Zerstörte wieder aufzubauen. Mehr als 15 000 Ansiedler zog er herbei, die als Landwirte und Handwerker die Wirtschaftslage der Provinz wieder hoben. Ein neuer Wohlstand zeigte sich bereits, als der Krieg von 1806/07 das Land in neues Elend stürzte. Im Frieden von Tilsit wurde Thorn dem neuerrichteten Großherzogtum Warschau zugesprochen und Danzig wurde wieder Freistaat, wie in früherer Zeit. Von den Franzosen ausgesogen, durch Teuerung und Seuchen verheert, hatten die preußisch gebliebenen Gebiete im Verein mit der Provinz Ostpreußen hernach die Kraft, die Erneuerung des preußischen Staates vorzubereiten. Der Wiener Kongreß vereinigte wieder Danzig und Thorn mit Westpreußen und während eines Zeitraumes von 100 Jahren erlebte die Provinz unter preußischer Verwaltung einen Aufstieg auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete, wie er unter polnischer Herrschaft nie möglich gewesen wäre.

Kein Wunder, daß die polnische Habsucht nach dem Besitz des blühenden Landes immer stärker wurde. Der Pole Roman Dmowski hat mit einer außerordentlich rührigen Propaganda im Weltkriege erreicht, daß die polnischen Ziele wenigstens zum Teil verwirklicht wurden. Schon 1915 gewann er in der Schweiz Paderewski und Sienkiewicz sowie den Journalisten Seton für seine Absichten und legte in London von Seton verfertigte statistische Karten vor, die die Verbreitung der Polen im Osten darstellen sollten. Nach seiner Ansicht mußten fast ganz Westpreußen und größere Teile von Ostpreußen zu Polen geschlagen werden, während Königsberg eine selbständige Republik werden sollte. Entscheidend war es, daß es Roman Dmowski gelang, auch Wilson für die polnischen Pläne zu gewinnen. Während die überraschende Erklärung Polens zum Königreich, die von den Mittelmächten ausging, den Wünschen Dmowskis gar nicht entsprach, sah ihm 1918 ein unerwarteter Erfolg in Aussicht, denn die Territorialkommission, die in Paris den Versailler Vertrag vorbereitete, hatte schon Danzig und die vier Kreise rechts von der Weichsel zu Polen geschlagen. Daß es nicht so kam, haben wir schließlich Lloyd George zu verdanken, der im Rate der Zehn an Danzigs Deutschtum nicht rütteln ließ und es auch durchsetzte, daß die vier Kreise rechts der Weichsel durch Abstimmung über sich selbst bestimmen durften.

Ebensowenig wie historisch, hat Polen aus nationalen Gründen irgendeinen berechtigten Anspruch auf das Korridorgebiet, das niemals eine deutsche Minderheit gehabt hat. Als es aus dem deutschen Staatsgebiete herausgerissen und an Polen geschlagen wurde, saßen dort nur 27 v. H. Polen. Die polnische Bevölkerung war aber hier nicht dichter gesät, als in dem größten Teile des sogenannten polnischen „National-Staates", den man besser einen Nationalitätenstaat nennen würde und dessen Grenzbestimmung durch das Versailler Diktat die größte Willkür gegenüber dem Selbstbestimmungsrecht der Völker darstellt.

Es fragt sich nun, ob der Korridor für Polen wirtschaftlich von irgendwelchem Werte ist. Auch der unbefangene Beurteiler muß feststellen, daß das früher blühende Gebiet heute wirtschaftlich tot ist. Die Idee, einen uralten Handelsweg, der sich aus naturgegebenen Gründen von Westen nach Osten entwickelt hatte, plötzlich von Süden nach Norden zu legen, mußte sich als unsinnig erweisen. Selbst Danzig, das früher nur einer von mehreren Häfen zweier Provinzen war, und heute als Haupthafen eines mittelgroßen Staates fungiert, ist seit 1919 in seiner Bedeutung sehr zurückgegangen. Es zeigt sich aber, daß Polen nicht einmal die Wirtschaftsstraße der Weichsel und den Ausgang zur Ostsee benötigt.

In diesem Zusammenhange ist es recht charakteristisch, was Dmowski von einem Gespräch mit Wilson erzählt. Wilson meinte, daß es den Polen doch genügen müsse, wenn ihnen der Weichselweg nach der See garantiert würde, ohne das Land und Danzig zu besitzen. Darauf entgegnete Dmowski: „Die Freiheit zu atmen mit der deutschen Hand an der Gurgel? Und die strategischen Gesichtspunkte?" Wilson wandte ein: „Wer wird noch von strategischen Gesichtspunkten reden. Wir werden doch den Völkerbund haben." Demnach scheint das Argument der strategischen Gesichtspunkte ausschlaggebender gewesen zu sein, als das des Völkerbundes. Aber wenn man es richtig betrachtet, ist der Korridor gerade strategisch ein unmögliches Gebilde, zumal da Polen drei solcher Korridore hat und nur 5 v. H. seiner Grenzen militärisch zu schützen vermag.

Daß der Korridor keine Dauererscheinung sein kann, darüber ist man sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen klar. Deutschland hat sich die Revision der Ostgrenzen ausdrücklich vorbehalten und Reichsaußenminister Dr. Curtius hat bei der Beratung des polnischen Liquidationsabkommens im Reichstag in aller Form erklärt, daß dieser Vertrag in keiner Weise mit einem Ostlocarno identisch sei. Wie Deutschland eines Tages das Korridorproblem aufrollen will, ist leider noch nicht abzusehen. Die Polen denken sich die Lösung auf echt polnische Weise. In polnischen Denkschriften liest man immer wieder, die Korridorfrage sei nur eine Ostpreußenfrage. Polen sei um Ostpreußen betrogen worden, historisch gehöre die Provinz zu Polen, der Südteil sei polnisch und wirtschaftlich könne sich Ostpreußen ohne Anlehnung an Polen nicht halten. An diesen Argumenten ist leider soviel richtig, daß Ostpreußen in seiner jetzigen unglücklichen Lage auf die besondere Unterstützung von Reich und Staat angewiesen ist, um als abgeschnürte Provinz nicht wirtschaftlich zu verelenden.

Als Beispiel für die polnischen Absichten zitieren wir die in Thorn erscheinende „Slowo Pomorskie". Die ostpreußische Frage müssen wir selbst auf die Gefahr hin einem Selbstmord zu begehen, aufrollen. Der heutige Stand ist folgender: Entweder liquidiert Polen Ostpreußen, oder Ostpreußen liquidiert Polen. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Zur Rettung der eigenen Existenz müssen wir Ostpreußen liquidieren. Noch vor wenigen Tagen erklärte bei einer 10-Jahresfeier in Warschau in aller Oeffentlichkeit ein Redner, daß die polnische Jugend die Fahnen Polens nach Oppeln und Königsberg tragen werde, wobei er darauf hinwies, daß dieses Gelöbnis der Entschließung des allpolnischen Studentenkongresses entnommen sei.

Wenn Deutschland diesen polnischen Aspirationen gegenüber versucht, durch das Liquidationsabkommen 12 000 deutsche Siedler mit 30—40 000 Angehörigen im Korridorgebiet auf der Schaffe zu halten und den Rest deutschen Grundbesitzes vor Enteignung zu bewahren, so darf man dieses Bestreben vom nationalpolitischen Standpunkt aus unterstützen. Denn wenn das Korridorproblem einmal aufgerollt wird — und Deutschland wird es aufrollen müssen — dann wird es sicher eine Rolle spielen, ob überhaupt noch Deutsche in diesem Gebiete wohnen. Eine andere Frage ist es allerdings, ob der Vertrag den Polen nicht doch noch Hintertüren offen läßt durch die Grenzzonenverordnung und die Agrargesetzgebung die letzten Deutschen aus dem Korridor zu vertreiben. Damit dies nicht geschieht, wird Deutschland sobald es freie Hand im Osten gewonnen hat alle Energie darauf verwenden müssen, den deutschen Osten zurückzuerlösen, bevor er endgültig verloren und damit auch Ostpreußen kaum mehr zu halten sein wird.

Schobers Aufenthalt in Berlin

Das Programm der drei Tage

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 18. Febr.

Das Programm für die Berliner Anwesenheit des Bundeskanzlers Schobers liegt in den Hauptzügen nunmehr fest. Der Bundeskanzler trifft am Samstag früh in Berlin ein. Gegen Mittag erfolgt dann ein Empfang beim Reichspräsidenten, an den sich unmittelbar ein Frühstück anschließt. Der Nachmittag ist für die politischen Besprechungen reserviert. Abends findet das große Staatsdiner beim Reichskanzler statt, zu dem ein sehr weiter Kreis aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Beamtentum, Presse geladen ist. Am Sonntag vormittag wird der Bundeskanzler entweder einen Ausflug nach Potsdam oder einen Rundflug über Berlin unternehmen. Zum Frühstück wird dann der Außenminister Curtius einladen. Für abends ist eine Festaufführung in der Oper Unter den Linden vorgesehen, der ein diplomatischer Empfang beim Gesandten Frank folgt.

Der Montag Vormittag bleibt gleichfalls politischen Besprechungen vorbehalten, worauf ein Frühstück in der österreichischen Gesandtschaft folgt. Für den Nachmittag rüstet man einen Tee im Pressehaus, bei dem der Bundeskanzler zur reichsdeutschen Presse sprechen wird. Um sechs Uhr erfolgt dann die Abreise über Passau.

Soviel über das Programm, soweit es bis jetzt feststeht. Daneben denkt man auch noch an eine Veranstaltung, die dem Bundeskanzler Gelegenheit böte, mit der Masse der Berliner Bevölkerung in Berührung zu kommen, etwa an Vorträge der Berliner Sängervereinigungen vor der Freitreppe des Reichstags, wobei dann Dr. Schober vielleicht auch ein paar Worte an die Menge richten könnte. Allerdings ist es fraglich, ob sich für eine solche Veranstaltung in den ohnehin überladenen drei Tagen noch Zeit schaffen läßt. Die Hauptsache bleibt freilich, daß man eine Möglichkeit findet, die wirtschaftlichen Gravamina, die Oesterreich anzumelden hat, aufzurollen. Die Stimmung dafür dürfte, wie wir annehmen möchten, jetzt vorhanden sein. Schließlich gibt es doch auch Dinge, bei denen die Meistbegünstigungsklausel nicht hemmend im Wege steht, die sich sozusagen unter der Hand von Regierung zu Regierung ausgleichen lassen.

Von der Zollfriedens-Konferenz

Die allgemeine Aussprache

über den Zollwaffenstillstandsgedanken wurde in der gestrigen Nachmittagssitzung von dem österreichischen Handelsminister und früheren Bundespräsidenten Heinisch eröffnet. Der Zollwaffenstillstandsgedanke, so führte Dr. Heinisch aus, hat bei der österreichischen Bundesregierung und in den Wirtschaftskreisen Oesterreichs ein sehr starkes Echo gefunden. Die wachsende Arbeitslosigkeit hat dahin gewirkt, daß dem Schutze des inneren Marktes auch in Oesterreich mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, und daß sich seine Handelspolitik jetzt in der gleichen Richtung bewegt, die die Mehrheit der anderen Länder seit langem eingeschlagen hat. Die österreichische Regierung bringt den neuen Bestrebungen einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten und der Abschaffung der Handelshindernisse das lebhafteste Interesse entgegen. Besonderen Wert mißt sie dem

Versuch einer Kollektivaktion zur Zollsenkung

bei, da ein erfolgreiches Vorgehen auf diesem Wege geeignet wäre, in dauerhafter Weise eine der wichtigsten Bedingungen für die friedliche Entwicklung des internationalen Güteraustausches zu schaffen. Oesterreich wird an der praktischen Verwirklichung einer internationalen wirtschaftlichen Solidarität aufrichtig mitarbeiten.

Der frühere norwegische Ministerpräsident Lykke erklärte, seine Regierung hoffe auf einen weitgehenden Erfolg der Konferenz, die im Geiste der internationalen Zusammenarbeit stets unter dem Einfluß gegenseitigen Vertrauens arbeiten sollte.

Als letzter Redner der Nachmittagssitzung legte der belgische Außenminister Hymans ein Bekenntnis für den Zollwaffenstillstand ab. Er setzte sich mit Einwänden auseinander, die insbesondere von den Produzenten erhoben werden. Der Zollwaffenstillstand schließe, so sagte er, in keiner Weise die für alle Staaten vorhandene Möglichkeit der Wahrung ihrer wesentlichen Interessen aus. Schließlich könne der Abschluß eines Zollwaffenstillstandes nicht als eine gefährliche Neuerung gekennzeichnet werden, da auf dem europäischen Kontinent eine teilweise Angleichung der Zölle erfolgt sei. Hymans unterstrich schließlich die Vorteile eines Zollwaffenstillstandes für die Entwicklung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, während der

wirtschaftliche Partikularismus für Europa neue Katastrophen

und den wirtschaftlichen Verfall bringen würde. Ein Scheitern des Versuches wäre nicht nur als schwerer Mißerfolg der wirtschaftlichen Arbeiten des Völkerbundes anzusprechen, sondern würde auch dazu führen, daß die kleineren Staaten in den um sie errichteten Zollmauern ersticken würden.

Die nächste Sitzung, in der der englische Handelsminister Graham und Reichswirtschaftsminister Schmidt sprechen werden, ist auf Dienstag vormittag angesetzt.

Die Mitglieder der deutschen Delegation bei der Zollwaffenstillstands-Konferenz waren gestern abend Gäste des französischen Handelsministers Flandin.

Russische Schikanen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 18. Febr.

Nach Nachrichten, die dem „Berliner Tageblatt" zugehen, findet gegenwärtig ein systematisches Kesseltreiben gegen die Drujag statt, deren Aktien sich zum größten Teil in Händen des Reiches befinden. Als der Generaldirektor Hasse mit seiner famosen Ausgleichskommission vor etwa fünfviertel Jahren in Moskau war, hat man wirklich geglaubt, durch Uebernahme dieser Anteile die „Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu stärken". Wie das „Berliner Tageblatt" im einzelnen zu berichten weiß, sind die Automobile und Schreibmaschinen der Konzession gepfändet worden und die Versteigerung ist bereits angesetzt, ferner wird die sofortige Zahlung der erst am 11. März fälligen Pachtsumme der Konzession betrieben. Von den Gewerkschaften ist eine 5prozentige Lohnabgabe der deutschen Angestellten zur Unterstützung des Betriebsrates diktiert worden. Schließlich hat man Maßregeln getroffen, um der Konzession den Absatz ihrer Produkte unmöglich zu machen und sie auf diese Weise in Zahlungsschwierigkeiten zu bringen.

Man wird durchaus der Meinung sein können, daß ein solches Gebahren nicht gerade für die Pflege der „guten Beziehungen" Deutschlands zu Rußland spricht!

Die Kommunisten in Frankreich

Aufreizung zum militärischen Ungehorsam

Wie dem „Temps" aus Kolmar berichtet wird, sind im Verfolg der gerichtlichen Nachforschungen wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam zwei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. In dem einen Fall handelt es sich um einen aus Lyon stammenden Soldaten bei einem Kolmarer Regiment, in dem anderen um den Vorsitzenden der kommunistischen Jugendorganisation in Kolmar, der antimilitaristische Flugschriften verkauft haben soll.

Gefängnis für Droschkenzerstörer

Telegraphische Meldung

— Berlin, 18. Febr.

Vor dem Schnellrichter im Berliner Polizeipräsidium wurde gestern über eine Reihe von Terrorhandlungen verhandelt, die im Zusammenhang mit dem Teilstreik im Berliner Droschkengewerbe verübt worden sind. Von den drei Angeklagten, die sich zu verantworten hatten, ist nur einer Droschkenchauffeur, während der zweite ein arbeitsloser Maurer und der dritte ein ehemaliger Chauffeur ist, dem der Führerschein vor einiger Zeit entzogen wurde. Der Droschkenchauffeur, der einen arbeitswilligen Kollegen mit Gewalt am Weiterfahren gehindert und eine Türscheibe des Wagens eingeschlagen hatte, wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der arbeitslose Maurer erhielt wegen Sachbeschädigung 10 Tage Gefängnis. Der ehemalige Chauffeur, der die Fahrgäste einer Autodroschke zum Aussteigen gezwungen und die Windschutzteile des Autos zertrümmert hatte, wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Neuer Fund im Nemi-See

Telegraphische Meldung

— Rom, 18. Febr.

Auf dem teilweise freigelegten zweiten Kaiserschiff wurde bei den Freilegungsarbeiten ein vergoldeter Bronzepfeiler von über einem Meter Höhe vorgefunden. Er gehörte zur Innenausstattung des Schiffes und endet in einem künstlerisch gearbeiteten Doppelkopf mit zwei Frauengesichtern. Die Arbeit ist von außergewöhnlicher Präzision und das Kunstwerk gehört den Blättern zufolge zu den vollkommensten künstlerischen Erzeugnissen des römischen Altertums. Ferner fand man einen vergoldeten Dachziegel aus Kupfer.

Das Schiff selbst liegt noch zur Hälfte im Schlamm. Man hofft, bei der Freilegung auf weitere altrömische Funde zu stoßen.

Letzte Meldungen

Neue Schneefälle im Schwarzwald

f. Triberg, 18. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Im Schwarzwald sind gestern nachmittag und abends neuerdings ununterbrochen Schneefälle niedergegangen, die noch stärker als die vom Sonntag waren und die bei sinkenden Temperaturen bis tief in die Täler hinabreichen. Dadurch sind die allgemeinen Sportverhältnisse weiterhin verschlechtert worden. Die Temperaturen liegen heute vormittag bei bedecktem Himmel und teilweise Hochnebel bei fünf bis neun Grad. Die gestrigen teilweise stürmischen Nordwinde haben heute abgeflaut. Die Schneehöhen betragen in mittleren Höhen von 700 bis 800 Meter 20 bis 30, bei 1000 Meter 40 bis 50 und darüber über 100 Zentimeter.

Geheimrat Julius Schwalbe †

— Berlin, 18. Febr. Der Herausgeber der „Deutschen medizinischen Wochenschrift", Geheimer Sanitätsrat Prof. Dr. Julius Schwalbe, ist am Montag im Alter von 69 Jahren gestorben.

Synagogenschändung

— Berlin, 18. Febr. In der Nacht zum Sonntag ist die Synagoge am Cottbuser Tor von unbekannten Tätern in einer unerhört gemeinen Weise beschändet worden. Die ganze Front des Gotteshauses und seine Türen sind mit 20 Hakenkreuzen in Höhe von 1 Meter bemalt worden. Ueber die ganze Breite der Fassade erstrecken sich die Worte: „Juda verrecke! Juda den Tod! Die Rache naht!"

20 Fischer verunglückt — Neun Tote

— Memel, 17. Febr. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Plateliai-See, etwa 30 Kilometer von Ulanisch-Krottingen. Am frühen Morgen war eine Anzahl Fischer aus Plateliai und Umgebung mit Schlitten auf den See gefahren, um dort zu fischen. Am Nachmittag kehrten zwei Schlitten, aneinandergebunden und von einem Pferd gezogen über das Eis zurück. Auf beiden Schlitten befanden sich insgesamt 20 Personen. In der Mitte des Sees brach der erste Schlitten ein und riß den zweiten mit sich in die Tiefe. 11 Personen konnten gerettet werden, acht Männer und eine Frau ertranken.

Zusammenstoß bei Glasgow

— London, 18. Febr. Bei Rutherglen in der Nähe von Glasgow ereignete sich Montag abend ein schweres Eisenbahnunglück. In dem dichten Nebel, der über der Gegend lag, fuhr ein Zug auf einen Vorzug auf. Nach amtlicher Mitteilung wurden 31 Personen verletzt. 24 Verletzte, darunter sechs Schwerverletzte, mußten im Krankenhaus bleiben. Bei den Verletzten handelt es sich zum größten Teil um Marktfrauen.

Die Kältewelle in U.S.A.

— Newyork, 18. Febr. Die ungewöhnliche Kältewelle im Osten der Vereinigten Staaten hat die Schiffahrt hart behindert. Aus Neu-England, wo Temperaturen von 22 bis 36 Grad minus gemessen wurden, werden zehn Todesfälle gemeldet. In Saranac Lake im Staate Newyork herrschen 37 Grad, in Tupper Lake, ebenfalls im Staate Newyork, 40 Grad unter Null. — Bei Caperman (New-Jersey) sind vier Mann Besatzung eines gesunkenen Fischerschiffs im Rettungsboot erfroren.

⊙ Newyork, 18. Febr. (United Preß). Ein eisiger Schneesturm, der, soweit bekannt, 17 Todesopfer forderte, suchte während des Wochenendes die atlantische Küste der Vereinigten Staaten heim. Besonders stark war der Schneefall in den nordöstlichen Staaten. Allein in Newyork sind 30 000 Arbeiter damit beschäftigt, den Schnee, der in manchen Teilen der Stadt bis zu einem Meter Höhe zusammengetrieben wurde, zu entfernen.

Flugzeugabsturz

⊙ Cali (Columbien), 18. Febr. (United Preß) Bei einem Propagandaflug stürzte ein von dem deutschen Piloten von Burchardi und einem Passagier besetztes Flugzeug der Sradta (Deutsch-columbianische Luftfahrt-Gesellschaft) ab. Die Maschine schlug auf das Dach der Santa Librada Universität auf, wobei alle beiden Insassen sofort getötet wurden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Als das Flugzeug, das mit dem Abwerfen von Reklamezetteln für eine Fluglinie der Gesellschaft beschäftigt war, sich in etwa 600 Meter Höhe befand, stürzte es in gerader Linie auf das Dach der Universität.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Umorganisation im badischen Reichsbahnbezirk

Nachdem von den ehemaligen Ländereisenbahnen die Reichsbahndirektionsbezirke Dresden und Stuttgart die Umstellung des Aufgabenkreises der Bezirksstellen nach der ehemalig preußischen Aemterorganisation durchgeführt haben, und die Gruppenverwaltung Bayern diese Aenderung demnächst durchführen wird, wird sich auch die

Reichsbahndirektion Karlsruhe

voraussichtlich auf 1. November 1930 der einheitlichen Aemterorganisation anschließen. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind zur Zeit Betrieb und Verkehr im Aufgabenkreis der Betriebsämter zusammengefaßt. Daneben bestehen Bauämter für den Aufgabenkreis des Baudienstes. Mit der Umorganisation wird der Betriebs- und Baudienst im Aufgabenkreis der Betriebsämter zusammengefaßt. Für den Verkehrsdienst werden Verkehrsämter neu errichtet. An die Stelle von bisher 9 Betriebsämtern und 14 Bauämtern werden künftighin 15 Betriebs- und 5 Verkehrsämter treten.

Betriebsämter werden in Mannheim (2), Heidelberg (2), Landau, Karlsruhe (3), Offenburg, Freiburg (2), Basel, Waldshut, Villingen und Konstanz errichtet. Der Aufgabenkreis der künftigen Betriebsämter wird die Durchführung des Betriebs, der Bahnunterhaltung und Bahnbewachung, sowie die Ausführung von Bauten aller Art umfassen.

Verkehrsämter werden in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Basel und Konstanz errichtet.

Zum Aufgabenkreis der neuen Verkehrsämter gehören: Pflege der Beziehungen zwischen Reichsbahn und Verkehrsinteressenten in allen die Abfertigung und Beförderung von Personen, Gepäck, Expreßgut, Gütern und Tieren betreffenden Angelegenheiten, Verkehrswerbung, Beobachtung der Verkehrsmittel, Verkehrseinrichtungen und -Anlagen für die Bedürfnisse des Handels, des Gewerbes, der Industrie und der Land- und Forstwirtschaft, Abschließen der Verträge mit Gleisanschlußbesitzern über Stückgutbeförderung auf Privatgleisanschlüssen, Beaufsichtigung der gesamten Verkehrsdienststellen, des Lade- und Beförderungsdienstes, des Wagendienstes, Ueberwachung des gesamten Kassendienstes der Stations-, Fahrkarten- und Güterkassen u. a. m.

Ende des Fluges nach Norderney

Der Dornier-Superwal muß abmontiert werden

Der Motorschaden, der den Dornier-Superwal D 1785 in Bingen zur Notlandung zwang, stellt sich nun doch als weit schlimmer heraus, als die erste Meldung erkennen ließ. Das Flugboot hatte um ½1 Uhr bereits Bingen in Richtung Koblenz passiert und war bis Bacharach gekommen. Hier mußte der Weiterflug aufgegeben werden. Es gelang dem Piloten, umzudrehen und im Gleitflug den Binger Hafen zu erreichen. Das Flugboot muß abmontiert werden.

Ueber die Notlandung

liegt uns noch folgende Meldung eines Binger Mitarbeiters vor:

Montag mittag gegen 12.30 Uhr kreiste das Wasserflugzeug D 1785 der Dornier-Superwal-Werke über dem „Binger Loch", beschrieb eine Schleife über dem Mäuseturm und ging dann plötzlich auf den Rhein gegenüber der Binger Festhalle kurz vor einem Radschleppdampfer nieder. Das Flugzeug wurde an einer Hafenboje verankert. Die Notlandung des Wasserflugzeuges war dadurch hervorgerufen worden, daß sich während des Fluges die Auffangstutzen vom Motor lösten und von dem Luftdruck fortgerissen wurden. Die losgerissenen Stücke riefen einen Motorbruch hervor und zerschlugen zwei Propeller. Weiter beschädigten sie die Motorgondel und rissen einige Löcher in den Flugzeugrumpf. Personen kamen bei der Notlandung nicht zu Schaden.

*

* **240 frische Hühnereier** enthielt ein grauweißer ovaler Weidenkorb, 90 Zentimeter hoch und 35—40 Zentimeter im Durchmesser, der dieser Tage auf der Straße zwischen R und Q von einem Lastkraftwagen entwendet wurde.

Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit

Dieser Tage fand die Jahreszusammenkunft des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose Mannheim für das Jahr 1928/29 statt. Es waren außer dem Vorstand und den Vertretern der verschiedenen Ortsausschüsse erschienen Prof. Berghaus, der verdienstvolle Geschäftsführer des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose in Karlsruhe, und als Vertreter der Stadt Direktor Stolz vom Fürsorgeamt. Eingangs konnte der Vorsitzende, Direktor Dr. Harms, auf den bevorstehenden Umzug der Lungenfürsorgestelle aus den unzulänglichen Räumen von M 4 nach R 5 (altes Krankenhaus) hinweisen. Dem Leiter der Lungenfürsorgestelle gelang es, als die Stadt die erheblichen Kosten für die Einrichtung einer neuzeitlichen Fürsorgestelle nicht übernehmen zu können glaubte, wertvolle finanzielle Unterstützung bei dem deutschen Zentralkomitee in Berlin, dem Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose in Karlsruhe und der hiesigen Gesellschaft der Aerzte zu finden. Dadurch, daß im letzten Augenblicke die Gesellschaft der Aerzte in Anerkennung der vorbildlichen Zusammenarbeit der Lungenfürsorgestelle mit den praktischen Aerzten einen größeren Betrag der Stadtverwaltung zur Verfügung stellte, wurde es erst ermöglicht, die vorgesehene Einrichtung der zukünftigen Lungenfürsorgestelle in vollem Umfange zur Ausführung zu bringen.

Erfreulich in dieser Zeit allgemeinen Pessimismus klangen die Zahlen, die der Vorsitzende über den

Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit in Mannheim

anführen konnte, die mit 9,8 (1928) und 7,8 (1929) Todesfällen an Tuberkulose auf je 10 000 der Bevölkerung unter dem Landesdurchschnitt (9,9 1928) steht. Die Zahl der Todesfälle an Lungentuberkulose allein ist sogar von 34 im Jahre 1918 auf 5,0 im Jahre 1929, also auf ⅙ des letzten Kriegsjahres zurückgegangen. Alles in allem ein Beweis für die Wirksamkeit der bisherigen Arbeitsmethode der Tuberkulosefürsorge. Neben der Stadt, die die hiesige Lungenfürsorge unterhält, hat wieder der Landesverband erhebliche Mittel für die Behandlung Lungenkranker, für die sog. nachgehende Fürsorge und für die Vorbeugung zur Verfügung gestellt.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat nach dem Geschäftsbericht mit den Mitteln, die ihm vom Kreis, von der Stadt und von verschiedenen Krankenkassen zufließen, wieder erhebliche Beihilfen an Tuberkulöse oder tuberkulöse Familien zur Lebensmittelbeschaffung, zur Durchführung von Kuren, zur Anschaffung von Betten und Kleidern, zur Haltung einer Hauspflegerin u. ähnl. gegeben. Direktor Kuhn erstattete den Kassenbericht. Eine lebhafte Diskussion entspann sich im Anschluß an ein Referat von Dr. Stephan-Mannheim über die

seitherige und zukünftige Neubautätigkeit in Mannheim

Eine Eingabe an den Stadtrat soll dem Wunsch Ausdruck geben, daß geeignete tuberkulöse Familien bei der Verteilung von Neubauwohnungen, auf die der Stadtrat einen Einfluß ausüben kann, nicht ausgeschlossen werden.

Die zum Schluß vorgenommene Wahl des ersten Vorsitzenden ergab die einstimmige Wiederwahl des seitherigen ersten Vorsitzenden Direktor Dr. Harms-Mannheim. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde an Stelle von Frau Alice Bensheimer, der verdienstvollen Begründerin und Vorkämpferin der Tuberkulosefürsorge in Mannheim, die eine Wiederwahl wegen Ueberlastung leider ablehnen zu müssen glaubte, Hauptlehrer Keller-Neckarau gewählt. Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose Mannheim mit seinen verschiedenen Ortsausschüssen hofft, daß er auch in Zukunft Unterstützung finden wird, um weiter so erfolgreich die gefährliche Volkspeuche bekämpfen zu können. ×

Verlegung der städtischen Lungenfürsorgestelle

Die städtische Lungenfürsorge, die zur Zeit völlig unzureichend in gemieteten Räumen untergebracht ist, muß diese Räume infolge Kündigung durch den Vermieter spätestens Ende Februar 1930 aufgeben. Der Fürsorgestelle werden dafür geeignete Räume im Amtsgebäude 5 zugewiesen. Die neuen Räume bedürfen der Herstellung, auch sind unumgängliche Anschaffungen nötig. Vor allem bedarf die Fürsorgestelle eines neuen Röntgenapparates, weil der vorhandene schon über 10 Jahre im Betrieb ist und nicht mehr den Anforderungen genügt. Die Kosten für Herstellungen und Anschaffungen waren auf 47 500 Mark veranschlagt; nach Beschränkung auf das unbedingt Notwendige hätten 20 000 Mark aus städtischen Mitteln ausreichen müssen. Dank reicher Zuwendungen von je 10 000 Mark von den Spitzenverbänden zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Gesellschaft der Aerzte in Mannheim stehen jetzt 40 000 Mark für den vorgesehenen Zweck, insbesondere auch für die Anschaffung eines den Anforderungen entsprechenden Röntgenapparates, zur Verfügung. Mit Rücksicht darauf, daß die neuen Räume im Amtsgebäude 5 schon am 1. März 1930 beziehbar sein müssen, hat der Stadtrat die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen schon vor der Zustimmung durch den Bürgerausschuß angeordnet. Der Bürgerausschuß hat nachträglich nur noch zu genehmigen, daß 20 000 Mark aus der Rücklage zur Verfügung gestellt werden.

Guter Erfolg der Straßensammlung

Die Geschäftsstelle der Mannheimer Notgemeinschaft schreibt uns:

Samstag und Sonntag waren wichtige Tage für die Notgemeinschaft.

Es galt die Straßensammlung durchzuführen.

In unseren sonst viel stilleren Räumen war großer Betrieb. Unentwegt ging es ein und aus. Es war eine Freude mitzuerleben, mit welchem Eifer die kleinen und großen Sammler und Sammlerinnen, mit Büchsen, Blumen und Ausweis bewaffnet, ausgezogen, um jeden anzuhalten und um eine Gabe zu bitten. Viele kamen immer wieder und holten neue Blumen oder ließen geschwind den Inhalt ihrer Büchse zählen. Je mehr sie eingesammelt hatten, umso größer war die Freude. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht. Da gab es ganz gewiegte Sammler, die es heraus hatten, wie man am schnellsten zu einer vollen Büchse gelangte. Ein ganz Findiger hatte sein Fahrrad mitgebracht und erzählte strahlend, er fause „von einer Kirchentür zur andern".

Die Gebefreudigkeit war groß.

Wer durch die Straßen ging, freute sich an den vielen blumengeschmückten Menschen. Allen, die zu dem schönen Ergebnis beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt, vor allem den eifrigen Sammlern und Sammlerinnen, aber auch der gesamten Bevölkerung der Stadt und der Vororte. Die Notgemeinschaft ist durch den guten Erfolg der Sammlung in der Lage, Vielen zu helfen, die in schwerer Not sind. Als sehr erfreulich haben wir es empfunden, daß sich Sammler in genügender Zahl aus allen Schichten der Bevölkerung freiwillig eingefunden hatten. Leider ist es durch einen ministeriellen Erlaß den Schulklassen nicht mehr möglich, von sich aus die

Schüler zur Mitarbeit bei Sammlungen

aufzufordern. Es besteht jedoch die Möglichkeit, an die Schüler über 18 Jahre durch die Jugendorganisationen heranzutreten, um sie zum Sammeln zu gewinnen. Die Gründe, die das Ministerium zu diesem Erlaß veranlaßten, waren gewiß stichhaltig. Man kann sich aber der Ansicht nicht erwehren, daß es erzieherisch von Nutzen wäre, wenn angesichts der vielen Not, die es in unserer Zeit gibt, die Jugend auch weiterhin durch die Schule angehalten werden könnte, das Ihre zur Linderung beizutragen.

J. Sehr.

*

* **Amtsniederlegung.** Büro-Direktor Reichle, der seit mehr als zwei Jahrzehnten ehrenamtlich als Rektor des kathol. Knabenwaisenhauses „St. Anton" hier tätig war, hat dieses Amt niedergelegt. Einen Teil der Arbeiten hat als Präfekt Lehrer Geckenbauer übernommen. Sekretariat und Verrechnung der Anstalt behält Büro-Direktor Reichle einstweilen bei.

* **Plünderung eines Autos.** Dieser Tage verschwanden aus einem Personenkraftwagen, der vor einem Hause in der Max-Josefstraße stand, eine Reisedecke, auf der einen Seite braun und auf der anderen verschiedenfarbig kariert, ein graublauer Herrenulster, ein grauer Staubmantel und eine braune Aktentasche mit Prospekten der Firma Adolf Baum, Mannheim.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der gestrigen Vormittagsziehung wurden folgende Gewinne ausgelost: Zwei Gewinne zu je 10 000 ℳ auf Nr. 108 576, vier Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nummern 294 125 und 322 083; in der Nachmittagsziehung: zwei Gewinne zu je 5000 ℳ auf die Nummer 379 135 und zehn Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nummern 54 755, 126 624, 161 187, 281 012 und 335 174. (Ohne Gewähr.)

Schluß der Einzeichnung

für den Sonderzug der „NMZ" zu dem Fußball-Länderspiel Deutschland-Italien am 2. März in Frankfurt a. M. und für Eintrittskarten in das Stadion ist

endgültig Donnerstag abend

Wer auf unserer Geschäftsstelle am Markt Sonderzugs- und Eintrittskarten bestellt hat, kann bestimmt auf seine Karten rechnen, da diese bereits in unserem Besitz sind.

Nutzen Sie also noch die beiden Tage zur Einzeichnung aus, da in Frankfurt selbst keine Karten mehr zu erhalten sind. Nach Donnerstag sind bei der „NMZ" keine Karten mehr zu erhalten.

Querschnitt durch ein Lokal

Von Walter Hasenclever, Paris

In der Rue Rambuteau, mitten im Hallenviertel, liegt der „Père Tranquille". Am Tage ein unscheinbares Café, in dem sich nachts ein sonderbares Leben abspielt. Berühmt durch seine Zwiebelsuppe, diese unnachahmliche französische Erfindung, die den Müden erquickt und den Selbstmörder ins Leben zurückruft, lockt seine feurige Reklame die Schiffbrüchigen, ein, im Bauch von Paris vor Anker zu gehen.

Aus den mit Lebensmitteln vollgestopften Straßen, aufgetürmten Gemüsebergen, fluchenden Karrenschiebern, mit denen nicht gut Kirschen essen ist, gelangt man in ein Lokal, das in drei Abteilungen zerfällt. Betrachten wir sie der Reihe nach. Nicht aus feuilletonistischen Gründen, sondern um einer interessanten Tatsache willen; diese drei Abteilungen, genau geordnet und abgegrenzt, repräsentieren die drei Klassen der heutigen Gesellschaft: die Plutokratie, die Bourgeoisie und das Proletariat.

Hängen wir mit der untersten an. Es ist 2 Uhr nachts. Man betritt eine schmutzige, verräucherte Kneipe. Der Barttisch ist eine Fortsetzung der Straße. Hier herrscht ununterbrochenes Kommen und Gehen. Es gibt Kaffee, Schnaps, Bratkartoffeln und billigen Wein. Arbeiter und Marktfrauen sitzen an rohen Tischen. Zuhälter mit Halstüchern und Mützen, den Arm nachlässig auf die Theke gestützt, dagen umher. Das Geschäft blüht. Manchmal zetert ein Betrunkener. Es riecht nach Knoblauch und Oel.

Eine Klapptüre führt in den anstoßenden Raum. Hier sind die Tische gedeckt. Ein Klavierspieler hämmert in der Ecke, die Speisekarte zirkuliert und die Preise sind gesalzen. In der Mitte wird getanzt; aber da die Gäste nicht mehr ganz nüchtern sind, so ist dieser Tanz ein zäher Kampf um das Gleichgewicht. Dort sitzen Leute, die sich etwas leisten, ein gutes Geschäft gemacht haben und eine Nacht durchbummeln. Daneben sieht man Damen, deren Einkünfte unsicher sind und vom Gang der Geschäfte abhängen. Sie schwingen an ihrem Busen Jünglinge, die mit verklärtem Gesicht und verschwitztem Kragen das Glück des Lebens genießen, wobei man nie weiß, ob nicht ein Griff in die Portokasse dies Glück bewirkt hat. Hier sind alle zufrieden, soweit man das nachts um drei Uhr sein kann. Es herrscht die Zusammengehörigkeit einer großen Familie, deren Existenz selbst in der Ausschweifung auf festen Fundamenten ruht.

Aus diesem Raum führt eine Treppe in die Gemächer der oberen Zehntausend. Denn, auch das ist eine Eigenheit des Lokals, die drei Abteilungen stehen in korrekter Verbindung miteinander, sodaß ein Mensch, dessen Karriere auf der Straße beginnt, erst durch das Hinterzimmer hindurch muß, um im ersten Stock zu landen, zu dem, wiederum symbolisch ist, eine gewundene Stiege führt.

Hier oben ist alles aus Samt. Die Sofas sind rot, die Vorhänge sind rot, sogar die Toilette ist rotgestrichen. Todtraurige Bardamen sitzen auf den Hockern, die Mixer gähnen und die Kellner sind Menschenfeinde. Dafür stehen Sektgläser auf den Tischen und statt des Klaviers wimmert eine Kapelle. Diskrete Separés bieten den Zahlenden ihre Reize an. Es ist vier Uhr morgens.

Wir wollen eine Gruppe von Herren betrachten, die im Smoking tollen. Einer von ihnen, denn es sind Amerikaner, zieht ein Goldstück aus der Tasche und präsentiert es. Er reibt es sozusagen den Anwesenden unter die Nase. Jetzt, denkt er in seinem umnebelten Gehirn, wird etwas Sensationelles passieren: die ausgepowerten Europäer sehen echtes Gold. Aber niemand nimmt Notiz davon. Er streckt die Hand mit der Münze bis zum Nebentisch „Interessiert Sie das nicht?" Nein, es interessiert nicht. Der peinliche Vorfall wird übersehen. Er steckt die Münze ein und fällt weiter.

Eigentlich müßte ich meinen Bericht mit einer ergreifenden Schilderung der Hallen schließen. Ich müßte den Aufgang der Sonne beschreiben, die über Gute und Böse, über Fleißige und Nichtstuer, über Franzosen und Amerikaner scheint . . . Mittlerweile ist es fünf Uhr geworden. Ich bin müde und gehe schlafen.

⊙ **Hannelens Krankheitsbild.** Der Mediziner Dr. Arthur Münzer hat einmal Gerhart Hauptmanns Traumdichtung „Hannelens Himmelfahrt" vom Standpunkt des Arztes betrachtet. Er kam zu dem Ergebnis, daß der Dichter mit großer Meisterschaft das Bild einer klinisch durchaus zu fassenden Geistesstörung entworfen hat. Im Mittelpunkt der Störung steht eine traumartige Benommenheit mit zahlreichen Sinnestäuschungen und Illusionen. Hierzu kommen innere Unruhe, leichte Erregbarkeit und Angst. Wir haben ein echtes Delirium vor uns und zwar entspricht das Zustandsbild im allgemeinen dem in der klinischen Psychiatrie als Fieberdelirium bekannten. Die Annahme, daß Hannele hysterisch sei, verwirft Dr. Münzer. Er sieht in Hannelens Denken und Handeln nur die Reaktion eines leidenden Kindes auf die gegebenen Daseinsbedingungen; alles Phantastische, Ueberschwengliche, Sprunghafte kommt auf Rechnung der Seelenstörung. Auch die Frage, ob ein 14jähriges Mädchen überhaupt solche Träume und Gedanken haben könne, bejaht Dr. Münzer. Hannele hat in ihrem kurzen Dasein viel erlebt und gelesen. Das Leid hat sie frühzeitig gereift, nachdenklich und fromm gemacht. Sie betrachtete die Dinge nach ihrer Weise und eroberte sich ein gut Stück Lebensweisheit. Alles, was sie bedachte, spiegelt sich in ihrer Halluzination wieder.

Der Dichter Anton Wildgans Direktor des Wiener Burgtheaters

Zum Direktor des Burgtheaters in Wien, der traditionellen Stätte deutscher Schauspielkunst, wurde der österreichische Dramatiker u. Lyriker Anton Wildgans ernannt.

Keine Brille mehr, sondern „Haft-Glas"

Geheimrat Prof. Dr. Heine von der Universitäts-Augenklinik Kiel, hat einen Ersatz für Brille und Kneifer erfunden: Das handliche „Haft- oder Kontaktglas", das direkt auf die Hornhaut des Auges aufgesetzt wird.

MARCHIVUM

Veranstaltungen

Erfolgreiche Damensitzung der „Fröhlich Pfalz"

Es ist ein glücklicher Gedanke gewesen, die Damensitzung am vergangenen Samstag in dem für solchen Zweck vorzüglich geeigneten Räumen des „Kaufmannsheims" abzuhalten. Der Kontakt war sehr schnell hergestellt. Trotz des grossen Maskenballs im Rosengarten und der vielen sonstigen Veranstaltungen war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. In bekannter eindrucksvoller Weise wickelte sich unter Leitung der Kanzengarde der Einzug des Elferrats.

Präsident Reischer

konnte in seiner Begrüßungsansprache die Feststellung machen, daß die Stimmung doch allmählich recht ulkisch werde. Nach dem ersten gemütlichen Lied trat Opernsänger Bahling in glänzender Admiralsuniform seine gewaltige Stimme ertönen. Das Lied aus der Operette „Der Vogelhändler" „Daß Dir Zeit" brachte ihm, wie nicht anders zu erwarten war, reichen Beifall. Als ihm sein verdienter Orden überreicht wurde, konnte Präsident Reischer die Feststellung machen, daß der vortreffliche Sänger nicht nur Gold in der Kehle, sondern auch auf der ganzen Brust habe. Sein Begleiter am Flügel (Baldus) wurde bei der Ehrung nicht vergessen.

Als erster Blütenredner stellte sich Karl Quinder vor, der berichtete, wie er es zu Hause mit der Diktatur nach Mussolinimacher versucht, aber sein besonderes Glück gehabt hatte. Nicht weniger Erfolg hatte Humorist Setzer, der als Professor aus dem neuesten Reichsdeutschland Geschichte aus dem Altertum dozierte. Seine Zwischenbemerkungen, an seine Schüler gerichtet, aber ins Publikum geschleudert, riefen wahre Lachstürme hervor. Die Dankesrede nach seiner Ansprechung war ebenfalls ganz hervorragend. Nachdem man sich mit dem von dem „Vize" Appel gedichteten Lied „Hupf mein Mädel" noch mehr in Stimmung gesungen hatte, vollzog sich der

Einzug der Prinzessin Karnewal,

die als „Adiddha I." über den diesjährigen Fasching residieren wird. Mit großem Pomp soll sie am Fastnachtsdienstag am Rhein abgehalt und zum Lagerfest nach dem Hauptmarktplatz begleitet werden. Nun flog ein „Ausländer" in die Hütte: Karl Löwenstein aus Mainz. Seine Mützenrede als Schuster, im echten Mainzer Dialekt gehalten, war eine Glanzleistung.

Es ist allmählich bei der „Fröhlich Pfalz" Tradition geworden, daß die Hochstimmung kurz nach der Pause erreicht wird. Denn als man nach der Pause das Kanzengardeneinlied geschmettert hatte und Frl. Kempf als weiblicher Verkehrsschnymann in die Hütte gestiegen war, war die Ausgelassenheit der Narrenschar auf dem Höhepunkt angelangt. Dadurch, daß das Publikum in die Mützenrede eingriff, durch Zwischenrufe die Originalität noch erhöhte und sich nicht an den Aufforderungen zur „Ruhe" kehrte, wurde der Zustand hergestellt, der die Bezeichnung

Hochstimmung

vollkommen rechtfertigt. Als abgehetzter städtischer Beamter stellte sich Gerhard Helffenstein vor. Kempf konnte sich als Mannheimer Schuster nicht recht durchsetzen. Die Entschuldigung des Präsidenten wäre nicht notwendig gewesen, denn es ist klar, daß gerade auch in den Mützenreden Rücksicht genommen werden muß. Als Redner klug Adolf Kempf, der Vater des weiblichen Verkehrsschnymanns, in die Hütte. Man wird sich klar sein, woher das Mädel den Humor hat. Der Erfolg, den der Vater Kempf als „Hilfsbacher" erzielte, reiht sich würdig an den seiner Tochter an.

Im Laufe des Abends wurden verschiedene Ehrungen vorgenommen: Architekt Baumeister, Oberverwaltungs-Inspektor Kekler, die Wirtsleute Ding, die von dem Hohen Elferrat eine Ehrung von Mk. 5.11 anfertigen bekamen. Selbstverständlich vergaß man nicht die anwesende Presse zu ehren und ihr nahezulegen, in gewohnter Weise für die Veranstaltungen am Fastnachtsdienstag einzutreten. Die Musik des Abends stellte die Kapelle Schönwald. Als man um Mitternacht die offizielle Sitzung schloß, ging man noch nicht nach Hause. In einer fröhlichen Nachsitzung regierte weiter Gott Jokus. 35

Maskenball beim V.f.R.

Die Fülle der am Samstag abend stattgefundenen kameradschaftlichen Veranstaltungen brachte auch den traditionellen VfR-Maskenball, der wie seine Vorgänger einen glänzenden Verlauf nahm. In den Räumen des Friedrichspark herrschte die gewohnt gute Stimmung. Bunte Masken führten ein heiteres Spiel der Narrheit und sorgten für köstliche Unterhaltung. Die Mehrzahl der maskierten Besucher hatte der Damenwelt, während die Herren meist Gesellschaftskleidung trugen. Unter den Masken bewegten sich Frauen in farbenen Gewändern, daneben Männer in den ausgefallensten Verkleidungen. Kein Wunder, daß dem Preisgericht die Wahl schwer wurde und daß es sich sogar entschließen mußte, eine Reihe von Trostpreisen zu geben. Unter den Besuchern traf man natürlich — wie garnicht anders zu erwarten — die prominentesten Vertreter der Fußballfakultät. Im überaus großer Anzahl war die Mannheimer Schiedsrichterzeitung erschienen.

Verbesserungen im Strandbad

Bei der großen Zahl der Strandbadbesucher, die sich des Fahrrades zur Erreichung des Strandbades bedienen, ist ein besonderes Augenmerk auf die Unterbringung der Räder während der Dauer des Aufenthalts der Radfahrer im Bade zu richten. Zwar hat die Stadt diesem Bedürfnis schon bisher Rechnung getragen, indem sie auf dem Badestrand selbst durch den Hilfsverein für Kriegsbeschädigte auf dessen Kosten und Gefahr die Fahrradbewachung durchführen ließ. Der Platz hat sich aber bald als nicht geeignet erwiesen. Er nimmt den Badenden insbesondere bei Wasserständen, die den größeren Teil der Strandfläche bedecken, einen ausgedehnten Raum (1/4 der Strandbadlänge) für Liegeplätze weg. Er stört auch erheblich die ungehinderte Abwicklung des Durchgangsverkehrs am Haupteingang des Badestrandes und reicht bei außerordentlichem Andrang an Hauptbesuchstagen nicht aus. Außerdem sind die Räder auf dem bisherigen Platze der Sonnenseite besonders ausgesetzt. Eine Verlegung des Aufbewahrungsplatzes ist daher sehr zweckmäßig.

Die vom Tiefbauamt in Uebereinstimmung mit der Gartenverwaltung des Hochbauamts vorgeschlagene

neue Unterbringungsstelle liegt außerhalb des Badestrandes, aber doch in unmittelbarer Nähe.

Der neue Platz kann als Daueranlage eingerichtet werden, die auch bei Hochwasser und in den Wintermonaten belassen werden kann und nicht, wie am Strand, entsprechend den im wasserpolizeilichen Verfahren zur Zeit gestellten Bedingungen jeweils abgebaut und neu aufgestellt werden muß. Innerhalb des bewaldeten Teils der herzurichtenden Fläche werden zunächst die Sträucher und das Gestrüpp beseitigt und die verschiedenen Vertiefungen ausgeglichen. Die hochstämmigen Gewächse werden ausnahmslos geschont. Entlang des Zufahrtsweges soll dann ein bewachsener Streifen von etwa 8 Meter Breite erhalten bleiben. Die ganze für die Aufbewahrung von Fahrrädern in Betracht kommende Fläche ist mit einer zweckentsprechenden Maschendrahteinfriedigung zu versehen.

Bei der Durchführung der vorstehenden Arbeit als Notstandsarbeit werden voraussichtlich etwa 2000 Notstandsarbeitertagewerke anfallen. Der aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zu erwartende Zuschuß wird etwa 5000 bis 6000 RM. betragen. Dazu kommt möglicherweise — was jedoch noch keineswegs sicher ist — noch ein Darlehen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge in Höhe von schätzungsweise 11 000 RM. bis 12 000 RM. Im Falle der Gewährung der genannten Zuschüsse und Darlehen wird sich der durch die Stadtkasse bereitzustellende Betrag entsprechend mindern.

Daß zahlreiche Abordnungen der befreundeten Vereine nicht fehlten, versteht sich von selbst. Nach Herzog, der Führer des Rheinbezirks, ließ es sich nicht nehmen, dem Feste beizuwohnen. Anderend fleißig spielte die Badmusik vorwiegend neue Tänze. Aber auch die älteren Semester kamen voll auf ihre Rechnung. Um die 4. Morgenstunde verstummten die Gigolo- und Husarenklänge und truppweise zog man durch die lause Winternacht in Mannheims Kaffeehäuser die in dieser Nacht keinen Feierabend kannten.

Die Preisverteilung

brachte folgende Ergebnisse: Damen-Einzelpreise: 1. VfR.-Wappenzeichen, 2. Corpsstudentin, 3. Herz-Dame. Trostpreise: Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst. — Lumpi. Herren-Einzelpreise: 1. Trainerfrage, 2. Fußballmuseum 1880. Trostpreise: Vereinshandel. — Mephisto. Gruppenpreise: 1. VfR.-Girls, 2. Zwei Cowboys, 3. Zukunftsmode. E. P.

Studentenkonzert

Die dem großen Studentenverband „Deutsche Sängerschaft" (Weim. C. C.) angehörige Handelshochschulverbindung „Saxo-Fridia" sang am Samstag in den gastlichen Räumen der Mannheimer Liedertafel ihr Wintersch ab. Darauf ging das semesterliche Konzert. Das Programm, das eine einheitliche Note trug, deutete in seiner Folge auf die leichte Beweglichkeit der augenblicklichen Fastnachtszeit hin. Eingeleitet wurde das Konzert vom zwei Männerchören. Mehr wie „Mein Herr" von Jüngst gefiel allerdings das „Schön-Rotraut" von Veit. An diese Darbietung schlossen sich drei Lieder für Sopran an: „Der Musensohn" von Fr. Schubert, „A Fischaun" von C. Bohm und „Liebesbotschaft" von Frz. Abt. Fräulein Schildberg aus Heidelberg bewies, daß sie über einen schönen dramatischen Sopran verfügt. Ihre Stimmanlage ist wirklich gut und verspricht noch viel. Dies kam auch bei einer späteren Liederreihe: „Niemand hat's gesehen" von C. Loewe, „Mein Liebster ist ein Weber" von E. Hildach und „Vergebliches Ständchen" von Joh. Brahms zum Ausdruck. Die Sängerin sang sich besonders mit dem letzten Liede so in die Herzen der vielen Zuhörer ein, daß eine Zugabe nicht zu umgehen war. Als Solovortragende noch noch als weit über dem Durchschnitt stehend der Klaviervortrag „Faschingsschwank aus Wien" von Schubert hervor. Herr Dr. Klein, der Leiter des Konzerts und selbst „Deutscher Sängerschafter", bot Kunst. Sein Vortrag war hinreißend und überzeugend. Gelang hätte er noch an Wirkung gewonnen, wenn die Pianoschen im zweiten Teil etwas mehr Berücksichtigung gefunden hätten. Seinem Vortrag folgten wiederum zwei Männerchöre: „Tanzweise" von Wolf und „Immer mehr" von Seifert. Bei dem Liede „Tanzweise" zeigten sich bei den Ausweichungen einige Schwächen des jungen Chorkörpers. Hier wäre noch einige Verfeinerung angebracht. Einen vollen Rückzug sicherte das Lied „Immer mehr". Mit ihm konnten die jungen Stimmen zur besten Geltung kommen. Dr. Klein-Heidelberg verstand es hier meisterhaft, die jugendliche Begeisterung am Gesang auszunutzen. In ihr liegt die Hauptstärke der Sänger, deren Leistungen so nicht die eines ersten Gesangvereins erreichen können.

Der neue Platz kann als Daueranlage eingerichtet werden, die auch bei Hochwasser und in den Wintermonaten belassen werden kann und nicht, wie am Strand, entsprechend den im wasserpolizeilichen Verfahren zur Zeit gestellten Bedingungen jeweils abgebaut und neu aufgestellt werden muß. Innerhalb des bewaldeten Teils der herzurichtenden Fläche werden zunächst die Sträucher und das Gestrüpp beseitigt und die verschiedenen Vertiefungen ausgeglichen. Die hochstämmigen Gewächse werden ausnahmslos geschont. Entlang des Zufahrtsweges soll dann ein bewachsener Streifen von etwa 8 Meter Breite erhalten bleiben. Die ganze für die Aufbewahrung von Fahrrädern in Betracht kommende Fläche ist mit einer zweckentsprechenden Maschendrahteinfriedigung zu versehen.

Bei der Durchführung der vorstehenden Arbeit als Notstandsarbeit werden voraussichtlich etwa 2000 Notstandsarbeitertagewerke anfallen. Der aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zu erwartende Zuschuß wird etwa 5000 bis 6000 RM. betragen. Dazu kommt möglicherweise — was jedoch noch keineswegs sicher ist — noch ein Darlehen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge in Höhe von schätzungsweise 11 000 RM. bis 12 000 RM. Im Falle der Gewährung der genannten Zuschüsse und Darlehen wird sich der durch die Stadtkasse bereitzustellende Betrag entsprechend mindern.

Der Oberkörper ist durch die Personenveränderung in jedem Semester nicht fehgefügt. Um so mehr muß dem erst nach Neujahr hinzugetretenen Leiter der hiesigen Sängerschaft Dr. Klein Anerkennung gezollt werden. Den jungen Sängern ist auf dem heute z. T. leider so vernachlässigten Wege des Gesangs Glück zu wünschen, denn das Konzert war — alles in allem — ein beachtenswerter Erfolg. Das Konzert schloß mit dem von allen anwesenden Sängerschaften einstimmig gesungenen „Neuen Frühling" von Gerhardt, der das letzte Ziel des Sängerschaftsverbandes, der ja auch zugleich Mitglied des Deutschen Sängerbundes" ist, zum Ausdruck brachte: „Deutsches Leben im Gesang". G. F.

*

* **Der Vortragszyklus über aktuelle Staats- und Wirtschaftsprobleme an der Handels-Hochschule** nimmt mit dem Vortrag des Professors Dr. Blaustein, Syndikus der Handelskammer, über „Reichsreform" heute Dienstag, abends 6.15 Uhr in der Aula der Handels-Hochschule, A 4, 1, seinen Fortgang. Eintritt frei.

* **Zur Mannheimer Hausfrauenbund** findet am kommenden Donnerstag abend im Tattersall des Rollan ein Vortrag mit Lichtbildern von Frau Emmy Kramer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats und Vorsitzende der Hauptstelle des Reichsverbands Deutscher Hausfrauenvereine, über: „Die Hausfrauen und deutsche Bauern" statt. Anschließend wird Dr. Engelmeier, Präsident des Badischen Sparkassen- und Giro-Verbandes über „Hausfrauenfragen" sprechen. (Heutiges Inserat.)

Film-Rundschau

Universum: Der Tonfilm „Melodie des Herzens"

Nun hat auch das Universum einen Tonfilmapparat erhalten und gleich mit seinem ersten Tonfilm einen durchschlagenden Erfolg errungen. Wie nicht anders zu erwarten gewesen ist, hält die Akustik des Theaters kaum einen Wunsch offen und wenn man noch den tadellosen Vorführungsapparat und den technisch vorzüglichen Film hinzuzählt, so könnte dem heutigen Tonfilmapparat klar werden, daß sich der Tonfilm durchsetzen wird. Der Tonfilm hat, trotzdem er doch noch in den Kinderschuhen steckt, ungeheuren Fortschritte gemacht. Die Wiedergabe der Musik hat nicht mehr den hohlen mechanischen Ton, mit erstaunlicher Klangfülle kommen die Streichinstrumente durch. Einen wirklichen Eindruck bietet der Geräuschder nicht mehr den Eindruck eines Lückenbüßers erweckt und der, nur vorgeführt wird, um zu zeigen, daß es sich um einen Tonfilm handelt.

Klar und deutlich ist auch die Sprache. Die Aufnahmen bei dem Film „Melodie des Herzens" nur dann gemacht worden, wenn es unbedingt für das Verständnis der Handlung erforderlich ist. Der ganze Film ist so durchgeführt, daß er in reifer Ruhe abrollt, wie beim kommenden Film, wirkt. Der Ton unterstreicht und verdeutlicht das Geschehen in ei-betonendlicher Weise und nur dem Beschauer reißt ein Kunstwerk über die weiße Wand, das selbst der Anspruchsvollsten befriedigen dürfte.

Das Filmmärchen: Aus der Lokale kommt eine Bauernmagd zum Dienst in die Stadt Rudenzk. Ein Heimatgefreiter verliebt sich in sie beim Herz, erzählt ihr, daß er für ein Pferd spare um sich selbständig machen zu können. Das sparen dauert um bald heiraten zu können, doch als das Mädel ihre Stellung verliert, rettet sie die Not in ein verrufenes Haus. Nur wenn sie zu ihrem Jonas eilt, ist sie die reine Unschuld, die sie im Herzen immer geblieben ist. Kameraden schleppen eines Tages Jonas mit in das Haus, er erfährt seine Braut, geht auf Heimaturlaub und wird auf Geheiß seiner Eltern um eine reiche Bauerntochter. Doch sein Mädel reist ihm nach, kauft von ihrem ersparten Geld ein Pferd, schickt das ihrem Jonas und geht ins Wasser.

Dita Parlo ist das schüchterne Mädchen vom Lande und Willy Fritsch der schneidige Husarenfreier. Der Film ist vorzüglich in seinen Aufbau, stellenweise ein wenig sentimental und das gesprochene Schriftdeutsch wirkt in dieser Umgebung etwas seltsam. Greifbarer erfaßte Bilder aus der Kaserne, aus der Großstadt, aus der ungarischen Tiefebene gleiten vorüber. Ueber dem ganzen Film liegt die heiße Sonne der weiten Puszta.

Palastheater: Die falschen Pat und Patachon

Das Palast-Kino hatte für gestern den Besuch der beiden lustigen Filmvagabunden Pat und Patachon angekündigt, die persönlich auftreten sollten. Wer die Ankündigungen genauer las, konnte allerdings zwei Fixlinnen entdecken, die nichts mit den wirklichen dänischen Komikern zu tun haben. Auch in der gebrigen Reklame war ganz versteckt und kleingedruckt in Klammer unter der großen fetten Angabe des persönlichen Auftretens der Zusatz gemacht: „Typen dargestellt von Andersen und Malmberg". Im alten Kilmbelachen mußte jedoch der Eindruck erweckt werden, die beiden Komiker, die unter dem Namen Pat und Patachon bekannt sind, seien selbst anwesend. So war das Theater denn auch gestern nachmittag gedeckt voll, besonders die jugendlichen Besucher waren sehr zahlreich.

Mit dem persönlichen Auftreten hatte es allerdings außer der vermeintlichen persönlichen Bekanntschaft mit den beiden Komikern noch einen Haken: die beiden Darsteller der Typen sind wohl eingetroffen, haben sich auch dem Publikum vorgestellt; aber der Kleine ist erkrankt, und so wird es ein paar Tage dauern, bis er ihre Späße ausführen können. Mittlerweile sollten sich aber die gehänselten Seelen überlegen, ob es richtig ist, dem Publikum ein X für ein U, denn einen falschen Pat und einen falschen Patachon für einen richtigen vorzumachen. Mögen auch sonst die beiden Vertreter der Originale mit deren Genehmigung herumgereist werden, so kann man trotzdem verlangen, daß das auch vollkommen unmißverständlich angekündigt wird.

Elf-Millionen-Anleihe Wiesbadens

* **Wiesbaden**, 17. Febr. Die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung hat die Aufnahme einer Anleihe von elf Millionen Mark zur Deckung des a.o. Etats genehmigt. Diese elf Millionen Mark sollen verwendet werden in erster Linie für produktive Anlagen. Es sind allein für den Ausbau des Elektrizitätswerkes, des Gas- und Wasserwerkes vier Millionen Mark vorgesehen. Für Straßenbauten und Grunderwerbe sollen zwei Millionen Mark verwendet werden. Das übrige entfällt auf den allgemeinen Etat.

Tageskalender

Dienstag, den 18. Februar

Nationaltheater: „Fidelio", 19.30 Uhr.
Mannheimer Künstler-Theater „Rosse": „Der Stolz der 8. Kompagnie" mit Wilhelm Bläwatsch, 20 Uhr.
Gebrüder Schaller: Vorstellung 20 Uhr.
Handelshochschule: Vortrag von Prof. Dr. Blaustein über „Das Problem der Reichsreform" in der Aula A 4, 1, 20.15 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Das Dschungelfieber". — Schauburg: „Hochverrat". — Capitol: „Der Pilger". — Scala: „Der Mann mit der Maske". — Plaza-Palast: „Die wahre Hölle von Wu Pali". — Palast-Theater: „Melanie Nr. 7". — Mary-Theater: „Der Sieg auf der Ehr". — Universum: „Melodie des Herzens". — Ufa-Lichtspiele: „Auf der Reeperbahn nachts".

Sehenswürdigkeiten:

Kunsthalle: täglich Montags schl. 10—13 Uhr, 14—16 Uhr; Sonn- und Feiertags durchgehend von 11—16 Uhr. Ausstellung „Max Slevogt, das gesammelte Werk". — **Schloßmuseum:** Geöffnet täglich von 10—13 Uhr und 14—16 Uhr, Sonntags von 11—16 Uhr durchgehend. Ausstellung: „Mannheimer Kunst des Spätmittelalters". — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11—13 Uhr u. nachm. von 15—17 Uhr; Dienstag 15—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17 bis 19 Uhr. — **Planetarium:** 16 Uhr Besichtigung.

Schluß des redaktionellen Teils

Husten! Fay's Sodener

Interessantes aus meinem Leben

Seltsame Abenteuer mit der „Lustigen Witwe" — Meine erste und schönste Schülerin — Erinnerung an Puccini

Von Franz Lehár

Operetten haben ihre eigenen Schicksale. Es war zu der Zeit, als alle Welt von der Operette „Die lustige Witwe" sprach, die im Norden unter dem Titel „Den Glade Enke" über die Bühnen ging. Ein Theater in Oslo (Christiania), dessen Direktor vor dem Ruin stand, brachte sie heraus, und die Operette rettete ihn. Es liegt auf der Hand, daß ein Theater, damit es sich rentiert, ein gutes Stück mit einer langen Reihe erfolgreicher Aufführungen braucht. Anfangs ging es nur langsam voran, aber bald war das Publikum begeistert und strömte ins Theater, und die Operette erlebte viele hundert Aufführungen.

Von Oslo kam die „Lustige Witwe" nach Kopenhagen, der Hauptstadt Dänemarks. Dort herrschte ein wahres „Glade Enke"-Fieber. Die Begeisterung führte dazu, daß die Dänen meine Anwesenheit in ihrer Hauptstadt verlangten, damit ich auch dort die Operette persönlich dirigierte. Kein Komponist kann eine solche Aufforderung ablehnen; wünscht auch kaum jemals, dies zu tun. Er ist nur zu erfreut, zu wissen, daß sich das Publikum mit seinem Namen vertraut macht und ihn in eigener Person zu sehen wünscht. Es verstand sich also von selbst, daß ich nach Kopenhagen fuhr. Die Zeitungen brachten die Nachricht von meiner Ankunft, und ich glaube, daß mich jedermann schon kannte, als ich abends im Theater eintraf. Natürlich erhöhte mein persönliches Erscheinen meine Volkstümlichkeit, und ich wurde förmlich begrüßt. Nach der Vorstellung trat ich auf die Bühne; es sah aus, als ob die Zuschauer mich überhaupt nicht wieder fortlassen würden. Schon fürchtete ich, daß die fortgesetzten Begeisterungsstürme mich hindern könnten, an einem mir zu Ehren gegebenen Essen teilzunehmen. Ich mußte den großen Walzer wiederholen, und am Ende des dritten Aktes erhoben sich die Besucher und riefen fortgesetzt: „Auf der Bühne bleiben! Auf der Bühne bleiben!"

Ohne zu ahnen, was jetzt kommen würde, gehorchte ich. Dann rief die Menge wie mit einer Stimme: „Der Meister soll selbst spielen", und man drückte mir eine Geige — ich ahne nicht, woher sie kam — in die Hand. Stürmische Jurufe: „Spielen! Spielen!" Also setzte ich die Geige an und spielte „Lippen schweigen . . .", während die Träger der beiden Hauptrollen zu tanzen begannen und das Publikum sich erhob und mitsang. — In Konstantinopel hingegen demonstrierten wütende Montenegriner gegen die in Ponteochra spielende Operette. In Triest veranstalteten Jugoslawen auf der Theatergalerie bei der Aufführung der „Lustigen Witwe" einen derartigen Krawall, daß der Vorhang niedergehen fallen mußte. „Arme Toren . . .", tröstete ich die Direktorin und streichelte ihre Wange. „Was wollen Sie?" fuhr sie auf, „wollte Gott, die Leute demonstrierten meinetwegen, sie demonstrieren leider — Ihretwegen." So mußte hier meine „Lustige Witwe" unter polizeilichen Schutz gestellt werden. In Spanien lagen die Dinge anders. Dort wurden sogar die Rekruten des Regiments Cordoba unter den Klängen eines „Lustige-Witwe"-Marsches verabschiedet. Wie man mir später erzählte, vernahm im Februar 1910 ein Kapitän D'Albertis, der sich damals auf einer Forschungsreise nach den Viktoriafällen befand, in einem Urwaldhotel am Zambesi Walzerklänge und traf dort ein europäisches Operettenensemble, das kurz vorher meine „Lustige Witwe" in Hottentottenkraalen aufgeführt hatte und nun am Zambesi ein gleiches zu tun beabsichtigte. Hunderte von Farmern kamen mit einem Extrazug aus Nord-Rhodesien, und die Aufführung im Urwald gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis.

Diese Vorgänge werden für immer in meinem Gedächtnis haften. Uebrigens fällt mir noch ein reizendes Erlebnis ein. Es war in der kleinen ungarischen Stadt Losoncz, wo ich Militärkapellmeister war. Ich war jung und ehrgeizig und arbeitete tüchtig. Man macht sich in der Regel keine richtige Vorstellung von der Tätigkeit eines Kapellmeisters. Die Kapelle spielte im Kasino, vormittags waren Proben, am Nachmittag gab ich Theorieunterricht. Später gründete ich ein Quartett, leitete die Musik beim Hofamt und dirigierte Oratorien.

Doch das war noch nicht genug. Eines Tages beauftragte mich ein hoher Offizier, seiner Tochter, in der er ein außerordentliches musikalisches Talent entdeckt zu haben glaubte, Gesangstunden zu geben. Was sollte ich machen? Ohne jede pädagogische Erfahrung unterzog ich mich der verlangten Aufgabe. Das Mädel war siebzehn Jahre alt und eine wirkliche Schönheit. Ich bestellte telegraphisch in Wien eine Gesangschule und unterrichtete munter drauf los. Nach drei Monaten konnte ich mit gemischten Gefühlen einen doppelten Erfolg dieses Gesangunterrichts feststellen: Meine reizende Schülerin hatte ihre Stimme verloren und ich — mein Herz. Was ich dann alles den verblüfften Eltern über den Wert des ihrer Tochter erteilten Unterrichts erzählte und wie ich mir weiterhin trotz meiner „Glanzleistung" die Gunst dieses kindhaften Mädchens erhielt, ist eine Operette für sich...

Ein Gutes hatte diese kleine Episode für mich: ich lernte daraus, wie die menschliche Stimme behandelt werden muß. Leider verlieh der Offizier und seine entzückende Tochter bald danach Losoncz, und ich konnte den Schaden, den ich angerichtet hatte, nicht wieder gut machen. Nie wieder bot sich mir die Gelegenheit, richtige Gesangstunde zu geben.

Zum Schluß will ich noch meine Freundschaft mit Puccini, dem weltbekannten Komponisten, erwähnen. Puccini war wiederholt in Wien und stieg stets in den ersten Hotels ab. Er hielt sich gerade in Wien auf, als die „Lustige Witwe" volkstümlich wurde. Die Kapelle des Hotels, in dem Puccini wohnte, spielte mehrfach den großen Walzer aus meiner Operette, und die Gäste sangen leise den Refrain mit. Puccini, der die Operette nie gehört hatte, kannte den Walzer nicht.

„Welch entzückende Melodie", bemerkte er. „Wer ist der Komponist?" Die Frage löste große Ueberraschung bei allen in Hörweite Befindlichen aus, denn niemand hielt es für möglich, daß Puccini „Die lustige Witwe" und ihren Komponisten nicht kannte.

Die Folge war, daß wir einander vorgestellt und schnell Freunde wurden. Ich besitze noch ein wundervolles Lichtbild Puccinis, das mir der Maestro mit der herzlichen Widmung: „Amicissimo Lehár" (Meinem liebsten Freunde Lehár) überreichte.

Ich glaube, Puccini erkannte in meinen Melodien etwas dem italienischen Herzen Teures wieder. Anders kann ich mir den schönen Erfolg meiner Operette „Eva" in Italien nicht erklären.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Die Aufführung von Wagners „Götterdämmerung" am Freitag wird von Kapellmeister Karl Rankl von der Staatsoper am Platz der Republik (Berlin), die des „Fliegenden Holländer" am Sonntag von Dr. Ernst Cremer, Stadttheater Plauen, gastweise auf Anstellung dirigiert. — Die Operette ist zur Zeit mit der Einstudierung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" beschäftigt, für den der bekannte Lustspieldichter Carl Rößler auf Anregung des Intendanten Stoll eine textliche Neubearbeitung geschaffen hat. Die Premiere erfolgt in neuer Inszenierung am Samstag, den 1. März und wird die Karnevalstage über allabendlich gegeben. Die musikalische Leitung hat Eugen Jochum, die Inszenierung Alfred Landory, die Dekoration und kostümliche Ausstattung wird nach Entwürfen von Dr. Ed. Löffler gearbeitet.

---

ml. **Die dümmsten Aerzte.** In dem alten Dr. Schleich, dem Vater des bekannten Berliner Arztes und Schriftstellers Karl Ludwig Schleich, kam einmal ein Arzt und verlangte von ihm, daß er als Vorsitzender des Stettiner Aerztevereins energisch gegen einen gewissen Virchow vorginge, der sich erlaubt hatte, ihm ins Gesicht zu sagen: „In Stettin gibt es die dümmsten Aerzte." — „Das ist ja entsetzlich", schmunzelte der alte Schleich. „Gewiß, da muß etwas geschehen. Aber die Sache hat den einen Haken. Dieser Virchow ist nämlich ein Kerl, auf den man verdammt viel gibt. Der bekommt fertig und beweist uns beiden vor Gericht, daß wir wirklich die größten Esel sind. Was dann? Ich für meinen Teil jedenfalls bin keineswegs auf alle meine Diagnosen stolz." Das schlug bei dem Ärzte durch. Er verzichtete darauf, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

MARCHIVUM

Transportgefährdung eines Sängerzuges

Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. ließ am 28. Juli 1928 gegen Abend einen Sonderzug von Frankfurt a. M. zum Sängerbundesfest nach Wien ab, der besonders Gäste aus Oberhessen, Frankfurt a. M., Darmstadt und Offenbach a. Main beförderte. Der Zug bestand aus sieben Wagen. In Offenbach hatten sich eine Anzahl Fahrgäste und viel Publikum zum Abschiednehmen auf dem Bahnsteig eingefunden. Der Zug sollte in Offenbach 2 Minuten Aufenthalt haben, die Zeit war aber längst überschritten. Apfelwein wurde in Flaschen und Fässchen in die Wagen gebracht. Es herrschte großes Durcheinander. Als der Zug endlich abfuhr, sollen noch einige Wagentüren offen gestanden haben. Dieser Umstand veranlaßte es, daß eine Anklage wegen

fahrlässiger Transportgefährdung

(§ 315 Abs. 2 St.G.B.) erhoben wurde: 1. gegen den Stationsvorstand, 2. gegen den den Zug ab Frankfurt begleitenden, schon 30 Jahre im Bahndienste befindlichen Oberschaffner und 3. gegen den Lokomotivführer des Sonderzuges.

Das erweiterte Bezirksschöffengericht Offenbach verhandelte die Strafsache am 24. Mai 1929. Es sprach die beiden ersten Angeklagten frei und verurteilte den Lokomotivführer zu 50 Mark Geldstrafe. Auf Berufung des letzteren und der Staatsanwaltschaft sprach die zweite Instanz alle drei Angeklagte frei.

Die Staatsanwaltschaft legte aber Revision ein und der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat am 26. November v. J. das Strafkammerurteil aufgehoben. Nun fand die vierte Verhandlung in der Sache vor der Großen Strafkammer Darmstadt statt. Die Angeklagten betonen, daß alle Wagentüren des Zuges geschlossen gewesen seien. Der den Zug bis Würzburg begleitende Lokomotivführer sah, daß das

Abfahrtszeichen mit dem Befehlsstab

gegeben wurde und fuhr ab. Passiert ist beim Abfahren des Zuges nichts. Außer dem begleitenden angeklagten Oberschaffner war noch ein Schaffner im Zuge dienstlich tätig. In Offenbach waren über 400 Bahnsteigkarten verkauft, der Bahnsteig war überfüllt. Manche Mitreisende waren in angeheiterter Stimmung. Sie hatten vorher schon in einer am Bahnhof gelegenen Wirtschaft Apfelwein getrunken. Ein den Zug benutzender Festteilnehmer bekundet, daß 11 Wagen von der Bahn zugesagt, aber nur 7 gestellt worden seien. Es seien, als der Zug sich in Bewegung setzte, noch Türen offen gewesen. Der Zeuge habe nur mit Mühe sein Abteil erreichen können.

Der Staatsanwalt bezeichnet die Berufung bezüglich des Lokomotivführers nur als vorsorglich. Er betont, der Zug sei, ohne daß der zuständige Beamte das Abfahrtszeichen mit dem Befehlsstabe gegeben habe, abgefahren. Die hierdurch hervorgerufene Transportgefährdung sei zu einer

Betriebsgefahr

geworden. Zur Betriebssicherheit gehöre auch die sichere Beförderung der Reisenden. Verantwortlich seien die drei Beamten. Der Strafantrag geht auf je 100 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger verweist darauf, daß die Angeklagten gehandelt hätten, um jede Betriebsgefahr zu vermeiden.

Das Gericht verwirft die Berufung der Angeklagten und der Staatsanwaltschaft. Objektiv habe eine Betriebsgefahr (für Reisende) bestanden, verantwortlich sei hier der Lokomotivführer und zwar nach seinen eigenen Angaben. sw.

Sportliche Rundschau

3. Uebungsleiter- und Jugendleiterkurs im Stadion

Der Ortsausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege Mannheim veranstaltet vom 17. bis 22. Februar im Stadion den 3. Uebungsleiter- und Jugendleiterkurs im Stadion. Die Leitung hat wieder der Verbandssportlehrer des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes Brechenmacher inne, den der Bezirkssportlehrer Lochner unterstützt. Beigeordneter Heiler begrüßte die Teilnehmer im Namen der Stadtverwaltung und dankte den beiden Sportlehrern für ihre erfolgreiche Tätigkeit. Herr Brechenmacher gab einen kurzen Ueberblick über die moderne Körperschulung, um dann sofort mit der praktischen Arbeit zu beginnen. Den Hauptwert legt Brechenmacher wie in allen Kursen auf den Lauf. Auch beim 3. Kurs, der von Anfängern, Neulingen, Schwerathleten, evangelischer Jugend usw. besucht war, konnte man sofort den engen Kontakt zwischen Lehrer und Schülern feststellen. Die kurze Tätigkeit Brechenmachers wird sich auch in Mannheim auswirken.

Die Deutschen Hochschul-Fechtmeisterschaften

Die Fechtmeisterschaften der deutschen Hochschulen vereinigten in Hannover aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Bewerber. Bereits am Samstag wurden die Florett-Meisterschaften entschieden. Der Titel fiel an den in allen Gefechten ungeschlagen gebliebenen Kolbinger-München mit 9 Siegen. Zweiter wurde Eugen Mayer Universität Berlin mit 8 Siegen und einer Niederlage und dritter Müller-Berlin mit 7 Siegen und zwei Niederlagen. Der Münchener Kolbinger holte sich auch ohne Niederlage mit 8 Siegen den Titel in der Degen-Meisterschaft. Den zweiten Platz belegte Drillhaase-Jena vor Schuster-Leipzig. Um die Entscheidung um die Säbelmeisterschaft standen sich Eugen Mayer, der Bruder der Weltmeisterin Helene Mayer, und Hoffmeister-Göttingen gegenüber. Mayer gewann dank seiner reiferen Technik das Endgefecht mit 5:1 und damit die Meisterschaft. Als Dritter plazierte sich hier Kolbinger-München mit 5 Siegen. — Schwach besetzt war nur die Damenmeisterschaft im Florett, um die sich vier Teilnehmerinnen bewarben. Sieg und Titel fielen an Frl. Wechtern-München mit drei Siegen vor Frl. Bauer-München und Frl. Brand-Berlin.

Neue Fußball-Termine der süddeutschen Trostrunden

Der Spielausschuß des süddeutschen Fußball-Verbandes hat für den kommenden Sonntag folgende Spiele angesetzt:

Trostrunde Südost: Union Böckingen — 1. FC Nürnberg; München 1860 — Phönix Karlsruhe; Karlsruher FV — Jahn Regensburg; SSV Nürnberg — BfR Heilbronn.

Trostrunde Nordwest: FSV Frankfurt — Rotweiß Frankfurt; FV Saarbrücken — VfB Neckarau.

Sämtliche Spiele beginnen um 2.30 Uhr mit 10 Minuten Wartezeit und werden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine ausgetragen.

Skirennen in der Schweiz

Rekordsprünge auf der St. Moritzer Schanze

Die besten Schweizer Skiläufer gaben sich bei den Bündnerischen Verbandsmeisterläufen in St. Moritz ein Stelldichein. In der Kombination fiel der Sieg an David Zogg-Arosa, der im 18 Km.-Langlauf den zweiten und im Sprunglauf den vierten Platz belegt hatte. Bei dem Sprunglauf wurden hervorragende Leistungen erzielt. Der Einheimische C. Chiesa brachte es im ersten Gang bereits auf 65 Meter und beim zweiten Versuch erzielte er mit 67 Metern den besten Sprung des Tages. Die Staffelgewinnerelle waren: Langlauf über 15 Km.: 1. R. Bedrutti-St. Moritz 1:19:35; 2. D. Zogg-Arosa 1:20:04. — Staffellauf: 1. D. Zogg 1:18. — Sprunglauf: 1. C. Chiesa 343 Punkte (65, 67, 60 Meter); 2. Kleiland-Davos 328,7 Punkte. — Kombination: 1. Zogg 294,27 Punkte; 2. R. Bedrutti 290,00 Punkte; 3. Chiesa 216,62 Punkte.

Rugby in Heidelberg

Sportklub Neuenheim comb. — BfR. Mannheim 13:15

Der jungen BfR.-Mannschaft gelang es am Sonntag in einem flotten und fair durchgeführten Kampf erstmals ein unerwartetes Ergebnis herauszuholen, ein Resultat, das Beachtung verdient. N. hatte in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel und konnte dank besserer Zusammenarbeit durch einen Versuch in Führung gehen, dem in kurzen Zwischenständen zwei weitere Versuche folgten. M. konnte nach schönem Zusammenspiel bis zur Pause einen Versuch erringen. In der zweiten Halbzeit fand sich M. besser zusammen und lieferte dem Gegner ein gleichwertiges Spiel. Es gelang ihm nach prächtigem Passing einem weiteren Versuch durch Albert zu erringen, der aber nicht erhöht werden konnte. M. Ueberlegenheit wird immer größer, sodaß Erfolge nicht ausbleiben können. Berthelemar, Wall und Wippler buchen noch drei weitere Versuche für ihre Farben, sodaß beim Schlußpfiff das Resultat 13:15 stand.

Turnverein Heidelberg und Sportklub Neuenheim haben für den nächsten Samstag und Sonntag Spiele mit der Rugbymannschaft vom Lindenhof „Schiffen" abgeschlossen.

Vorländerkampf Dänemark-Norwegen

Unter großer Beteiligung des Publikums ging am Sonntag in Kopenhagen der Vorländerkampf Dänemark—Norwegen vonstatten. Etwa 5000 Zuschauer füllten die geräumige Kampfstätte. Das Treffen brachte den dänischen Vertretern einen haushohen Sieg mit 7:1 Punkten. Lediglich im Federgewicht mußten sie den Sieg an die Gäste abgeben. Jugnald Bjerke errang einen zweifelhaften Punktsieg über Hilmer Nielsen und erlitte damit den Ehrenpunkt für Norwegen. In guter Form zeigte sich aber der Halbschwergewichler Thyone Petersen, der Robert Moestrup schon in der ersten Runde mit einem gezielten Haken ausschlug.

„Akademischer Sportklub" Mannheim

Der sportliebende Student, der von anderen Hochschulen oder Universitäten nach Mannheim kommt, erlebt eine große Enttäuschung: Hier gilt der Sport nichts. Die Trainingsstunden für die Rasensportler sind so schlecht besucht, daß kaum ein Vorspiel ausgetragen werden kann und bei der Hallengymnastik und dem Schwimmen ist es nicht besser. Auch die Organisation ist unvollständig. Die Obleute für die einzelnen Sportarten wechseln dauernd. Ein Student, der sich für tätig hält, in einer Hochschulmannschaft mitzuwirken, weiß nicht an wen er sich wenden soll. Kürzerhand kündigt dieser Sportbetrieb für diejenigen, die einer Mannschaft nicht angehören.

Um diesen Uebelstand durch eine straffe Organisation zu ersetzen, haben sich die überzeugten Sportanhänger unter dem Namen „Akademischer Sport-Club" zusammengeschlossen. Diese Vereinigung ist bestrebt, alle sportliebenden Studierenden der Hochschule zu umfassen. Das gesellschaftliche Band soll den sportlichen Kameradschaftsgeist erhalten. Da sich alle im Mannheimer und süddeutschen Sportleben bekannten Studenten zu dieser Organisation bekennen, dürften die großzügigen Pläne verwirklicht werden. Der „ASC." wird seinen Sportbetrieb zunächst mit je zwei Land- und Fußballmannschaften, mit Leichtathletik und Hockey aufnehmen. Für den Sommer sind noch Tennis und Schwimmen vorgesehen. Das Training übernimmt Hochschulsportlehrer Otto Neumann.

Wie sich der „ASC." weiterentwickeln wird, ob er in seiner heutigen Form bestehen bleibt, ob er zur Sportkorporation wird, oder sich über alle Akademiker erstreckt, muß die Entwicklung ergeben. K. A.

Deutschland beim Genfer Salon

Der 7. Genfer Automobilsalon, der diesmal nach dem im Vorjahre verunglückten Experiment der Zweiteilung wieder alle Kategorien von Fahrzeugen und Zubehörteilen in einer Schau vom 21. bis 30. März vereint, hat eine ausgezeichnete Beteiligung aufzuweisen. Bei den Personenwagen ist Amerika mit 20 verschiedenen Marken am stärksten vertreten. Aus Frankreich liegen 19 Fabrikanmeldungen vor, aus Deutschland 7, aus Italien 5, aus England 5, aus Belgien 3, aus Oesterreich u. der Schweiz je eine. Deutscherseits stellen Mercedes-Benz, Horch, Maybach, Brennabor, Opel, Röhr und Stoewer aus. Die Preisnormalien ist im Ausstellungspalais untergebracht. Der Salon der Motorräder im Palais Electoral setzt die deutschen Marken NSU., Triumph, Standard, DKW. neben zahlreichen englischen, belgischen, schweizerischen, französischen, sowie Oesterreichischen Fabriken in Konkurrenz. Dazu kommen noch die Stände für Kupplungen und Karosseriestoffen, sowie etwa 200 Aussteller mit Bestandteilen, Werkzeugen, Maschinen, Vorrichtungen etc.

Aus dem Lande

Staatliche Personalveränderungen

Zurückgenommen wurde die Versetzung des Hauptlehrers Karl Heinz an der Bürgerschule in Kandern, Amt Lörrach, an das Realgymnasium in Freiburg.

Betrug — Verkehrsunfall — Ueberfall

* **Karlsruhe**, 17. Febr. Ein angeblicher Reisender aus Zürich hat einen hiesigen Zeitungsverlag durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um die Summe von 200 ℳ betrogen. — Ein lediger 21 Jahre alter Kunstmaler wurde ins Gefängnis eingeliefert, weil er, obwohl völlig mittellos, eine Schaffnerstellvertretung um 382 Mark geschädigt hat. — In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in der Kriegstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der Führer einer Kraftdroschke überholte ein Ehepaar zu Rad in nicht genügendem Abstand. Dabei wurde die Radfahrerin von dem Auto erfaßt, etwa 20 Meter weit geschleift und schwer verletzt. Mit dem Sanitätsauto wurde sie ins Städt. Krankenhaus verbracht. Die Kraftdroschke und das Fahrrad wurden beschädigt. — In der Hansastraße, in der Nähe des Mühlburger Bahnhofes, wurde in der Nacht zum Sonntag ein 25 Jahre alter Matrose von drei Männern überfallen und durch Schläge mit Holzscheiten verletzt. Einer der Täter ist erkannt. — Ueber Sonntag mußte die Polizei gegen 41 Personen, die zum Teil erhebliche Ruhestörungen bezw. groben Unfug verübten, einschreiten. Fünf stark betrunkene Personen mußten in Gewahrsam genommen werden.

„Ozeansegler" auf der Kinzig gescheitert

* **Kehl**, 17. Febr. Vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen von Berlin, wollten vom bestehenden Schiff aus mit ihrem Sturmsegler „Freya" eine Fahrt antreten, die sie den Rhein hinunter bis Rotterdam und von da nach England und Amerika führen sollte. Beim Stapellauf auf der Kinzig kippte das Boot um und warf seine Insassen kopfüber ins Wasser. Die ganze Einrichtung ging verloren. Fachmänner erklären, daß die Ozeansegler mit diesem primitiven Boot wohl kaum bis Rotterdam, geschweige denn nach Amerika gekommen wären.

*

* **Ettlingen**, 18. Febr. Das der Firma Frisch und Kramer gehörende Tabakwarengebäude ging durch Zwangsversteigerung zum Preise von 40 500 ℳ auf die Firma Hans Klein G. m. b. H. über. — Das Gasthaus „Zum Ratskeller" wurde von dem bisherigen Eigentümer Adam Stahl an den Bankbeamten Hugo Jung verkauft. — Wie man hört, soll auch nächstens das Gasthaus „Zum Lamm" verkauft werden.

* **Mosbach**, 17. Febr. Der Gendarmerie ist es gelungen, in Oberschefflenz einen 18jährigen Knaben zu ermitteln, der in der dortigen evangelischen Kirche einen Opferstock erbrochen und beraubt hatte. Der Junge ist schon früher beim Ladendiebstahl ertappt worden. U. a. hat er im letzten Sommer in einem Oberschefflenzer Geschäft rund 70 Mk. aus dem Schreibtisch gestohlen.

Nachbargebiete

Ueberfall — Vermißt — Selbstmordversuch

* **Ludwigshafen**, 17. Febr. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Kanalstraße von zwei unbekannten Burschen ein Angestellter der Pfälzischen Bewachungsgesellschaft bei Ausübung seines Dienstes vom Rad geworfen und mißhandelt. Trotzdem die Angreifer Verstärkung erhielten, konnte sich der Wachmann freimachen und durch Abfeuern eines Schreckschusses die Rowdies in die Flucht treiben. — Vermißt wird seit Samstag die Ehefrau Margaretha Koch, 57 Jahre alt, im Stadtteil Friesenheim wohnhaft. Diese hat schon wiederholt Selbsttötungsabsichten geäußert und hat sich vermutlich ein Leid angetan. Sie ist etwa 1,70 Meter groß, schlank und hat ein blasses Gesicht. — Am Sonntag legte sich der Dreher Rudolf Waganuj aus Ludwigshafen auf der Bahnstrecke Oggersheim—Ludwigshafen auf das Gleis, um sich vom Zug 100 überfahren zu lassen. Der Zug wurde durch einen Bahnwärter gestellt.

Petroleum-Explosion in Pirmasens

* **Pirmasens**, 17. Febr. Heute morgen gegen 4 Uhr wurden von einer Polizeistreife aus einem Hause in der Darmstädter Straße Hilferufe gehört. Beim Erscheinen bemerkten die Beamten aus dem Keller des Anwesens, in dem eine Drogerie untergebracht ist, starke Rauchschwaden dringen. Sofort wurden die Bewohner geweckt. Im selben Augenblick entstand im Untergeschoß eine starke Explosion, wodurch die Räume erheblich demoliert wurden. Im nächsten Augenblick war das ganze Gebäude von einer starken Rauchwolke eingehüllt. Die Bewohner konnten zum größten Teil infolge des Qualmes nicht mehr ins Freie gelangen und mußten von der herbeigeeilten Feuerwehr, die mit Gasmasken arbeitete, unter Zuhilfenahme von Leitern aus dem Gebäude geschafft werden. Wie man später erfuhr, waren in dem Keller größere Vorräte von Petroleum aus nicht geklärten Gründen in Brand geraten und explodiert.

*

* **Landau**, 17. Febr. Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Staatsstraße Rheinzabern—Landau. Ein von Rheinzabern kommendes Auto überschlug sich, weil ihm ein durch den Lichtkegel erschrecktes Reh in die Räder gelaufen war. Während die Insassen des Wagens zum Glück mit leichteren Kopf- und Armverletzungen davonkamen, wurde das Auto stark beschädigt.

* **Landau**, 16. Febr. Vor einiger Zeit war ein Angestellter bei der Hauptgenossenschaft des Hessischen Bauernvereins entlassen worden. Dafür sann er nach Rache. Mit einem Gewehr bewaffnet, drang er aber in die Geschäftsräume ein und wollte die beiden Direktoren erschießen. Die rechtzeitig herbeigerufene Polizei konnte den Mann von seinem Vorhaben abhalten; doch mußte er in das Arresthaus gebracht werden. In seiner Wut zertrümmerte er die ganze Einrichtung, schlug die Fenster und die Tür ein, so daß er in das Amtsgerichtsgefängnis überführt werden mußte, wobei er sich noch der Beamtenbeleidigung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig machte.

Aus Rundfunk-Programmen

Dienstag, 18. Februar

12.00 Uhr: Stuttgart: Promenadenkonzert.
14.45 Uhr: München: Stunde der Hausfrau.
15.15 Uhr: Frankfurt: Jugendstunde.
15.30 Uhr: Stuttgart: Frauenstunde: Wohnung und Wohnungspflege.
16.00 Uhr: Frankfurt: Handfrauenarbeitsstunde, München: Erlebnisstunde, Stuttgart: Konzert.
16.30 Uhr: München: Konzert.
17.30 Uhr: Frankfurt, Budapest: Konzert, Köln: Kinderstunde, München: Konzertstunde.
18.05 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag über Abraham a Santa Clara.
18.35 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag: Das Deutsche in Amerika, Stockholm, Oslo: Konzert.
19.05 Uhr: Breslau: Neue Tänze, Frankfurt, Stuttgart: Vortrag: Reise durch Peru, Brünn: Deutschmähische Volkslieder, Toulouse: Chorgesänge, Kaschau, Prag, Preßburg: Konzert, Wien: Reportage: 10 Meter unter dem Donaukanal.
19.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Zeitberichte, Budapest: Konzert.
19.40 Uhr: Köln: Gespräche über Menschentum, Daventry: Opernkonzert.
20.00 Uhr: Berlin: Zeitberichte, Hamburg: Was ist in Bremen los? Königswusterhausen: Oper „Fedora", Brünn, Oslo: Konzert, Kaschau, Prag, Preßburg: Volkslieder, Karlsruhe: Barchan: Oper, Toulouse: Klavierspiel, Wien: Als ich noch in die Schule ging, Zürich: Wunschabend.
20.15 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Schauspiel „Nichure Sand/Söhne", Köln: Parodie „Tannhäuser", Glockhaim: Kommerzmärsche.
20.30 Uhr: München: Sinfoniekonzert, Mailand, Turin: Oper.
20.45 Uhr: Berlin, Breslau: Arthur Honegger, London: Konzert.
21.00 Uhr: Prag: Liederkonzert, Preßburg: Tanzmusik, Rom: Oper.
21.30 Uhr: München: Funkkabarett, London: Lieder für Greyen, Prag, Toulouse: Konzert.
22.00 Uhr: Budapest: Zigeunermusik, Daventry: Militärkonzert.
22.20 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Lieder und Chansons mit Cembalo, Brünn, Kaschau, Preßburg: Zigeunermusik, Prag: Konzert.
23.30 Uhr: London: Tanzmusik.
23.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Unterhaltungskonzert.
00.15 Uhr: London: Konzert.

*

In Mannheim spricht um 18.05 Uhr über Stuttgart: Prof. Dr. K. Beerstecher, Schwetzingen über: Abraham a Santa Clara. Leben.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	13.	14.	15.	17.	18.	Neckar-Pegel	14.	15.	17.	18.
Basel	0.42	0.3	0.1	0.26	0.22	Mannheim	1.08	1.05	1.02	1.04
Schusterinsel	0.30	0.0	0.18	0.20	0.26	Jaxthof	0.49	0.43	0.40	0.38
Kehl	1.38	1.30	1.25	1.30	1.27	Gundelfingen	0.70	0.68	0.60	0.58
Maxau	2.19	2.10	1.93	1.96	2.05	Plochingen	1.11	1.17	1.30	1.30
Mannheim	1.74	1.70	1.67	1.68	1.94					
Caub	1.20	1.17	1.11	1.12	1.18					
Köln	1.32	1.31	1.17	1.20	1.07					

Verantwortlich: Karl Fischer
Verantwortlich für Politik: i. V. Karl Fischer - Feuilleton: Dr. Stefan Kanfer - Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder - Sport und Bewegung: Willy Müller - Handelsteil: Karl Gönner - Bricfkasten und allg. Texte: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Beckel, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

EIN DREIGESTIRN LEUCHTET IHNEN ALS WEGWEISER

wenn Sie nach „Ihrem Auto" suchen, nach dem Wagen, der speziell für Sie, für Ihren Beruf, für Ihre Erholung, für Ihre Familie, für Ihre wirtschaftliche Lage geschaffen ist. Drei Wagen, verschieden an Kraft, Geräumigkeit und Preis. Aber jeder vollkommen in seiner Art, jeder unter härtesten Bedingungen vielfach erprobt, jeder mit unhörbar laufender geschmeidiger Maschine voll stürmender Kraft, jeder wundervoll gefedert — und alle mit luxuriösen Aufbauten, deren rassige Linienführung, Zweckmäßigkeit, Geräumigkeit und reiche, gediegene Ausstattung internationale Anerkennung fanden.

„Brennabor-Ideal" 1,65 Ltr. - 30 PS - 4 Cyl. Preis ab RM 3990.—
„Brennabor-Juwel" 2,5 Ltr. - 45 PS - 6 Cyl. Preis ab RM 6150.—
„Brennabor-Alpensieger" 3 Ltr. - 55 PS - 6 Cyl. Preis ab RM 6650.—

Preise gelten ab Werk. Nützen Sie das großzügige Brennabor-Kreditsystem!
Beachten Sie bitte auch unsere Nutzkraftwagen-Produktion: ¾ To. kompl. ab RM 4850.— 0,9 To. Lieferkastenwagen RM 5600.— / 1½ To. kompl. ab RM 6350.— / 2 To. kompl. ab RM 6950.—

BRENNABOR

Platzvertreter: Süddtsch. Kraftwag.-Verkaufs-Ges. m. b. H., Mannheim
Uhlandstr. 3–5. Tel. 53411.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 18. Februar 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 81

Javag

Vergleichsvorschlag des Gläubigerkomitees

In der heutigen Sitzung des Gläubigerkomitees der Javag ist ein Vergleichsvorschlag entworfen worden, der die einstimmige Billigung des Gläubigerkomitees gefunden hat. Danach wird den Gläubigern ein außergerichtlicher Vergleich vorgeschlagen.

Die Javag soll alsbald in Liquidation treten. Die Abwicklung wird von den Liquidatoren gemeinsam mit einem Gläubigerausschuß durchgeführt, der aus 14 Personen besteht. In diesem Ausschuß sind vertreten: Die ausländischen Finanzgläubiger mit vier Sitzen, die Versicherungsgläubiger mit vier Sitzen, die inländischen Finanzgläubiger mit zwei Sitzen und die Vermittlungsbanken mit vier Sitzen.

Der Liquidationserlös wird in folgender Weise zur Befriedigung der Kreditoren verwendet: Zunächst erhalten sämtliche Gläubiger mit Ausnahme der Banken, die der Javag nahestehen, 40 v. H. ihrer Forderungen. Alsdann erhalten diejenigen Gläubiger, die am 15. November 1929 wieder gedeckt waren, noch außer der Javag andere Schuldner für ihre Forderungen hatten, weitere 10 v. H. Nach diesen Gläubigern erhalten die der Javag nahestehenden Banken 40 v. H. ihrer Forderungen. Ein etwa verbleibender Rest wird nach konkursmäßigen Grundsätzen unter sämtliche Gläubiger verteilt. Ein deutsches Bankenkonsortium gewährt der Javag alsbald nach Zustandekommen des Vergleichs einen Kredit von 8 Mill. ℳ, wodurch die sofortige Auszahlung einer Quote von 20 v. H. auf die fälligen Forderungen ermöglicht wird. Im übrigen garantiert dieses Bankenkonsortium sämtlichen Gläubigern eine Quote von 20 v. H. für den Fall, daß der Vergleich zustande kommt. Als Stichtag für die Anmeldung der Forderungen ist der 15. November 1929, d. i. der Tag des Erlasses des Zahlungsverbotes, festgelegt worden. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen ist einstimmig vom Gläubigervertreter ersucht worden, sämtliche Maßnahmen zu treffen, welche die Durchführung des vorgeschlagenen Vergleiches auf außergerichtlichem Wege möglich machen.

Das Gläubigerkomitee hat einstimmig beschlossen, den ausgearbeiteten Vergleichsvorschlag den Gläubigern zur Annahme zu empfehlen.

Schwierigkeiten beim Frankfurter Bankverein

Der Frankfurter Bankverein (B to Schwierigkeiten gemacht. Die Verluste sollen sich auf 2 Mill. ℳ belaufen und durch zu große Kreditgewährungen entstanden sein. Das Institut verfügt über 30 000 Sparer, die angeblich 7 Mill. ℳ Spareinlagen besitzen. Da es sich bei den Sparern in der Hauptsache um kleine Leute handelt, ist seitens des Frankfurter Magistrats eine Sanierungsaktion eingeleitet worden, um die Sicherheit der Einlagen und Kontokorrentforderungen in vollem Umfange zu gewährleisten. Zur Durchführung dieser Sanierungsmaßnahme werden der Direktor der Städtischen Sparkasse Euler und der Bankverkäufer bei der Städtischen Sparkasse Schönneck in den Vorstand des Frankfurter Bankvereins eintreten. Die von der Stadt zur Verfügung gestellte Summe soll 700 000 ℳ betragen.

Das Institut, das vor seiner Umwandlung in eine AG. Genossenschaftsbank war und heute noch zu seinen Kunden eine große Anzahl mittlerer und kleiner Sparer rechnet, führt nach einer Korrespondenzmeldung Verhandlungen über die Übernahme durch die Dresdner Bank bezw. deren Frankfurter Filiale übernommen wird.

---

* **Eskilsuper Bank A.-G. in Eskilstuna.** Der Abschluß für 1929 ergibt nach 49 063 (L. B. 49 796) Kr. Unkosten und 18 864 (19 770) ℳ Steuern einen Reingewinn von 21 606 (19 684) ℳ, woraus wieder 8 v. H. Dividende auf das 300 000 Kr. betragende Aktienkapital ausgeschüttet werden.

* **Sächsische Bank zu Dresden.** Nach erfolgten Rückstellungen wird die Verteilung einer Dividende von 11 (L. B. 10) v. H. vorgeschlagen.

* **Konkurs einer Chemnitzer Bank.** Ueber das Vermögen der Kommanditgesellschaft Dürer u. Co., Bankgeschäft in Chemnitz, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Ein Status liegt noch nicht vor. Den bekannten Gläubigerbanken sollen nur geringe Aktiven gegenüberstehen.

* **Vergleichstermin der Bank für deutsche Beamte i. L., Berlin.** Der Termin im Vergleichsverfahren der Bank für deutsche Beamte i. L. in Berlin fand gestern vormittag in der neuen Autohalle des Messe-Geländes der Stadt Berlin statt. Es wurde hierbei festgestellt, daß nach den bisherigen Ergebnissen dem Vergleiche von den reinen Gläubigern 6077 zugestimmt mit einer Kopfzahl von 74,3 v. H. und einer Kapitalzahl von 62,6 v. H., während von den Genossen-Gläubigern 3879 zugestimmt haben mit einer Kopfzahl von 90,7 und einer Kapitalzahl von 81 v. H. Der Vergleich gilt somit als angenommen.

* **Concordia Lebens-Versicherungs-Bank AG., Köln.** Das Ergebnis des Jahres 1929 kann noch den früheren Feststellungen als zufriedenstellend bezeichnet werden. Der normale Neuzugangsgang des Jahres 1929 überschritt mit 67 Mill. ℳ den des Vorjahres um 9 Mill. ℳ. Die Versicherungsbestand zeigt sich am 31. auf ca. 800 Mill. ℳ gegen 734 Mill. ℳ Ende 1928. Die Gesellschaft wird voraussichtlich die gleiche Aktionärs-Dividende (12 v. H.) und die gleichen Gewinnanteile an die Versicherten wie im Vorjahre verteilen. Die Gesellschaft hat durch weitere Ausgestaltung ihrer Kinderversicherung (Berufs-Ausbildungs-, Heiratsgut- und Töchter-Versorgungs-Versicherung) sowie ihrer Rentenversicherungstarife das Geschäft günstig entwickelt.

---

* **Interessengemeinschaft der deutschen Kaliindustrie.** Wie mitgeteilt wird, übernimmt Generaldirektor Moberg von Vorsitz im Aufsichtsrat, während Kommerzienrat Lux (Preußen) zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Generaldirektor Dieckhoff von Deutschen Kaliindustrie, der, wie seinerzeit gemeldet, gleichfalls dem Aufsichtsrat angehört, wird außerdem als Delegierter die Verhandlungen über die Beteiligung der 6 Gesellschaften (Wintershall, Preußen, Salzmonopolium und Bitterfeld) zu führen.

* **Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs AG., Gleiwitz** wird für das am 30. September 1929 abgelaufene Geschäftsjahr bekanntlich eine Dividende von 6 gegen 8 v. H. i. V. auf Stammaktien 30 Mill. ℳ zur Verteilung bringen. Die Einnahmen zeigen gegenüber dem Vorjahr kaum Veränderungen. Zinserträgnisse ermäßigten sich auf 843 193 (1 048 184) ℳ, während sonstige Erträgnisse, insbesondere aus dem Verkauf an Gleisen und Beteiligungen 1 040 537 (923 032) ℳ erbrachten. Die höhere Dividende wird nur durch eine Verminderung der Abschreibungen ermöglicht. Nach Absetzung der Unkosten von 175 399 (209 854) ℳ verbleibt ein Gewinn von 1 280 457 (1 089 984) ℳ. Wie im Bericht mitgeteilt wird, hat das Unternehmen den Weg der Ausdehnung und Konsolidierung fortgesetzt können. Der Effektenbesitz wurde durch Erwerb von 77% Anteilen der Gewerkschaft Carolinenglück, von der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. erglänzt. Ferner erwarb das Unternehmen 60 v. H. der Anteile der Schlesische Montangesellschaft mbH. Breslau, von der Vereinigte Glatzer und Waldenburger Hütte AG., Berlin. Das Effektenkonto bilanziert nunmehr nach einem Abgang von 477 000 ℳ nom. eigenen Vorzugsaktien mit 30 949 284 (29 710 181) ℳ.

* **Preußen a. Ohe, AG., Bingen — Bisher 7 v. H. Dividende.** Der aus Beteiligungen und Zinsen erzielte Ueberschuß beträgt nach Abzug von Unkosten und Abschreibungen ausschließlich des Vortrages von 14 782 ℳ aus dem Vorjahre 292 808 (308 740) ℳ. Der G.-V. am 14. März soll die Verteilung einer Dividende von wieder 7 v. H. vorgeschlagen werden.

Vor einer endgültigen Gummi-Verständigung?

Der Zusammenschluß in der amerikanischen Gummiindustrie

Seit längerer Zeit bestehen wieder Bestrebungen zu einer Verständigung unter den bedeutendsten Gummierzeugern der Welt zu kommen. Sowohl von den Holländern als auch von den Engländern, den beiden Haupterzeugern der Welt, werden eifrig Pläne ausgearbeitet, die eine Grundlage zu einem gemeinsamen Vorgehen abgeben sollen. Der Verständigungswille ist auf beiden Seiten vorhanden. Neuerdings soll ein Plan aufgestellt sein, der für beide Parteien annehmbar ist. Angeblich sollen die Verhandlungen schon so weitgediehen sein, daß man mit einer Verständigung rechnen zu können glaubt.

Die Verhältnisse am Weltgummimarkt befriedigten die Erzeuger im Verlaufe der ganzen letzten Jahre nicht, um für sie zu angemessenen Preisen zu kommen, lüfteten die Engländer in ihren Plantagen seinerzeit eine Drosselung der Erzeugung ein. Sie kamen aber damit nicht zu ihrem Ziel. Denn die Holländer, die ebenfalls einen großen Teil des Weltgummibedarfs befriedigen, behielten ihre freie Hand. In ihren Plantagen nahm die Gummierzeugung zu. Sie konnten ihren Anteil an der Weltgummierzeugung auf Kosten der Engländer vermehren. Die Engländer gerieten also, bei Beibehalten ihres Planes, nicht nur in die Gefahr, an Einfluß auf dem Weltgummimarkt zu verlieren, sondern sie erreichten auch nicht die angestrebte Preisbesserung. Sie entschlossen sich daher, die Produktionsbeschränkung wieder aufzuheben, und am Weltmarkt den freien Wettbewerb wieder einzuführen.

Dieser Beschluß brachte die beiden wichtigsten Produzentengruppen, die Holländer und Engländer, wieder einander näher. Denn nun wurde auch für die Holländer die Lage auf dem Weltmarkt wieder schwieriger, da sie mit dem vollen Wettbewerb der Engländer zu rechnen hatten. Die Produktion zeudelte sich allmählich aus. Sie war im Jahre 1929 zwar auch größer als der Verbrauch. Immerhin war der Ueberschuß aber nicht so groß als in den Vorjahren. Wenn man jetzt einer Verständigung nahe gekommen ist, so wird man sich offenbar, insbesondere auf englischer Seite, dazu bereit gefunden haben, das gegenwärtige Kräfteverhältnis auf dem Weltmarkte anzuerkennen. Man muß annehmen, daß sich die Verständigung sowohl auf die Produktion als auch auf die Preisgestaltung beziehen wird.

Hinsichtlich der Preispolitik werden aber auch sehr wichtige Interessen der Gummiverbraucher, insbesondere der Automobilindustrie, berührt. Die Gummiproduzenten müssen sich darüber klar sein, daß sie hier den Bogen nicht überspannen dürfen. Denn überhöhte Preise würden den Verbrauch von regenerierten Gummi stärker anregen und den Absatz von Neugummi einschränken. Außerdem könnte die Gummiindustrie zu Abwehrmaßnahmen schreiten und sich für den Einkauf von Rohgummi zusammenschließen. Dieser Zusammenschluß würde zur Folge haben, daß nicht die Gummierzeuger, sondern die Gummiindustrie die Preise maßgebend bestimmt.

Es ist bezeichnend, daß gerade in diesem Stadium der Verständigung zwischen den englischen und holländischen Gummierzeugern Pläne von einem maßgebenden Zusammenschluß in der bedeutenden Gummiindustrie der Vereinigten Staaten bekannt werden. Es heißt nämlich, daß sich die Goodyear Co., die Seiberling Co. und die United States Rubber Co. zu einer einzigen Gesellschaft zusammenschließen wollen. Es handelt sich bei diesem Unternehmen um die bedeutendsten Gummiindustrien Amerikas, die einen hohen Teil der jährlichen Weltrohgummiproduktion verarbeiten. Einer solchen Machtgruppe gegenüber würden die englischen und holländischen Produzenten mit überspannten Plänen kaum durchdringen. Es bleibt dann nach der Rohgummiverbrauch Europas, der zwar ständig steigt, der aber an den amerikanischen Verbrauch noch nicht heranreicht. Die Rohgummiproduzenten müssen bei ihren Plänen damit rechnen, daß sie sich schließlich auch einem europäischen Block der Gummiindustrie gegenüber sehen sehen.

---

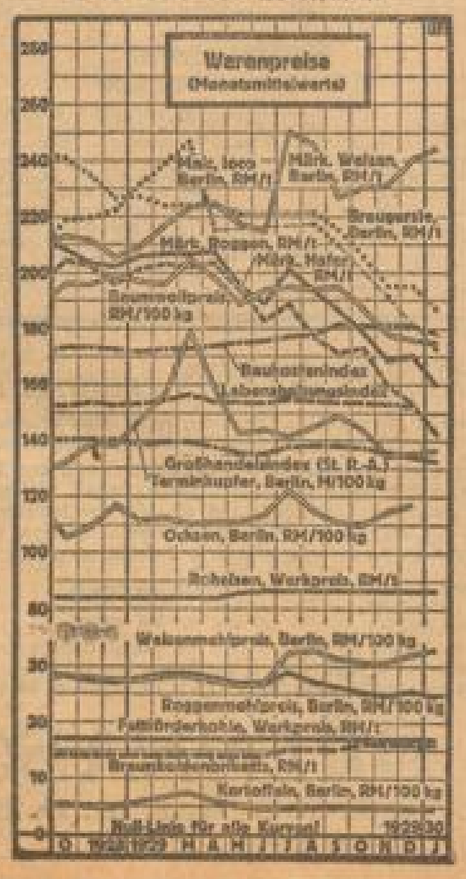
* **Triumph-Werke AG., Nürnberg.** Einem bereits veröffentlichten Bilanzauszug ist nach der Vorstandsbericht über das abgelaufene Jahr nachzutragen. Die wesentliche Erhöhung der Umsätze hat es ermöglicht, trotz der eingetretenen Preisermäßigungen wieder ein gutes Ergebnis zu erzielen. Die Investitionen erforderten im vergangenen Jahr etwa 500 000 ℳ. Im laufenden Jahr dürften neuzeitliche Maschinenanschaffungen nicht mehr erforderlich sein. In der Motorrad-Abteilung war das Unternehmen gut beschäftigt und erzielte einen wesentlichen Mehrumsatz, während in der Fahrrad-Abteilung ein weiterer Absatzrückgang festzustellen ist. In der Schreibmaschinen-Abteilung war der Absatz befriedigend. Die Dividende soll bekanntlich wieder mit 15 v. H. auf 3,05 Mill. RM. aus unverteilten 6 v. H. auf 5000 ℳ RM. bemessen werden. Im laufenden Jahr seien die Auftragseingänge befriedigend und besonders in der Motorradabteilung höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

* **Starker Gewinnrückgang bei der Gillette Safety Razor Co.** Die Gillette Safety Razor Co. hat 1929 nur einen Reingewinn von 15 Mill. Dollar (6,00 Dollar je Aktie) erzielt gegen 35,26 Mill. Dollar (8,87 Dollar je Aktie) i. V.

* **Deutsche Südseephosphat AG., Bremen — Sieg der Opposition.** In der unter dem Vorsitz von Professor Dr. Wilhelm Heineken abgehaltenen G.-V. wurde nach fast zweistündiger Erörterung des Geschäftsberichts und der Verhältnisse der Gesellschaft, insbesondere des Vertrags der Südseephosphat mit einer Bankengruppe, nach welchem die Südseephosphat die Verpflichtung hatte, und erfüllt hat, eigene Aktien zum Nennwert zurückzunehmen, von Rechtsanwalt Dr. Bischoff im Namen der Opposition der Antrag auf Vertagung eingebracht. Ferner sollen Revisoren bestellt werden zur Nachprüfung der Bilanz für 1929 und der Uebernahme der Beteiligung an den Ver. Blei- und Silbererzbergbau-Gewerkschaften. Auch soll der Vertrag der Gesellschaft mit einer Gruppe überprüft werden, nach dem die erstere verpflichtet war, Aktien der eigenen Gesellschaft von der Gruppe zu 100 v. H. als Gegenwert für einen der Gruppe gewährten Kredit zurückzuerwerben. Für den Antrag auf Vertagung stimmten mehr als die notwendigen 10 v. H. des Aktienkapitals, und im Einverständnis mit Aufsichtsrat und Vorstand wurden daraufhin auch die weiteren Anträge der Opposition als angenommen betrachtet. Da die Aktionäre entscheidend zu dem RM. nicht das notwendige Vertrauen hätten, legte der RM. in seiner Gesamtheit sein Mandat nieder. Die Neuwahl des RM. soll später vorgenommen werden.

* **Minbeier Zucker- und Fabrik-Gesellschaft, Minden-Westfalen.** — Dividendenlos. Die Von Marsch Clark in Bremen zahlende Gesellschaft, die mit einem AK. von 1,08 Mill. ℳ ausgestattet ist, wird für das Geschäftsjahr 1929 voraussichtlich dividendenlos bleiben, während i. V. noch eine Dividende von 7 v. H. zur Verteilung gelangte. Das unbefriedigende Ergebnis wird zum größten Teile auf die schlechten Wasserstandsverhältnisse im Berichtsjahr zurückgeführt.

Das Bild der Wirtschaft



Gebr. Großmann AG. Bromberg

Verlustabschluß

Diese Baumwollweberei (A.-K. 2 000 000 RM. Z.-K. und 140 000 RM. V.-A.) schließt ihr derzeitiges Geschäftsjahr per 31. August 1929 nach 100 884 RM. Abschreibungen (L. B. 105 180) wie schon kurz gemeldet mit einem Verlust von 359 474 RM. (L. B. 105 481 RM. Gewinn). Einem Vortrag zurückgegangenen Verlustüberschuß von 809 520 RM. (1 465 642) und 100 481 RM. Gewinnvortrag aus 1927/28 finden außer den Abschreibungen noch Aufnahme auf 1 068 309 RM. (1 061 512) und Steuern mit 193 787 RM. (256 361) gegenüber. Für die Verlustentwertung wird vorgeschlagen den Reservefonds von 200 000 RM. heranzuziehen und die restlichen 69 474 RM. vorzutragen.

Nach dem Berichtsjahr hat die weitere Rückläufigkeit der allgemeinen Konjunktur mit der schlechten Lage des Arbeitsmarktes die Aufnahmefähigkeit für die Artikel der Firma in immer größerem Maße geschwächt, so daß das Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatz und damit der Preisdruck immer größer wurde. Um die Erzeugung dem Verbrauchsgange anzupassen, sah man sich, wie die meisten anderen Betriebe, gezwungen, Einschränkungen vorzunehmen. Gewisse Umstellungsmaßnahmen scheinen sich fördernd auszuwirken. — Der Bericht hebt dann hervor, daß eine Besserung der Lage nur durch Herabsetzung der steuerlichen, sozialen u. a. Belastungen kommen könne und erhebt die Forderung nach ungemeinem Vollschutz.

In der Bilanz sind ausgewiesen: Grundstücke und Gebäude mit 1 026 002 RM. (1 053 496) Maschinen und Fabrikeinrichtung mit 100 003 RM. (338 214), Kasse, Wechsel, Schecks mit 41 147 RM. (39 751); Wertpapiere und Beteiligungen 601 908 RM. (599 700), Debitoren 2 705 421 RM. (2 149 967); Warenvorräte 4 837 292 RM. (4 871 827); andererseits neben K.-K. und Reserve (l. u.) Hypothekendarlehen unverändert mit 350 875 RM., Kreditoren 5 472 263 RM. (5 450 435); Konto für Fürsorgezwecke 90 774 RM. (94 936).

---

* **Augsburger Kammgarnspinnerei AG. in Augsburg.** Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 verzeichnet einen Reingewinn von 834 044 (900 236) ℳ, aus dem wieder 14 v. H. Dividende auf die Stammaktien und 6 v. H. auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden der Reingewinn mit 941 047 (1 007 028) ℳ und der Vortrag mit 244 514 (247 111) ℳ ausgewiesen. Abschreibungen für Werkserhaltung erforderten 378 347 (290 581) ℳ. Sämtliche Abteilungen des Werkes seien zur Zeit für mehrere Monate voll beschäftigt. Es dürfe gehofft werden, daß so starke Preisrückgänge wie i. V. nicht eintreten würden, zumal die Mode in der Damenkleiderstoffbranche für Kammgarn nicht ungünstig liege.

* **7 v. H. Füssen-Dividende.** Die Hanfwerke Füssen Immenstadt AG. in Füssen schlägt für 1928/29 nach Abschreibungen von 570 000 (400 000) ℳ und 90 000 (40 000) ℳ Zuweisungen an die Sonderrücklage und 704 000 (600 000) ℳ Reingewinn wieder 7 v. H. Dividende vor.

* **Zusammenschluß in der württembergischen Gummiwarenindustrie.** Die Firma R. Rösch u. Co., Fabrik elektrischer Schwerzeugapparate in Rommelshausen, wurde von der Reichserzerium Willy Rösch AG., Cannstatt, käuflich erworben. Die Firma Rösch u. Co., Rommelshausen, soll ab 1. Mai d. J. eingestellt und der Betrieb als Filiale der Reichserzerium Willy Rösch AG., Cannstatt, weitergeführt werden.

* **7,5 v. H. Dividende bei der Charlottenburger Wasser- und Industriewerke AG. in Berlin.** Die G. erzielte im GJ. 1928-29 einen Reingewinn von 5 097 600 (5 400 907) ℳ, woraus 7,5 (8) v. H. Dividende verteilt werden. Der Geschäftsgewinn stellt sich auf 20 004 400 (19 500 141) ℳ. Die Betriebserlöse erforderten 1 181 968 (1 034 268) ℳ, die Rohstoffbezüge 627 823 (636 774) ℳ, allgemeine Geschäftsunkosten 701 300 (667 686) ℳ und Steuern usw. 2 202 449 ℳ (2 032 555). Dem Erneuerungsfonds wurden wieder 800 000 Mark und der Rücklage 245 774 (279 576) ℳ zugewiesen. Abschreibungen auf Inventar und Fuhrwerk erforderten 457 700 (192 607) ℳ.

* **Fricke, Rückforth Nachf. AG. in Berlin-Gietzin wieder dividendenlos.** Der auf den 27. Febr. einzuberufenden GV. für 1928-29 wird eine Dividende auf die Stammaktien wieder nicht vorgeschlagen. Der erzielte Reingewinn soll vorgetragen werden.

* **Ölsenkerische Oele- u. Spirituswerke AG. in Ölsenkerung.** Der VR. beschloß, der GV. am 18. März die Verteilung einer Dividende von wieder 12 v. H. vorzuschlagen.

* **Vor bevorstehender Sanierung bei Winkelhausen, — Verzweifelter Aufschrei in der Hönlich-Gesellschaft.** Wie wir in Ergänzung der Mitteilungen über die Sanierung der H. K. Winkelhausen AG. in Magdeburg noch erfahren, dürfte es trotz alle Sicher anzunehmen sein, daß der Sitz der Gesellschaft nach Witten, der Fabrikationsstätte der ihr nahestehenden C. T. Hönlich AG. verlegt wird, mit der bekanntlich eine Fusion geplant ist. Die Aufsichtsratssitzung, die sich mit der Neugestaltung befassen wird, dürfte noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

* **Ein neuer Weinkonzern.** Coblenz, 15. Febr. Ueber das Vermögen der Firma Philipp Kummel, Weinkommission, Lebens- und Futtermittel in Koblenz wurde eröffnet das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Justizrat Dingeldey-Koblenz. 1. Gläubigerversammlung am 1. März im Landgericht Koblenz.

* **Ausfuhrverbot für Transaktionen der Getreidebörsen in Polen.** Der polnische Ministerrat beschloß eine Novelle zur Ausfuhrsteuer, die u. a. die Aufhebung der Ausfuhrsteuer von Kauf- und Verkaufstransaktionen an den Getreidebörsen enthält.

Die Türkei wird ihren Verpflichtungen nachkommen

HB. der Türkischen Handelskammer für Deutschland

Die türkische Handelskammer für Deutschland in Berlin hat gerade in einer Zeit, in der die türkische Wirtschaft im Mittelpunkt der Erörterungen steht, ihre HB. abgehalten. Der türkische Botschafter, Exzellenz Kemaleddin Sami Pascha, führte hierbei u. a. aus: „Neuerdings steht die Moratoriumsfrage in der Türkei im Vordergrund des Interesses. Die Türkei hat die Annuitäten, die sie zu Ende August 1930 zu zahlen hat, gesichert und deponiert. Die ist, wie ich mitteilen kann, auch im Begriff, durch Verhandlungen mit verschiedenen Stellen sich Mittel zur Sicherung der späteren Annuitäten zu verschaffen. Ein Grund zur Besorgnis, daß die getroffene Schuldenregelung nicht eingehalten werde, liegt nicht im geringsten vor. Die Türken sind und bleiben ihren Schulden treu. Im Notfalle würde die Transferklausel des Schuldenabkommens in Funktion treten. Etwas Besorgniserregendes ist hierin nicht zu erblicken. Aber auch dieser Fall wird höchst wahrscheinlich nicht eintreten. Verdächtigende Berichte haben, wie ich feststellen kann, manche politischen Hintergründe. Die Forderungen der Gläubiger an die Türkei sind, wie ich nochmals ausdrücklich betonen will, durch aus gesichert.“

---

* **Auch kommunale Inlandsanleihen unter Kontrolle?** In der Finanzministerkonferenz wurde bekanntlich Uebereinstimmung über die Aufrechterhaltung der Devisenzwangswirtschaft bis zur Verabschiedung des Haushalts 1930 erzielt. Es verlautet, der „Börsenzeitung“ zufolge, daß die Konferenz der Finanzminister vorliegende Pläne zur Einbeziehung der Inlandsanleihen unter die Kontrolle der Devisenzwangsstelle vorsehen, daß insbesondere die Einbeziehung der Anleihen von Betrieben der Kommunen geplant sei.

* **Zusammenarbeit der europäischen und amerikanischen Stahlindustrie?** Wie die „Agence Economique et Financière“ aus Newyork meldet, sollen offizielle Besprechungen zwischen Vertretern des Internationalen Stahlkartells und der amerikanischen Stahlindustrie mit dem Ziele stattgefunden haben, die Ueberproduktion zu vermeiden. Die amerikanischen Produzenten seien unter der Bedingung zu einer Zusammenarbeit bereit, daß den Interessen der amerikanischen Industrie Rechnung getragen werde und die zusätzlichen Verordnungen nicht gegen die Kartellgesetzgebung verstoßen. Gegebenenfalls sollen die Verhandlungen der amerikanischen Regierung zur Meinungsäußerung vorgelegt werden.

* **Der Deutsche Industrie- und Handelstag zur Altersreform.** Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat in seiner Antwort auf die Anschreiben des Reichsarbeitsministers über die Altersversicherungsreform eine allgemeine Reform des Gesetzes ab. Die Mißstände der letzten Jahre seien zu einem großen Teil auf die Unsicherheit und Unklarheit der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, die zu einem unerfreulichen und Unverständlichen der Gesetzesbestimmungen führen mußten. Es müsse aus solchen Gründen die Notwendigkeit abgelehnt, das Altersrecht in ganz großem Umfange zu ändern. Die Vorschläge des reformierten Altersrechts seien durchaus gut und. Zur Verhütung weiterer Mißstände bedürfe es keiner weitergehenden Gesetzesänderung.

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Eröffnete Vergleichsverfahren: Firma Friedrich Geller, Mannheim, Inhaber Edmund Rombacher in Mannheim, Augusta-Anlage 19 (Vertretungsberechtigter: Rechtsanwalt Ludwig Geisler in Mannheim). — **Aufgehobene** (nach Bestätigung des Vergleichs): Firma Georg Reden, Möbel- und Bettfedernfabrik in Mannheim, G 7, 6. — Offene Handelsgesellschaft Firma Gebrüder Wolff, Kaffeerösterei und feine Lebensmittel in Mannheim, P 7, 8 (Inhaber: 1. Jakob Kutting, Kaufmann, 2. Fritz Deutsch, Kaufmann, beide in Mannheim). — Albert Heidelberger, Herren- und Damenschneiderei in Mannheim, Collinistraße 8.

Eröffnete Konkursverfahren: Nachlaß des am 21. 12. 1929 in Schwetzingen verstorbenen, in Brühl wohnhaft gewesenen Spenglermeisters Richard Dambach, sowie über das Vermögen dessen Witwe Helene Dambach geb. Dürr in Brühl (K.-Verwalter: Rechtsanwalt Maisch in Schwetzingen).

Devisenmarkt

Im Verkehr Berlin (für 100 Einheiten Devise gegen)

New York	4,196	Holland	169,15	Schweiz	81,11
Paris	16,48	Italien	22,12	Prag	12,47
London	20,40	Oslo	112,18	Madrid	73,01
Brüssel	58,41	Kopenhagen	112,15	Athen	5,47
Mailand	22,03			Wien	59,07

* **Mehlpreisermäßigung.** Der südwestdeutsche Konsumentenpreis für Weizenmehl Spezial 0 wurde heute um 20 Pfg. ermäßigt.

* **Weinverkauf.** Grimmelshausen, 18. Febr. Das gestrige Weinausgebot der Vereinigten weinerzeugenden Winzer, Sitz Grimmelshausen, bei dem 40 000 Liter Bernkastel und 12 000 Liter Rotwein der Jahrgänge 1926, 1927 und 1928 zur Versteigerung kamen, erbrachte nicht den erwarteten Verlauf. Insgesamt wurden 18 Nummern zurückgezogen. Bei den Weinen gelangten bei Geboten von 600 und 500 Mark Überhangt nicht zum Zuschlag. Bei die 1000 Liter wurden bezahlt 1926er 400 ℳ, 1927er 450 und 400 ℳ, 1928er 650, 700 und 800 ℳ.

* **Beeinträchtigte Rohstoffgewinnung im Januar 1930.** Im Januar 1930 stellten die deutschen Steinkohlenwerke (ohne Saargebiet) 1 032 203 Tonnen Rohstoffen her, d. h. 6172 Tonnen weniger als im Dezember 1929. Die durchschnittliche arbeitstägliche Leistung des Januar ist bei gleicher Zahl der Arbeitstage mit 35 203 Tonnen um 204 Tonnen, aber um 3,4 v. H. niedriger als die des Dezember. Sie entspricht 70,32 v. H. der durchschnittlichen arbeitstäglichen Erzeugung des Jahres 1929 im Deutschen Reich einschließlich Saargebiet. — Von 148 (Vorjahr 149) vorhandenen Hochöfen waren 99 (99) in Betrieb und 39 (39) gedämpft.

* **Preisindexziffer der „Metallwirtschaft“.** Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft“ stellte sich am 15. Febr. auf 136,9 (Durchschnitt 1913/14 = 100), blieb also gegen die Vorwoche unverändert. Für die einzelnen Metalle waren nach dem Preisstande vom 15. Febr. 1930 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 127,7 (um 5. Febr.: 127,7), Blei 139,8 (139,8); Zink 90,1 (90,1); Zinn 96,7 (97,7), Aluminium 138,9 (132,0); Nickel 107,7 (107,7); Antimon 81,9 (81,9).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort – 17. Febr.

Die Nachfrage nach Kahnraum war an der Ruhrort Börse wiederum sehr gering. Es werden fast keine Abschlüsse getätigt. Die Frachten blieben mit 70 Pfg. bis 80 Pfg. ab hier dem ab Kanal unverändert. Auch die Bergfracht erfuhr mit 60 Pfg. bis 1 ℳ per Tonne nach Mannheim keine Veränderung. Es ist immer noch sehr viel Leerraum vorhanden.

Literatur

* **Eine Sondernummer des Journal of Commerce über Deutschland.** Das bekannte Newyorker Finanzblatt „The Journal of Commerce“ hat es unternommen, eine umfangreiche Sondernummer, die ein genaues Bild des deutschen Wirtschaftslebens geben soll, zu veröffentlichen. Zu dem vielseitigen Inhalt haben eine Reihe bekannter deutscher Wirtschaftsführer und prominenter Persönlichkeiten Beiträge geliefert. Es ist der Reichskanzler Dr. Curtius, Reichswirtschaftsminister Dr. Stegerwald, Reichsbankpräsident a. D. Dr. Havenstein, der Reichspräsident des Deutschen Reichstags Dr. Wagemann. Auch bekannte Persönlichkeiten sind vertreten, u. a. Dr. Stinnes und Alfred Hugenberg. Weiter finden wir Beiträge bekannter Wirtschaftsführer über ihre Spezialgebiete. Dr. Bosch schreibt über die chemische Industrie, Dr. Reichert über die Eisen- und Stahlindustrie. Der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten von Prittwitz und Gaffron hat der Sondernummer ein Geleitwort gegeben, in dem er der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die Sondernummer zum besseren Verständnis der beiden Länder beitragen möge.

MARCHIVUM

Mensur mit tragischem Ausgang

Im Dezember v. J. starb in der Chirurgischen Klinik Heidelberg ein junger Student, Angehöriger einer schlagenden Verbindung, an einer kleinen Stirnwunde, zu der eine Infektion hinzugetreten war. Es war der 20 Jahre alte Heinz Emil Neuhoff, der vor seinem Tod erklärt hatte, daß seine Wunde von einem Stockschlag herrühre. Nach seinem Tode hat auch dessen Vater dem vernehmenden Kriminalbeamten von einer Spielerei gesprochen. Und dennoch schloß man aus der Art der Wunde auf einen von einer Mensur herrührenden Schmiß.

Die Ermittlungen ergaben, daß Neuhoff acht Tage vorher mit dem 21 Jahre alten Student der Medizin Wilhelm Wenzel aus Dortmund in einem Verbindungshaus eine Bestimmungsmensur ausgetragen hatte, bei der er (Neuhoff) mit einer Hochquart auf dem linken Stirnscheitelbein eine kleine Wunde erhielt. Wenzel gab sofort zu, mit Neuhoff eine Bestimmungsmensur ausgetragen zu haben, ebenso die ausgeteilte Hochquartwunde. Infolgedessen wurde Wenzel auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Zweikampfs mit tödlichem Ausgang angeklagt und nun vor dem erweiterten Schöffengericht Heidelberg verhandelt.

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Mensur am 14. Dezember stattfand, der Verletzte am 18. Dezember einen Alten Herrn seiner Burschenschaft aufsuchte, damit dieser ihm seine Wunde nachsehe. Dieser stellte eine kleine Eiterung fest, legte ihm einen feuchten Verband an und bestellte ihn auf nächsten Tag zu sich. Anstatt am Abend des folgenden Tages kam Neuhoff bereits am Mittag und klagte über starke Schmerzen. Die Untersuchung ergab, daß die Wundränder geschwollen und Eiterungen vorhanden waren. Darauf entfernte der Arzt die Nadeln, legte einen frischen Verband an und schickte den Unpäßlichen nach Hause. Entgegen dem dringlichen Rat des Alten Herrn, sich sofort ins Bett zu legen, ging Neuhoff in das Haus seiner Verbindung, wo es ihm schlecht wurde. Am Abend rief man den erwähnten Alten Herrn zu ihm, der nach der Feststellung von 39,6 Grad Fieber ihn sofort in die Chirurgische Klinik einwies. Man redigierte dort die Wunde. Allen Bemühungen zum Trotz starb Neuhoff plötzlich am 22. Dezember an einer schweren Wundrose als Folge einer vorausgegangenen Infektion. Eine furchtbare Weihnachtsbotschaft für die Eltern. Der ihn in der Klinik behandelnde Assistenzarzt bestätigte, daß er vor seinem Tode von einem Stockschlag als Ursache der Wunde gesprochen hatte. Mehrfach habe er gesagt, daß er mehrmals mit ungewaschenen Händen an die Wunde gegriffen habe.

In seinem Plaidoyer betonte der Staatsanwalt ausdrücklich, daß dem Angeklagten keine besonders schwere Schuld treffe, daß aber die Infektion von der Mensurwunde ihren Ausgang genommen habe und demzufolge für den Tod ursächlich gewesen sei.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Leonhard, ging auf den Sportcharakter der Bestimmungsmensur ein, die weniger gefährlich als gewisse erlaubte Sportarten sei. Eindringlich forderte der Verteidiger, daß das Gericht von der Empfehlung eines Gnadenakts absehe, denn sonst hätte sein Mandant aller Voraussicht nach bei der Amnestie übenden Instanz noch einmal Pech. Zwei Jahre Festung bedeuteten für einen jungen Menschen fast ein verlorenes Leben.

Das Gericht verkündete nach ausgedehnter Beratung folgendes Urteil: Der angeklagte Student der Medizin Wilhelm Wenzel wird wegen Zweikampfs mit tödlichem Ausgang gemäß St.-G.-B. § 205 zu sechs Monaten Festung verurteilt. Angesichts der großen Härte des Gesetzes war es für den Angeklagten ein Glück, daß der Verstorbene durch sein unachtsames vorsätzliches Handeln eine Unterbrechung des Kausalzusammenhanges herbeigeführt hat, denn sonst hätte Wenzel nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts zu zwei Jahren Festung verurteilt werden müssen.

---

* **Handel mit Kokain.** Die Gesellschaft der Aerzte in Mannheim e. V. legt Wert auf die Mitteilung, daß der am letzten Mittwoch vom Schöffengericht Mannheim verurteilte Dr. M. nicht Mitglied ihrer Gesellschaft ist.

§ **Wegen Unterschlagung verurteilt.** Der verheiratete Buchhalter Georg Lipenberger von Grünstadt stand wegen Unterschlagungen, die er zum Nachteil seines Arbeitgebers, einer Kleinbockenheimer Firma, verübt hatte, vor dem Großen Schöffengericht Frankenthal. Zur Verhandlung, die einen ganzen Tag in Anspruch nahm, waren zehn Zeugen und drei Sachverständige geladen. In der Nachmittagsverhandlung legte der Angeklagte ein Geständnis ab. Das Gericht sah die Unterschlagung von 10 000 Mark als erwiesen an und verurteilte Lipenberger wegen eines Vergehens der fortgesetzten Untreue und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten und zwei Wochen und zu den Kosten des Verfahrens. In Anbetracht der Höhe der unterschlagenen Summe wurde bedingter Straferlaß versagt.

§ **Sechsfache Berufungsstrafe.** Der in Pirmasens wohnhafte Fabrikarbeiter Josef Schehl hatte in einem Streit seinem Schwager eine schwere Kopfverletzung beigebracht und dafür einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis erhalten. Auf seinen Einspruch hin wurde die Angelegenheit vor dem Amtsgericht Pirmasens verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Schlag auf den Kopf des Verletzten mit solcher Wucht geführt wurde, daß man das Gehirn pulsieren sah. Der Einwand des Angeklagten, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde als nicht stichhaltig erachtet. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung auf sechs Monate Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts wurde Haftbefehl erlassen.

Todes - Anzeige

In Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist es gelegen, meinen innigstgeliebten Gatten, lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand König, Ingenieur

plötzlich und unerwartet, infolge eines Schlaganfalles in die Ewigkeit abzurufen

Mannheim, den 16. Februar 1930

In tiefer Trauer: **Anna König** geb Kapprell
Andreas König
Kathr. Raabe geb. König
Otto Raabe

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag ½3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt

---

Dr. Ernst Wedel
Emilie Wedel
geb. Noll

Vermählte

Heidelberg, den 15. Febr. 1930

Brusttee aus nicht geröstete, Blättern und Blüten schleimlösender Pflanzen gemischt. Bei harter Verstopfung das Beste. Paket 50 Pfg. 1280

Bayrisches Blackmalz ¼ Pfund 30 Pfg.
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 10.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Johann Gruninger

im Alter von 55 Jahren, nach langer schwerer Krankheit, gestorben ist

Mannheim (K 3, 24), Altenheim, 18. Febr. 1930

Die tieftrauernde Witwe:
Katharina Gruninger
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet Mittwoch 1½ Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt

---

Am Sonntag, den 16. Februar, verschied nach langer Krankheit unser Mitarbeiter

Herr Werkmeister
Josef Klingenmeier

der unserem Werk in nahezu 37jähriger treuer und pflichtbewußter Arbeit angehört hat. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren

Mannheim-Waldhof, den 17. Febr. 1930

Bopp & Reuther
G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige

Plötzlich unerwartet ist mein lieber Mann, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Heinrich Wolf
Spenglermeister

im Alter von 57 Jahren gestern mittag sanft entschlafen

Mannheim-Waldhof, den 18. Februar 1930
Westring 23

Frau Lina Wolf
geb. Frey

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 20. Februar, ½3 Uhr statt

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen

Statt besonderer Anzeige

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine herzensgute Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Schumm
geb. Weltenrecther

im 56. Lebensjahre heute vormittag nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist

Mannheim (R 4, 4), den 17. Februar 1930

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Wilhelm Schumm, Küfermeister

Die Bestattung findet am Mittwoch, den 19. Febr., nachm. ¾3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand nehmen zu wollen

---

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort und Blumenschmuck, sowie Geleit zum letzten Gang beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Josef Albin Heiner

sprechen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus

Mannheim (Böckstraße 5), den 17. Februar 1930

Die trauernden Hinterbliebenen:
Herm. Czermak u. Frau geb. Heiner
Frau Marie Wegner geb. Heiner **u. Kinder**
Familie Otto Schmitt

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verluste spreche ich allen innigsten Dank aus.

Mannheim, 17. Februar 1930
Lindenhofstr. 98

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Peter Rudolf

Kurzwaren

2 Knäuel Stopftwist schöne Strumpffarben	10 ₰
3 Knäuel Stopfgarn alle Farben	10 ₰
1 Rolle Nähfaden 200 Meter	10 ₰
1 Rolle Handnähfaden 100 Meter	10 ₰
1 Rolle Reihgarn 20 gr.	10 ₰
3 St. Leinenzwirn	10 ₰
2 St. à 2 Mtr. Schürzenband, schw., blau u. weiß	10 ₰
4 St. Durchziehband à 3 Meter	10 ₰
3 Mtr. Gummilitze für Schlüpfer, K'seide	10 ₰
1 Zentimetermaß 150 cm	10 ₰
1 Schere z. Ausnähen	10 ₰
1 Flaschen- oder Ringsauger	10 ₰
3 Karton Reißbrettstifte	10 ₰
3 Hosenträgerstrippen	10 ₰
1 Schuhlöffel mit Knöpfer	10 ₰
2 Fingerhüte	10 ₰
1 Mtr. Seidentresse	10 ₰
1 Stopfei	10 ₰
1 Bügelkissen	10 ₰
Perlmutterknöpfe 2 Dtz. oder 4 Dtz.	10 ₰
Wäscheknöpfe Karte mit 1½ od. 2 Dtz.	10 ₰
Druckknöpfe 3 Dtz.	10 ₰
Kragenknöpfe 12 St. Vorder- od. Nachenkn.	10 ₰
Hosenknöpfe 2 Karten, à 1½ Dtz.	10 ₰
Patent-Druckhosenknöpfe 2 Dutzend	10 ₰
3 Brief Nähnadeln à 25 Stück	10 ₰
1 Brief Stopfnadeln 25 Stück	10 ₰
Sicherheitsnadeln auf Bügel 3 Dtz.	10 ₰
3 Brief Stecknadeln à 100 Stück	10 ₰
Glaskopfstecknad. 1 Brief	10 ₰
Bubikopfnadeln 12 Stück	10 ₰
2 Porzellan-Quasten und 2 Ringe	10 ₰
1 P. Wäscheträger K'seide	10 ₰

Reißverschlüsse alle Farben jeder cm 6 ₰

Sämtliche Ullstein-Schnitte und Mode-Alben vorrätig

Warenhaus **KANDER**
T 1, 1 Neckarstadt Schwetzingerstr.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Morgen früh auf der Freibank Rathfleisch Anfang Nr. 787

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 19. Febr. 1930, mittags 12 Uhr werde ich an Ort u. Stelle — Röhrenstr. am Pfandlokal Q 4, 3 — gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Richtplatte, 1 Reibtiegelmaschine; nachm. 2 Uhr im Pfandlokal Q 4, 3: 2 Pianos, 1 Speisezimmer, 4 eil. Kleiderschränke, 1 National-Registrierkasse, eine Partie Wein und Zigarren, 4 St. Uhren, 1 Kühlschrank sowie verschiedene Möbelstücke. 3470

Mannheim, den 18. Februar 1930.
Weiler, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 19. Februar 1930, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 3 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Photographen-Apparat, 2 Schreibmaschinen, 1 Sprechapparat, Möbel u. Sonstiges.

Mannheim, den 17. Februar 1930.
3473 Happle, Gerichtsvollzieher.

Badische Bank

An den Inhaber Nr. 1—80 000 unserer Bank gelangen 3482

neue Gewinnanteilbogen

zur Ausgabe; Sie können gegen Einlieferung der betreffenden Talons unter Einreichung von nach Nummern geordneten Verzeichnissen an unseren Effektenschaltern in Mannheim oder Karlsruhe in Empfang genommen werden.

Mannheim, den 17. Februar 1930.
Der Vorstand.

Mannheimer Hausfrauenbund E. V.

Donnerstag, den 20. Februar abends 8 Uhr, Kasino, R 1, 1
Lichtbilder-Vortrag
von Frau Emma Kromer, Mitgl. d. R. W. R. über:
„Die Hausfrauen und das neue Bauen"
Vortrag von Dr. Erwin Guglmeier, Vorst. d. Bad. Sparkassen- u. Giroverbandes über:
„Bausparwesen".

Hohe Rente durch festverzinsliche Werte!
Probenummer kostenlos. 58. Jahrgang
„Wirtschaftlicher Ratgeber", Berlin W 30 Fo.

Schreiber

EIER

schwere Ware, Neuprodukt
Stück 12, 13, 15 Pfg.
Frische
Trinkeier
(Frühstückseier mit Datumstempel in Papierhülle
Stück 15 und 17 Pfg.
5% Rabatt

Schreiber

MARCHIVUM

Tänze in der Wildnis

Wie Eskimos und Indianer um ihre Mädchen kämpfen

Von M. A. v. Lützendorff

Die Freude am Tanz lebt in allen Naturvölkern und hat von jeher in ihnen gelebt. Allein die Tänze und Tanzbräuche sind so mannigfaltig und so verschieden von einander, wie es die Völker sind, die sie tanzen, denn wo der Naturmensch tanzt, da kennzeichnet sein Tanz in Bewegung und Bild urtümlichste völkische Eigenart. Die grönländischen Eskimos führen innerhalb des engen Zeltes nur ihre „Stehtänze" aus, bei denen sie sich nicht von der Stelle rühren und nur Arme und Beine bewegen. Ein Tanz in unserem Wortsinn ist der Stehtanz also keinesfalls, aber die Eskimos tanzen ihn gern und entwickeln dabei, obgleich sie an ein und derselben Stelle stehen bleiben, oft eine überaus lebhafte Beweglichkeit. Aehnlich, aber wenn möglich noch einfacher, sind die Stehtänze einiger Eskimostämme im nördlichsten Amerika, jener Menschen, die noch heute wie die Eiszeitmenschen leben, von denen viele noch kein Hundholz und keine Feuerwaffe kennen. Auch sie tanzen stehend, nur mit Arm- und Oberkörperbewegungen, während die Füße unbeweglich bleiben. Dabei werden die Tänzer aber schließlich so ausgelassen, daß der Stehtanz, so einfach seine Bewegungen eben sind, doch ganz lebhaft wirkt.

Daß die Eskimos alles eher als schwerfällig sind, zeigen sie auch in ihren „Duettänzen", die besonders in Ostgrönland viel getanzt werden. Wenn zwei Männer miteinander in Streit geraten oder sich etwa als Nebenbuhler um ein Mädchen bewerben, dann kommt es oft zu einem Duell, aber zu keinem blutigen Zweikampf, sondern zu einem Tanzduell. Es besteht darin, daß beide Männer tanzend Streit- und Spottgesänge gegen einander singen, wobei jeder bestrebt ist, den Gegner so lächerlich wie möglich hinzustellen.

Wem es gelingt, die Zuschauer am meisten zum Lachen und damit auf seine Seite zu bringen, der führt die Braut heim,

sofern sie der Siegespreis war. Den Sieg beim Tanzduell zu erringen, ist aber immerhin keine leichte Sache, denn außer der Gewandtheit im Tanzen verlangt der Brauch, daß die Spottlieder treffsicher und humorvoll sind und daß der Streitende seinem Gegner auch immer gleich geistesgegenwärtig zu antworten versteht.

Der winterliche Aufenthalt in der raumbeschränkten Jurte hat ferner bei den als Nomaden lebenden Lamuten in Kamtschatka als Nationaltanz einen Stehtanz, den „Norgali", geschaffen. Sten Bergman, der schwedische Forscher, der kürzlich das eisige, menschenarme Land bereiste, beschreibt den Norgali so: „Männer und Frauen stellen sich wie zu einem Reigen um das Feuer auf und bleiben auf ihrem Fleck stehen, um unaufhörlich einen tierischen, jauchzenden Laut gegeneinander auszustoßen, wobei sie abwechselnd die Augen zudrücken und Grimassen schneiden." Ein besonders schöner Anblick ist der Norgali also keinesfalls, aber eigenartig ist er und seltsam anzuschauen. Und dazu kommt das Wunderliche: wie es die Tänzer anstellen, sich so lange anzujauchzen, ohne stuckhelser zu werden.

Der Brauch, sich ein Mädchen im Tanzduell zu erobern, findet sich nicht nur bei den grönländischen Eskimos, sondern auch, wenngleich in anderer Form, in einem Lande, das von dem kalten, fernen „Grönland" durch ein Weltmeer getrennt ist. Mitten in Panama, im südlichen Chiriqui, beobachtete Professor Lux auf seiner letzten Reise, also noch vor wenigen Jahren, diesen sonderbaren Tanz bei den Guaymi-Indianern. Mit einem Kopfputz aus Federn geschmückt, das Gesicht mit einer Tanzmaske verhüllt und mit einem Stocke in der Hand stellen sich die Tänzer in zwei Reihen einander gegenüber auf. Dann heben sie den Stock hoch in die Höhe, schwingen sich auf einem Bein und laden einen Gegner zum Kampfe ein. Der findet sich denn auch schnell genug, und nun beginnt ein grausamer „Tanz", denn jeder sucht mit seinem Stock den Fußknöchel seines Gegners zu treffen, um ihn kampfunfähig zu machen.

Indem hält hinter jedem Tänzer ein Mädchen, das ihn unablässig aufreizt und anfeuert,

und so wird der Kampf immer wilder und blutiger, bis endlich einer der beiden Tänzer — oft mit einer tödlichen Verwundung — sich ergeben muß, worauf dann dem Sieger das Mädchen zufällt, das eigentlich dem Unterlegenen bestimmt war. Die Indianer nennen diesen Duelltanz „Balseria", weil die Stöcke, mit denen sie sich bekämpfen, aus dem Holz des Balsastrauches bestehen. Aber der Sinn, der in dem Tanze liegt oder vielmehr ursprünglich lag, ist noch heute wenig geklärt.

Beiträge der Bürgerin des Guaymi-Indianers darin, sich ein Mädchen im Tanzduell zu erkämpfen, so suchen die jungen Negermädchen in Omdurman am weißen Nil — gegenüber der Stadt Khartum — sich ihren Zukünftigen durch einen Tanz zu erobern. Auch dieser Tanz bietet einen Anblick, der an Eigenart nichts zu wünschen übrig läßt. „Die Tänzerin beugt den Kopf zurück", erzählt Hugo Bernatzik, der, als er den Sudan durchzog, diesen Tanz sah, „bis sie mit dem Gesicht in den Himmel sieht, dreht die Arme so weit wie möglich nach außen und rückwärts und stampft im Takt mit angezogenen Knien im Kreise herum." Unter eigentümlichen Verrenkungen des Kopfes führt sie den Tanz weiter, während dazu in scharfem Rhythmus das Tamtam geschlagen wird, bis sie schließlich vor ihrem Auserwählten halb in die Knie bricht. Als Zeichen seines Wohlgefallens und der Befriedigung über ihre Leistung schwingt der beglückte Negerjüngling nun eine Peitsche über sie hin, und damit ist der Tanz zu Ende. Die Negerschöne hat ihren Zweck erreicht und sich den Mann erkauft, den sie sich wünschte.

Mitten in den Urwäldern, die die Ufer des Amazonas säumen und die zu einem großen Teil auch heute gänzlich unerforscht sind, leben nahe dem oberen Tapajoz-Flusse die Apiacás-Indianer.

Man kennt nur wenige ihrer Bräuche,

weil diese Indianer den Weißen noch immer scheuen und vor ihm fliehen, wo sie ihn sehen, aber ihre Rundtänze hat man dennoch beobachtet, diese wunderlichen nächtlichen Tänze, bei denen die Tänzer ihren eigenen Schatten mit Speeren durchbohren. Was sie durch diese leidenschaftlichen Tänze ausdrücken wollen, weiß man nicht. Nur so viel ist bekannt, daß die Apiacás-Indianer den Mond für einen bösen Geist halten, der Unheil bringt, wohin sein Licht fällt.

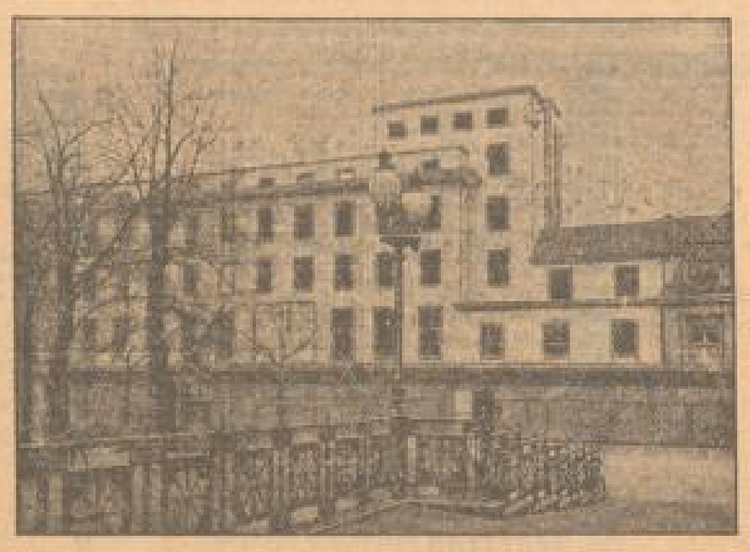
In das Leben des Naturmenschen spielen alle Umwelteinflüsse mit herein. Er lebt in der Natur, ist ein Stück von ihr, nicht viel anders als die Tiere, die ihn umgeben. Und so hat er denn auch Freude daran, ein Tier zu „tanzen", das er gut kennt. Solche Tiertänze — sie sind vielleicht die eigenartigsten aller ursländigen Volkstänze — kennen die Naturvölker der ganzen Erde; immer in dem gleichen Bestreben, das Tier, das sie tanzend darstellen, so naturgetreu wie möglich nachzuahmen. Wenn die nordamerikanischen Eskimos ihre Wolftänze tanzen, so bewegen sie sich dabei wie ein Wolf, der hungrig nach Beute sucht, bis er sie endlich aufspürt und überfällt. Der Feuerländer tanzt, während er dazu grunzt, sich windet und sich kratzt, überaus naturwahr den Seehundstanz, die Suden-Negerin ihren Turteltaubentanz; der Eingeborene der Mentawei-Inseln führt seinen Reihertanz und der Hottentotte seinen Bienentanz aus, wobei er wie eine Biene summt, oder — auf den Händen laufend — den Pavianstanz.

Die nordbrasilianischen Indianer, die Koch-Grünberg besuchte, erfreuen sich am Schweinetanz, dessen Teilnehmer eine Herde grunzender Wildschweine nachahmen.

Im Fischtanz suchen sie sich gleich schwimmenden Fischen zu bewegen,

und beim „Tanz aller Vierfüßler" oder dem „Tanz aller Vögel" benehmen sie sich wieder in der Art dieser Tiere. An sich bieten alle diese Tänze, werden sie nun vom Eskimo im engen Zelt oder vom Indianer im Urwald oder vom Sudanneger auf der von der Sonne verbrannten Grassteppe ausgeführt, gewiß einen eigenartigen Anblick, aber nur selten bieten sie ein wirklich ästhetisches Bild. Denn das vermeiden alle diese Naturmenschen schon dadurch, daß sie treffliche Tierbeobachter sind und daher die „getanzten" Tiere ungemein naturgetreu nachahmen, gleichzeitig aber auch fast immer mit einer gewissen urwüchsigen Grazie tanzen. Selbst die Bärentänze der Ostjaken, jener heute noch halbwilden Nomaden Sibiriens, wirken, wenngleich die Tänze die schwerfälligen Schritte und Gliederbewegungen spielender Bären nachmachen, nicht reizlos oder wild, sondern gerade wegen ihrer Naturwahrheit fesselnd.

Die neue Reichskanzlei vor der Vollendung



Der Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Deutschlands „politischer Straße", in der Wilhelmstraße in Berlin, ist soweit fortgeschritten, daß jetzt die Gerüste entfernt wurden und die Behörden in kurzer Zeit ihren Einzug halten können.

Ein entschwundenes Riesenvermögen

Es wird vielfach als feststehend angenommen, daß die in Amerika in den Händen von Einzelpersonen aufgehäuften Riesenvermögen automatisch immer größer werden müssen. Daß dies nicht in allen Fällen zutrifft, beweist die jetzt bekannt gewordene Tatsache, daß J. Ogden Armour seiner Frau und seiner Tochter nur eine Million Dollars hinterlassen konnte. Dieses Ergebnis der unlängst erfolgten Testamentseröffnung kam weiten Kreisen überraschend.

*

Vor zwanzig Jahren war J. Ogden Armour der zweitreichste Mann Amerikas. Er rangierte damals unmittelbar hinter den Astors und kam noch vor Rockefeller. Vor acht Jahren noch wurde sein Privatvermögen auf 200 Millionen Dollar geschätzt, dazu kamen große finanzielle Beteiligungen an der Armour-Gesellschaft und ihren Tochtergesellschaften, Anteile an Eisenbahnen, Banken, Bergwerken, Terrains, die viele hundert Millionen Dollar wert waren. Während des Krieges war Armour einer der Hauptlieferanten der Ententeheere und in jener Zeit nahmen die riesigen Fleischverwertungsbetriebe in Chicago einen bis dahin unerhörten Aufschwung. Nach Beendigung des Krieges machte Armour den ersten großen Fehler in seiner bis dahin an kaufmännischen Erfolgen so reichen Laufbahn. Die ersten günstigen Erfolge, die er mit dem Absatz seiner Produkte in dem ausgehungerten Deutschland machte, veranlaßten ihn, riesige Mengen an Fleisch, Fett und Schinken herüberzusenden, Quantitäten, die viel zu groß waren, um rasch abgesetzt werden zu können. So verdarben ihm Werte von vielen Hunderttausend Dollar. Es kam hinzu, daß die Ware zum weitaus größten Teile in Mark bezahlt wurde, einer Währung, die unter dem Drucke der Inflation sich von Tag zu Tag verminderte. So wurde das Geschäft mit Deutschland ein schweres Verlustgeschäft für Armour.

Diese Verluste hätte J. Ogden Armour recht gut verschmerzen können, aber er wollte sie mit Gewalt wieder ausgleichen und verlegte sich daher im großen Stile auf die Getreidespekulation. Hier traf ihn nun Schlag auf Schlag. Vier Jahre hindurch bezifferten sich die Verluste von Armour auf eine Million Dollar in der Woche. In den Tagen des wildesten Spekulationskampfes verlor er nach seinen eigenen Angaben in 180 Tagen genau 180 Millionen Dollar. Diese furchtbaren Schläge trafen sein Vermögen auf. Seine Gesellschaftsbeteiligungen, seine Terrains in Kalifornien, die Eisenbahn Chicago-Milwaukee, deren Hauptaktionär er war, wechselten ihren Besitzer. Als die Lage Armours bedrohlich wurde, sprangen ihm die amerikanischen Großbanken bei. Sie schafften Ordnung, allerdings mußten die letzten Reserven J. O.'s herangeholt werden, um eine noch vorhandene Schuldenlast von 20 Millionen Dollar abzudecken. So kam es, daß der einstmals so unermeßlich reiche J. O. nur eine einzige Million Dollar aus dem Zusammenbruch retten konnte, einen winzigen Bruchteil seines früheren Riesenvermögens.

Der verhängnisvolle Sack

Mit welchen großen Gefahren Raubtierdressuren und -vorführungen verbunden sind, beweist ein Vorfall, der sich während einer Abendvorstellung im Zirkus Krone ereignete. Dort war das zentrale Schutzgitter eben aufgerichtet worden und einige Tiger der von Tierlehrer Montbaron gezeigten Gruppe hatten mit ihrem Dompteur die Manege bereits betreten, als sich plötzlich in dem vom Käfig nach vorn führenden Laufgang ein wildes Brüllen erhob. „India", eine ausgewachsene sibirische Tigerin, hatte auf ihrem Wege einen neben den Eisenstäben liegenden leeren Sack entdeckt, in dem vorher Sägemehl transportiert worden war, und den die Wärter versehentlich nicht beiseite geschafft hatten. Es war ihr gelungen, die vermeintliche Beute in einem unbeaufsichtigten Augenblick zu sich hineinzuzerren, was plötzlich die Erregung aller schlummernden Wildtierinstinkte nicht nur bei ihr, sondern auch bei den anderen Tigern zur Folge hatte. Denn auch diese glaubten nun, ein für sie begehrenswertes Beutestück entdeckt zu haben, und ein Kampf darum drohte zu entbrennen. Mit gewaltigen Sprüngen stürzte „India" in das Gitterrund, wo ihr Hauptpartner „Tibet" sich ihr fauchend und mit gezückten Tatzen entgegenstellte, während auch die übrigen Raubkatzen knurrend und heulend um die beiden herumschlichen. Einen Augenblick lang stockte in dem vollbesetzten Hause der Atem von Tausenden, selbst Dompteur, Wärter und Fachpersonal waren in diesem Bruchteil einer Sekunde kaum klarer Ueberlegung fähig. Nur Tierlehrer Montbaron, dessen hervorragende Ruhe und bewundernswerte Umsicht ihm bereits Weltruf verschafft haben, erkannte sofort die drohende Gefahr und ergriff mit erstaunlicher Energie die geeigneten Maßnahmen, indem er zunächst den hinterher kommenden Tigern durch Abschluß des Gitterganges den Zutritt versperrte und alsdann die Tigerin „India" zurückzutreiben versuchte, was ihm auch nach allerdings nicht unerheblichen Mühen gelang. In dem Käfigwagen wurde das Tier von den übrigen getrennt und ihm danach durch große Fleischbissen der Sack, den es noch immer krampfhaft zwischen den Zähnen hielt, entlockt. Auch dies gelang erst nach geraumer Zeit, so daß sich die Vorführung der Gruppe nur mit erheblicher Verspätung und unter manchen Schwierigkeiten bewerkstelligen ließ.

Merkwürdige Funde in einem ägyptischen Grab

Wie aus Kairo berichtet wird, hat man in der Nähe der Sphinx ein Grab entdeckt, das an Größe selbst die bisher freigelegten Königsgräber übertrifft. Es enthält die Mumien eines Hohenpriesters namens Ra Ouer und seiner Dienerschaft. Das Ganze besteht aus 80 einzelnen Grabkammern und 80 Räumen, in denen Standbilder der Toten aufgestellt sind. Der Hohepriester ist mit zwei Statuen vertreten. Unter den aufgefundenen Gegenständen erregten zwei Rasiermesser aus Feuerstein besonderes Interesse. Sie dienten dem Priester offenbar zum Scheren des Kopf- und Barthaares, das zu seinen priesterlichen Obliegenheiten zählte. Die Messer sind noch heute so scharf, daß man Haare damit abschneiden kann. Sehr überrascht war man, in dem Sarg einer Mumie eine losgelöste Knochenhand vorzufinden, die, wie es schien, nach einem kostbaren Halsband aus Edelsteinen griff. Des Rätsels Lösung ergab sich bei weiterem Nachsuchen. In der Nähe des Sarges lag ein männliches Skelett, dem eine Hand fehlte. Offenbar handelt es sich um einen Räuber, der wahrscheinlich durch den Fall eines Steines von der Decke des Grabes getötet wurde, als er gerade die Hand nach der Beute ausstreckte.

Kupferfunde in Deutsch-Südwestafrika

Das S. A. Mining and Engineering Journal bringt eine Beschreibung über das Kupfer-Vorkommen in Südwestafrika. Das Blatt sagt, daß die amerikanische Kupfergruppe bereits 200 000 Pfund für Aufschließung der Kupfervorkommen in Namaqualand ausgab und jetzt weitere neun Millionen Dollar für diesen Zweck bewilligt hat. Dadurch entwickelte sich eine rege Schürftätigkeit im Richtersveld. Die Cape Copper Co. hatte lange Jahre mit Erfolg die verstreuten Kupfervorkommen bearbeitet. Schließlich sah die Gesellschaft schlechte Tage, und man glaubte schon, daß das Vorkommen erschöpft sei. Seither hat sich aber herausgestellt, daß diese Annahme nicht zutreffend war. Die Amerikaner haben bereits nachgewiesen, daß ungefähr zwei Millionen Tonnen hochgradiges Erz vorhanden sind.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der hauptsächlichste Kupfergürtel gegen Norden durch das Richtersveld zieht und den Oranje nach Südwest-Afrika hinein überquert. Auf einer Strecke von drei Meilen nach Norden hat man bis jetzt Anzeichen von kupferhaltigen Mineralien in einer Breite von einer halben Meile festgestellt. Geologisch ist die Formation dieselbe wie im Namaqualand. Das Vorhandensein von Lazurstein, Kupferpyrit und Malachit ist bereits nachgewiesen. Lazurstein findet man in Quarzadern eingesprengt, die in allen Richtungen durch die Schichten laufen. Die anderen Mineralien finden sich hauptsächlich in den Schiefern, die in Streichrichtung und Neigung der allgemeinen Formation entsprechen und die Schürffelder von einem zum anderen Ende durchqueren. An einigen Stellen treten die Kupfermineralien zu Tage, an anderen Stellen sind sie leicht bedeckt, können aber überall verfolgt werden.

Die Schürfarbeiten sind seit mehreren Monaten im Gange, und es wurden bisher mindestens fünf kupferführende Gänge in dem sogenannten Zentralblock festgestellt, der ungefähr ein und eine halbe Meile vom Oranje entfernt ist. Das kupferführende Gestein ist weich und kann leicht und billig gefördert werden. Proben des Erzes wurden Dr. Marloth in Kapstadt vorgelegt, der einen Gehalt von durchschnittlich 35 Prozent feststellte. Um die Abtransportverhältnisse sicher zu stellen, wird geplant, die Schmalspurbahn von Port Nolloth nach Norden zu verlängern.

Die Todesbotschaft

Wie der Gouverneur von Britisch Neu Guinea, Sir Hubert Murray berichtet, ist er durch einen Zufall einer interessanten Zeichenschrift der Papua Bergstämme auf die Spur gekommen. Serawaka, ein Eingeborener aus dem Papua-Dorfe Dalo-Tais war vier Tage lang auf einem Jagdausflage von seinem Wohnsitz abwesend gewesen. Als er nach Haus zurückkehrte, fand er sein Heim zerstört und zwei Frauen und zwei Mädchen enthauptet vor. Die Schädel hatten Kopfjäger als grausige Trophäen mitgenommen. Serawaka wandte sich nun um Hilfe an den britischen Distriktsoffizier, der seinerseits mit einer starken Abteilung eingeborener Polizisten zur Verfolgung der Mörder aufbrach. Nach einem Marsche von mehreren Tagen stießen sie auf einen Haufen eigenartig angeordneter Stöcke und Blätter, und Serawaka erklärte ihnen, daß sie hier eine Mitteilung der Mörder an ihn vor sich hätten. Die beiden größeren Stöcke stellten die beiden ermordeten Frauen dar, während zwei kleinere Stöcke sich auf die beiden geteilten Mädchen bezogen. Ein kleiner Bogen mit zwei Pfeilen brachte eine Mitteilung über zwei Knaben, welche von den Mördern entführt worden waren. Serawaka erläuterte den Engländern den Sinn dieser Mitteilung folgendermaßen:

„Wir, die Obiris, haben zwei Frauen und zwei Mädchen getötet. Die beiden Knaben leben und sind bei uns. Hole sie, wenn du es magst."

Auf die Frage des englischen Offiziers, woraus er ersehen könnte, daß die beiden Knaben noch am Leben seien, erklärte Serawaka, daß im anderen Falle nicht die beiden Pfeile auf dem Bogen gelegen hätten.

Die Abteilung setzte darauf die Verfolgung im Eilmarsch fort, überrumpelte die Obiris und nahm sie gefangen. Die beiden Knaben wurden lebend angetroffen und befreit.

Wie Sir Hubert Murray erklärt, ist dieses der erste Fall, der ihm bekannt ist, in dem sich Papua einer Zeichensprache bedienten, um Nachrichten zu übermitteln.

Rußlands Kampf gegen die Religion

Die rücksichtslose Zerstörung des Klosters Simonow in Moskau

Der Kampf der Sowjets gegen die Kirchen aller Bekenntnisse wird mit äußerster Schärfe durchgeführt. Überall werden die Sakramente verhöhnt, Kirchen zu Fabriken umgewandelt und ihre Schätze eingezogen. Der Papst hat einen scharfen Protestbrief gegen die Gotteslästerungen im Gebiet der Sowjetunion veröffentlicht, in dem er die Kulturländer auffordert, alle Mittel zum Schutz der Religionsfreiheit in Rußland geltend zu machen.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Bei leistungsfähig. Molkereiprodukten-Firma findet gediegener, seriöser *5707

Vertreter

bei den einschlägig. Käsehandlungen bestens eingeführten, bei Eignung sehr lohnende Anstellung. Arbeitsfr., gewissenh. Herren wollen ausführl. Angebote einreichen unter Q O 6 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reelle Ia. Existenz

bieten wir wirkl. tüchtig. Herrn oder Firma als Vertretungs- u. Vertriebs-Übernahme konkurrenzl., leicht patent. Massen-Konsumartikel bes. lägl. Bedarfs für ganz Baden. Keine Reisen, u. Fachl. nötig. Erforderlich einige 1000 ℳ bar, seriös, streng Charakter, bester Ruf. Interessenten nur mit Kapitalnachweis u. Referenzen. Lebensläuf wollen sich persönl. Vorstellg. u. persönl. Verkauf, welches bei Herrn C. St. im Hotel Zeunert, Kaiserring, Zimmer 7, Mittwoch—Donnerstag 10—1 und 3—7 Uhr. 617

Wir bilden zu Ostern einen **Abiturienten als Lehrling** ein. Angebote unter F N 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2404

Ein Unternehmen sucht **Herrn** tüchtig für Innendienst. Gehalt ca. 200 ℳ sowie Umsatz. Erforderl. 3500 Mk. Kapital. Angeb. u. P U 77 an die Geschäftsstelle. *5714

Mädchen mit guter Schulbildung, in Alter von 20 Jahren alt, f. kaufm. Büro gesucht. Eintritt 1. April oder später. Angeb. u. P P Nr. 78 an die Geschäftsstelle. *5703

Damen, auch ehemal. Krankenschwestern, nicht unter 35 J., bei hoh. Verdienst für leichte Stellung gesucht. Vorst. 10—12 u. 4—6 Uhr. Dr. Schwalb L 15, 13, 2 Tr. *5770

Servierfräulein ges. bei Mannheimer Weinstube H 4, 19. *5690

Tüchtiges, ehrliches Alleinmädchen das selbst kochen kann, mit guten Zeugnis. per 1. März gesucht. Tattersallstr. Nr. 8 2. Stock *5710

Junges Mädchen nicht unter 18 J., welches nähen kann, für leichte Arbeitsstelle gesucht. Ff. Frauenmantel-Fachgeschäft, Heidelberg, Hauptstraße 34 P 1, 13. *5678

Alleinmädchen bis 30 Jahre in gutem Hause gesucht, mit Zeugnissen, per 1. März gesucht. *5812 Max Mayer, N 7, 3, eine Treppe.

Herrschaftspersonal jeder Art sucht *5699 Margarethe Mühlstaedt, R 7, 34 (Gewerbemäß. Vermittl.) Tel. 238 75.

Alleinmädchen mit guten Zeugnissen über längere Arbeitsdauer auf 1. März zu kl. Familie (3 Personen) gesucht. *5819 Desl, U 3, 17, 3 Tr.

Tüchtiges Alleinmädchen per 1. März gesucht. Kaufmann, Mozartstraße 19, part. *5707

Tüchtiges **Alleinmädchen** mit gut. Zeugnissen in Dauerstellung, guten Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *5742

Fleißiges, ehrliches **Alleinmädchen** mit Zeugn. p. 1. März für kleinen Haushalt gesucht. Frau Jul. Röder, Otto-Beckstraße Nr. 12. Vorzust. zw. 1—2 Uhr u. 7—8 Uhr abds. 5700

Junges Mädchen gesucht *5716 Fritz Kaufmann, Dalbergstraße 20, pt., Tel. 290 18.

Solides fleißiges **Mädchen** ges. f. Küche u. Handarbeit. Handlungsgärtnerei Hartmann P 6, 22 *5692

Mädchen gesucht. *5709 S 6, 19, 3. Stock.

Stellen-Gesuche

Sekretärin mit Zeugnissen, flotte Stenotypistin, perfekt in Buchführung, Kassen, Personal-, Lohn- und Steuersachen. Tücht. Stellung per sofort oder später. Angebote erbeten unter F L 137 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5625

Klav.- u. Viol.-Spieler zum Probe, für jeden Sonntag und Sonntag nach tel. Übereinkunft unter Q W 34 an die Geschäftsstelle. *5760

Junge Firma branchekundig **Chauffeur** mit eigenem 2½ To.-Lieferwagen, Bezirk, per 1. April, Wochenlohn 40 ℳ Eng. u. Q E 37 an die Geschäftsstelle. *5681

Perf. Stenotypistin sucht Stelle bei mäßig. Anspruch. Angeb. unter Q R 99 an die Geschäftsstelle. *5788

Anständige tücht. Frau mit guten Zeugnissen sucht auf 1. März **Tagesstelle** im Haushalt. Angebote unter Q T 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5807

Kassiererin m. mehrjähriger Bürapraxis sucht sich zu verbessern. Gefl. Angebote unter Q T 87 an die Geschäftsstelle. *5785

Mädchen für Küche in besserem Haushalt Stellung, wo sie Gelegenheit geboten, kochen zu lernen u. ihm ein Mädchen vorhanden ist. Gefl. Angeb. u. P H 113 a. d. Geschäftsst.

Stellen suchen:

Sprechstundenbüllen mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben **Stützen** mit langjähr. Zeugn. **Arbeitsamt** Mannheim M 5 a Frauenabteilung

Jg. Mädchen mit Zeugnissen, sucht Stellung. Gefl. Angeb. unter Lenzbrunnstr. 15, 3. *5830

Schneiderin sucht Beschäftig. außerm Hause. Zug. 8/10 J. Angebote unter F M 138 an die Geschäftsst. *5820

Junge, int. Frau sucht ab abends 6 Uhr Beschäftigung, gl. welch. Art, auch Büroreinigung. Angebote unter Q T 11 an die Geschäftsst. *5778

Reifere alleinst. Frau sucht Stellung als **Haushälterin** in kinderlos. Haushalt. Angebote unter Q S 10 an die Geschäftsst. *5775

Immobilien

Herrschaftl. Wohnhaus mit Zentralheizg., beste Lage Heidelbergs, 8X6 Zimmer, event. kleine Wohnung zu verkaufen. Ang. 75—80 000 ℳ. Angebote unter F H 134 an die Geschäftsst. *5747

Verkäufe

Kleinere Teigwarenfabrik mit guter Stammkundschaft krankheitshalber zu verkaufen. Erforderliches Kapital 5—6000 Mk. Angeb. unt. Q Z 17 an die Geschäftsstg. *5700

Fuhrgeschäft in Mannheim, mit guter Kundschaft, prima Pferde, gutes Fuhrmaterial, umständehalber zu verkaufen. Gefl. Angebote unter Q U 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5782

Mod. Einrichtung eines Spezial-Stiefelgeschäfts, fast neu, sowie Transparente u. Beleuchtungskörper preiswert zu verkaufen. Besonders geeignet für Modehalen und Damenschneiderei. 5849 Hagmann u. v. Pfeiffer, P 7, 19, I.

Schreibmaschinenkisten ca. 50 Kubik, Holzkiste 2 cm, gezinkt, in verschiedenen Größen billig abzugeben. *5729 Remington-Schreibm. G. m. b. H., D 2, 11.

Zigarren-Geschäft krankheitshalber abzugeben. Billige Miete, Verdienst 7—800 ℳ mit Waren. Angebote unter Q Y 36 an die Geschäftsstelle. *5792

Existenz! Krankheitshalb. vorzügl. glänzende Erfahrung lernt. Schuh. besorgt org. einmal. Mitinhaber von 500 Mark. Sehr Kundschaft vorh. Möbelhaus in Raten ausstattet. Angebote unter P V 78 an die Geschäftsstelle. *5715

Nußb.-pol. Bettst. mit Rost, u. 1 Nachttisch bill. abzugeben. Anzusehen zw. 11—1 Uhr. Kaiser, Seckenheimerstraße 30a. *5786

Eine antike Kommode mit schönen Beschlägen sowie ein neuer feldgrauer Militär-Mantel und einige hundert Eier einem Obstweg zu verkaufen bei Gustav Grob, Heimbach (Baden). 5743

1 Nähmaschine, 1 nußb. Nachttisch m. Marmor, 1 nußb. Bettstelle, 1 nußb. Paneelbett, 1 Bücherregal, 2 Herrenzimmerstühle und 1 eiserner Schreibtisch, gut erhalten, zu verkaufen. P 6, 11 Stehl. *5821

Zu verkaufen: Plüschsofa u. 4 Sessel, 4 Röhren-Radio-Gerät, Nähtischlampe, weiße Bettbank, Küchenuhr. 41, 2. Stock. *5708

1 mod. Divan sowie ein Ausziehtisch zum Ausbauen, preiswert zu verkaufen. Große Merzelstraße 41, III., rechts. *5818

Ehestandsdarlehen, pfl. Möbelstücke mit Blockmatratzen, Tischlampen, Gardinen, Vorhänge zu verkaufen. D 6, 13, II. *5750

Zu verkaufen 1 Premierend Gasheizofen, 1 Riesenfe Dauerbrandofenlinig, 1 einfach. Dauerbrandofen, 1 fast neuer Eich Dauerbrandofen, 1 Gasbrennlampe, 1 Zink.-Badewanne, 2 Waschzuber, 1,50 breit, 1,50 hoch, 4fl. Goldbarsch mit Tisch. *5837 Q 7, 17 b.

Krupp-Registrier-Kasse 2 stellig, fast neu und Rosenin-Kaffeemaschine umständehalber bill. zu verkaufen. Zu erfragen Frank, Tennstr. Nr. 1. *5787

1 Nähmaschine, 1 nußb. Nachttischch. m. Marmor, 1 nußb. Bettstelle, 1 nußb. Paneelbett, 1 Bücherregal, 1 Herrenzimmerstühle, 1 eiserner Schreibtisch, gut erhalten, zu verkauf. P 6, 11 Stehl. *5821

Kauf-Gesuche

Motorrad NSU (Piony) Kleines Modell gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter R J 26 an die Geschäftsstelle. *5802

Elektrometer 220 Volt, Wechselstrom, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Q V 33 an die Geschäftsstelle. *5783

Gebrauchtes **Piano - Harmonika** zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. Q R 9 an die Geschäftsstelle. *5775

Schreibmaschine gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis u. System unt. Q J 1 an die Geschäftsstelle. *5754

Kasten-Dreirad und Mannheimer **Adreßbuch** zu kaufen gesucht. *5760 Hornberger, Schwetzingen, Rudenstraße 14.

Ueberseekoffer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A M 1005 an Annoncen-Frenz P 4, 13 *5803

Laute sowie Grammophonschränkchen ges. Preisangebote u. R K 27 an die Geschäftsstelle. *5827

Miet-Gesuche

Neugestaltete **4 oder 5 Zimmerwohnung** mit Zentralheizung, Bad, Warmwasser usw., in guter Lage für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter R E 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5751

2 Zimmerwohnung mit Bad, evtl. 3 Zimmerwohnung ohne Bad, in Waldparkgegend ab. sonn. schöner Wohnlage von kl. Familie (3 Pers.) per sofort oder später zu mieten gesucht. Billige, verkehrsgerecht. 3 Zimmerwohnung kann in Tausch gegeben werden. Angebote unt. Q F 88 an die Geschäftsst. *5740

Laden mit Wohnung 2 Zimmer u. Küche, zu mieten gesucht. Angebote sind zu richten unt. F Q 142 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5820

Wohnungstausch 3 Zimmer und Küche, kleine Kammer, 3. St., gegen 2—3 Zimmer im 1. od. 2. Stock Schwetzingerstadt, zu tauschen gesucht. Angebote unter Q M 4 an die Geschäftsst. *5799

Suche für 1. od. 15. April eine 3—4 Zimmer-Wohnung mit Bad in Mannheim od. Ludwigshafen. Angeb. u. R D 21 an die Geschäftsst.

3 Zimmer u. Küche von ruhig. kl. Familie gegen Dringlichk.-Karte zum 1. 4. oder später gesucht. Angeb. unt. Q H 40 a. d. Geschäftsstelle dies. Bl. *5684

3 Zimmer und Küche gegen 2 große Zimmer u. Küche zu tausch. ges. Werkstr. 29, 1 Tr. lks. *5700

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefr. mod. **2-3 Zimmerwohnung** gesucht event. auch auf Vorrat. Angebote unter L F 53 an die Geschäftsstelle. *5762

2-3 Zimm.-Wohnung auch beschlagnahmefrei, von ruh. Mieter in Mh. Stellung *5750 **gesucht** Angeb. unt. Q K 2 an die Geschäftsst. d. Bl.

Saub. möbl. Zimmer n. einem Herrn gesucht. Angeb. m. Preisang. u. P Z 82 an die Geschäftsst. *5724

Ehemaler sucht ab 26. 2. auf ca. 4 Wochen **gut möbliert. Zimmer** in der Oberstadt. Angebote m. Preis u. R B Nr. 19 an die Geschäftsst. *5707

Lehrerin sucht per 1. März 30 jann., sonnige **Zimmer** Nähe Oberrheinische Pr. 30 ℳ. Angeb. unt. R C Nr. 20 an die Geschäftsst. *5709

Vermietungen

Eingehende **Wirtschaft** im Zentrum d. Stadt sofort zu vermieten. (Urkundlich 2000 Mk. einschließl. Kaution.) Angeb. u. P W 78 an die Geschäftsst. *5717

In nächst. Nähe vom Kaufhaus Tietz Ludwigshafen ist ein neu eingerichteter **Laden** (34 qm, 30 qm Nebenzimmer 4 qm Gang) bald zu verm. Einsehen durch Mr. an erst. in der Geschäftsst. *5711

Garage Einzelgarage, sowie Einstellhalle für Autos zu vermieten. *5705 Kramer, P 7, 14.

Heller Lagerraum ca. 70 qm, Licht- und Kraftstr., p. 1. März zu vermieten. 5744 Schmid, U 5, 9.

Kleiner Lagerraum mit Licht, Kraft, Gas billig zu verm. *5706 Augartenstr. 12, Gäpel

Zentral gelegener **Lager- oder Werkstattraum** mit direkter Anlieferst., in B 6 sofort od. 1. 3. zu vermieten. Angeb. u. B F 28 an die Geschäftsst. *5752

2 leere **Souterrain-Räume auch als Büro** zu vermieten. Monatlich 65 Mark. *5504 Näh. in der Geschäftsst.

2 Zimmer und Küche gegen Dringlichk.-Karte Nähe Marktplatz, auf 1. Mai mit Untersuchung zu vermiet. Angebote unter R O 24 an die Geschäftsst. *5808

An kinderl. Ehepaar od. alleinstehende Dame zu vermieten **2 Zimmer u. Küche** sofort frei. Angeb. per sofort. od. 1. März. Gefl. el. Licht u. Zentralheiz. Näheres Rendenheim, Wilhelmstr. 13. *5795

1 Zimmer u. Küche (Neubau) an ruh. Ehepaar sowie 1 leeres Zimmer sof. zu verm. Neckarau, Rheingauerstraße 22. *5718

2 leere Zimmer in bester Lage Neuhemsheim, mit elektr. Licht und Heiz., an berufst. Dame (Lehrerin) zu vermieten. *5765 Müller, Scheffelstr. 49.

Schön möbl. Herrn- u. Schlafzimmer mit voll. Pens. zu verm. Preis 110 ℳ. B 2, 10, 1 Tr. *5783

Schönes leeres Zimmer an einz. berufst. Dame od. Herrn bis zu verm. Augustaanlage 5, 4 Treppe (Nähe Waldparkstraße 86). *5774

B 7, 12, 3. Quartier: **Schön möbl. Zimmer** auf 1. 3. zu vermieten. 5601

Gut möbl. Zimmer heizb., m. el. L., sofort zu vermieten. Gedenkheimerstr. 22 4. St. l. 5700

Großes helles Zimmer auch als Büro, billig zu vermieten. *5665 D 7, 17, 1 Treppe.

Vermietungen

Eingehendes **Friseurgeschäft** in bester Lage Mannheims, gesundheitshalber anderweitig zu vermieten. Angebote unt. F O 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5458

Laden mit Büroräumen in allerbester Geschäftslage zu vermieten. *5699 Tel. 42518

Büro-Räume mit Dampfheizung, evtl. mit Lagerräumen und Garagen, günstig zu vermieten. Angebote unter F K 100 an die Geschäftsstelle dies. Bl. 5458

Geschäftsräume 200 qm im 2. Obergeschoß und 210 qm im Dachgeschoß in zentraler Lage im Stadtinnern (E 3) evtl. sofort od. auf 1. April 1930 zu vermieten. Mietangebote erb. bis spätestens 25. Febr. d. J., 18 Uhr, an die Städt. Hauptverwaltung, N 2, 4, woselbst nähere Auskunft erteilt wird. Besichtigung der Räume am 26. Februar, 15½—18 Uhr.

In bester Geschäftslage 1. Etage hell, abgeschlossen, schönes, helles Lokal mit Heizung preiswert zu vermieten. Geeignet f. Spezialgeschäft, Schönheitspflege, Schneiderei etc., sowie für Kunstgeschäfte. 2560 Hagmann u. v. Pfeiffer, P 7, 19, I.

Eine schöne 3 Zim.-Wohnung sofort zu vermieten. Tel.-Auskunft wird nicht erteilt. Jacob Friedrich Schertlin, N 4, 17

Oststadt Dreizimmerwohnung mit reichl. Nebenräumen u. eingerichtet. Bad, hochparterre, gut ausgestattet, unt. günstigen Beding. sofort zu vermieten. Anfragen unt. F P 141 an die Geschäftsst. 2484

Gut möbliert., heizbar. Zimmer m. el. Licht per 1. 3. zu verm. Näh. Parkring 13a, 2 Tr. r. 5737

Für 1. März od. später modern möbliertes Wohn- u. Schlafzim. mit Bad u. Telephonbenutzung, parterre, zu vermieten; event. auch Einzelzimmer. *5675 **B 7, 25, Luisenring**

Zimmer mit 2 Betten, m. Kochgelegenheit auf 1. 3. zu vermieten. Angeb. unt. R L 28 a. d. Geschäftsstelle dies. Bl. *5729

Gut möbl. Zimmer an sol. ruh. Herrn zu vermieten. Augartenstr. 26, 2 Tr.

Schön möbl. Wohnzimmer, hell, in ruh. Hause, 2 Tr., auf 1. 3. an berufst. Herrn zu verm. Siemstr. 1, rechts. 5750

Schön möbl. sep. heizb. **ZIMMER** mit Schreibt., per 1. 3. zu vermiet. (Nähe Maßschule). Angeb. zu 5. 17 verm. u. ab 5 Uhr Seckenheimerstraße 31, 2. Gr. links. *5790

Am Wasserturm Sonniges, auch schön möbliertes **Wohn- Schlafzimmer** per 1. März zu vm. Augustaanlage 1a, 2 Tr. 5740

In ruhigem Hause: **Schön möbl. Zimmer** mit el. L., heizb., per 1. März zu vermieten. *5716 J 3, 16, 1 Tr. r.

Einf. möbl. Zimmer sofort zu verm. *5658 K 1, 16, Bahlen.

Möbliertes Zimmer zu vermieten bei 5722 Anderlen, Waldhofstr. 37

Möbl. Zimmer sep. Eingang auf 1. 3. für Herrn zu vermieten. 5754 M 5, 7.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht ist ab. sofort preisw. ohne Pens. billig zu vermieten. Lindenhofstr. 3, 4 Tr. r. *5778

Freundl. möbl. Zimmer m. elektr. Licht ist zu verm. U 3, 15, IV. St. Berth. *5753

Möbliertes Zimmer mit 1 od. 2 Betten an berufst. Person zu verm. Kruppmühlstr. Nr. 12, 4. St., links. *5721

Gut möbl. Zimmer, el. Licht, Schreibt., sof. zu v. Näh. S 6, 42, 2 Tr. *5441

Gut möbl. Zimmer (separiert) auf 1. 3. zu vermieten. *5668 Qu 3, 12/13, 2 Tr.

H 3, 9, 3 Treppen, Nähe Schloß gut möbl. Zim. mit el. Licht, Schreibt., sof. 1. 3. zu verm. *5770

Schön möbl. Zimmer mit el. Licht per 1. 3. zu vermieten *5669 Max-Joseffstr. 8, 4. St. l.

Gut möbl. Zimmer heizb. el. Licht Bad an berufst. Herrn zu verm. Wäsche kann mit übernommen werden. *5740 Mittelstr. 29 III. St. rechts

Ein sehr schönes **Doppelzimmer** sowie 2 Einzelzimmer möbl., sofort od. später zu vermieten. 5747 P 2, 4a, 2 Treppen.

Gut möbl. Herren- u. Schlafzimmer mit fl. Wasser, el. Licht an sol. Dauermieter auf 1. März 1930 zu verm. L 14, 7, III., Nähe Ring. 5749

Am Hauptbahnhof sonniges gemütl. möbl. Zimmer sof. od. spät. zu verm. L 14, 10, 1 Tr. *5830

1-2 schöne Zimmer leer oder möbl. an einzelne Perl. zu vermiet. Näheres in der Geschäftsst. 5746

Gut möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Bett., evtl. auch Wohnsim. u. Bad zu vm. Meerwiesenstr. Nr. 27, 1. Stock, Hub. 5749

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht an bess. Herrn sof. zu verm. Dekoleh Mohn- u. Schlafzim. m. Schreibtisch. *5805 Qu 5, Nr. 9, 2 Treppen.

L 14, 4, 1 Treppe gut möbl. Zimmer auf 1. März, Tel., elektr. Licht vorh., zu verm. *5804

Am Rhein Wohn- u. Schlafzimmer m. Balkon schön möbl., Schreibt., 1 od. 2 Bett., Bad u. Küchenben., zu verm. Stefanien-Ufer 3, 2. Stock, links. *5709

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schneider, D 5, 4 (Rheinstraße.) *5681

ZIMMER möbl. od. leer, zu vermiet. Näheres: M. Kaufmann, L 15, 16, 1 Tr. *5820

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit billig zu vermieten bei Weiß, J 1, 6, Hofgebäude. *5828

Gute Schlafstelle heizbar, evtl. volle Verpflegung, bei reriliwerd zu vermieten. Riedfeldstraße 30, 4. St. rechts. *5826

Sonnigst. *5704 **möbl. Zimmer** el. L., Schreibt., zu vm. Waldparkstr. 19, part.

Sauber möbl. Zimmer el. Licht u. Tel., billig zu vermieten. *5762 Goch-Straße 34, pt., r.

Vermietungen

B 6, Nr. 7a, 2 Tr. Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. 5739

Q 2, 5, 1 Tr.: Gut möbl. Zimmer el. Licht, auf 1. März zu vermieten. *5739

Gut möbl. Zimmer hell, u. sonn. u. ruhig, an berufst. Dame zu verm. Waldparkstraße Nr. 27, 1 Tr. *5791

Schön möbl., hell, sonn. Zimmer mit 2 Betten, auch Küchenben., an berufst. Ehep. ab 2 Pers. zu vermieten. *5788 Hans, H 4, 10, 3. Stock.

Schön möbl. Zimmer mit Heizg., in gut. ruh. Hause u. Garten, mit Bad u. Tel.-Ben. per 1. März zu vm. Prinz-Wilhelmstr. 26, 2 Tr. *5701

S 1, 17, bei Völk! Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vm. *5800

Geldverkehr

1200.- RM. hiesige Geschäftseinlage gesucht. Streng reelle Sache. Sicherheit. Verzinsl. monatl. ca. 100 ℳ. Angeb. unter P U 77 an die Geschäftsstelle. *5714

300-400 Mk. auf 8 Wochen geg. sehr gute Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Angebote unter Q X 15 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5798

Unterricht

Englisch u. Französisch Mk. 5.- pro Monat Anfragen unt. L C 200 an d. Geschäftsst. d. Bl. 5482

Unterricht in Gitarre, Laute und Zither ert. f. Anfänger u. Fortgeschrittene Hel. Sterz, Musiklehrer, Lameystr. 20. 5626

Vermischtes

Tüchtige **Hausschneiderin** empfiehlt sich für Wäsche unter Garantie für tadellos. Sitz; pro Tag 6 Mk. Gefl. Angebote unter O P 47 an die Geschäftsst. Mf. Blattes erbeten. *5655

Massage Körperpflege Ella Gehring, N 2, 7 II. Etage. 5736

2 sehr schöne Betten Mk. 290.— und 375.— Möbel-Wittenberger R 2, 4. 5685

Billige **Hosen** gute Qualitäten modern, erstklassig Schnitt, finden Sie in allen Preislagen im Spezialgeschäft i. d. Stadt Jakob Riegel Mannheim Nur O 3, 4a Kunststr. 1 Treppe 2. Haus neben Kinopalast 5371

Jeder Hausfrau bekannte Marke **Butter** Dr. 1 entnehmen wir der Preisliste von 5 Pfund Tafelbutter eine solche Ersparnis, daß wir Ihnen empfehlen, einen Versuch mit 5 Pfund zu machen. Bilgar A.-G., Ludwigshafen, Bismarckstr. 37. 5789

Mathaisemarkt in Schriesheim!

23. – 25. Februar

das beliebte Volksfest für alle Kreise. Für den Bauern und für den Städter, für Alt und Jung, für Männer und Frauen.

Reichhaltige Landwirtschaftliche Ausstellung

Rindvieh- und Pferdemarkt. — Gespannprämiierung. Mathaismarkt-Lotterie. - Dorfkino bei freiem Eintritt.

Fröhliches Volkstreiben, Ausschank bester Schriesheimer im historischen Zehntkeller.

Segelflüge vom Oelberg aus!

Die Bevölkerung von Stadt und Land ist herzlich eingeladen.

Die Marktkommission.

Verstärkte Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen.

Heute abend **Kappenabend** im 2678 **Zähringer Hof, Q 2, 9/10** Echte Wiener Schrammel-Musik

Heute **„Astoria" C 3, 10** Bunter Abend! mit Verlängerung!

Goldner Pflug am Hauptbahnhof Heute Dienstag **Schlachtfest.**

Leihgeschirre Glas - Porzellan - Bestecke für alle Festlichkeiten. — Billige Preise. **Weickel** C 1, 3.

Kegelbahn gesucht von vornehmer Herren - Gesellschaft Montags, Dienstags oder Mittwochs. Gefl. Angebote unter Q Q 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5211

Alleinvertrieb - Bezirk Mannheim **Nahrungsmittel - Schlager** großer Umsatz, guter Verdienst, an bek. Großhandelsfirma od. seriösen Vertreter zu vergeben. Schriftl. Angebote erbeten an Dir. H. Laufer, Frankfurt / M. Hotel Kyffhäuser

Automarkt

Lieferwagen 750 kg Nutz, gegen Personenwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Q N 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5796

Autofahrschule Ph. Diehl gewissenhafte Ausbildung aller Klassen auch Einzel-Ausbildung. Mäßige Preise Mittelstraße 5, Wohnung Max Josephstr. 5 Telephon 123 98 5487

Presto-Limousine 6-Sitzer, Fabrik 6/40 Opel-Limousine, neuwertig, aus Privatbesitz weit unter Preis zu verkaufen. Angeb. u. P N Nr. 79 an die Geschäftsst.

Ford-Limousine fast neu zu verkaufen. Angebote unt. M Q 88 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 5810

Neuwertiges **Viersitzer-Auto** guter Marke zu tauschen od. sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. F G 188 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5782

Gebrauchtes **Kleinauto zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preisangabe unt. O Y 36 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5677

Heirat

Heirat! Beamtin in den 40er Jahren, kath., ev. wünschte kinderl. Witwer, mittlerer Statur, mit eig. Heim, tüchtig, Handw., solid. Verg., wünscht Herrn in sich. Stell. kennen zu lernen. Witwer mit Kind nicht ausgeschl. Zuschr. unt. O M 44 an die Geschäftsst. *5543

Verloren

Ohrring verloren. (Hängeform mit Perle u. kl. Brillanten) auf dem Weg Rathaus-Kaiserring—Kaiserstraße. 5800 Abzugeben gegen hohe Belohnung Sofienstr. 14, part.

MARCHIVUM

Von dem herrlichen
saftigen butterzarten Schweizer-Käse
kostet
40
das Viertel nur noch
bis
Donnerstag abend
Feinkosthandlung
„Zum Butterbrödl"
B 1, 14, Grh. Planke 2454

Für die seinst-beflügelte
Hausmusik
ein
PIANO
Kauf oder Miete, neu und gebraucht
HECKEL
Pianolager
P 3, 10, Kunststr.

Reform-Küche
Büfett 320 cm breit, mit Innenbeleuchtung, Tisch mit Linoleum, 2 Stühlen, 1 Patent-Hocker
Mk. 395.-
Graff
Qu 7, 29

Kaufe
Herrenkleider
Schuhe, Pfandscheine
Finkel, G 5, 5
Tel. 25074

Getragene
Herrenkleider
sowie Pfandscheine kauft
Brym Wwe., G 4, 13.
Tel. 26603.

Schnitthaare kauft
Kosel & Maier, O 7
Heidelbergerstraße

Preismaske
preiswert, Schlager, an Verleihen.
H 2, 5, 3. Stock.

Masken
neu, elegant, preiswert
Pilli Baum, G 4, 5.

Masken
Damen u. Herren sind zu verleihen.
Gleichern, S 6, 19.

„Ein echtes Volksstück, wie es die ganze Welt begeistern wird" Mannheimer Tageblatt
„Ein UFA-Tonfilm, der sich sehen und hören lassen kann" N. B. Landeszeitung

Beginn der Vorstellungen: täglich **4.00, 6.10, 8.20**

UNIVERSUM

Das Gastspiel Pat u. Patachon mußte abgebrochen werden, da der kleine Patachon-Darsteller sich einer gefährlichen Operation unterziehen muß.
Hoffen wir, daß in 14 Tagen die beiden sich dem Mannheimer Publikum gesund u. munter wieder vorstellen können.

Ab heute in Erstaufführung unser Riesendoppelprogramm

„Gefangene Nr. 7"
„Enthüllungen aus dem Frauengefängnis"

8 spannende und tragische Akte.

In den Hauptrollen:
Hans Adalbert v. Schlettow Lissi Arna Charlotte Susa

Ein sehr spannender und bewegt durchgeführter Film mit neuartiger Problemstellung. Eine Gefangene flieht die Gefängnisärztin an, sie für eine einzige Nacht herauszulassen. Sie will zu ihrem Mann. Die Aerztin hat ein Herz und vertauscht die Kleider mit der Gefangenen, der sie vertraut. Ein ganz gewaltiger Stoff, der glänzend in diesem Film gemeistert wird.

Ferner der zweite Schlager:
Ein „Er" Humor-Expreß
7 Harold Lloyd zweiakter Grotesken
Noch nie zusammen in einem Programm gezeigt.

Anfang **3.30** 6.00 **8.20** Uhr

PALAST-THEATER

Richard Tauber
singt demnächst in der **ALHAMBRA!**

Täglich ab 3 Uhr:
ALHAMBRA
mit großem Beifall!

Hans Adalbert v. Schlettow
Lien Dyers / Fritz Kampers / I. Kowal-Samborsky / G. H. Schnell
in dem Ton- und Gesangsfilm:
Das Donkosakenlied
Eine romantische Handlung von größter Wucht und Spannung.
Sie hören und sehen zum ersten Mal in einem Film den weltberühmten **Don-Kosaken-Chor**

Beiprogramm! Beginn: 3, 5.30, 8 Uhr.

ROXY

Ab heute Dienstag!
Gritta Ley — Rolf von Goth
Carl de Vogt
Hans Marr
als Hauptdarsteller in:
Der Fleck auf der Ehr'

Nach dem bekannten Volksstück von
Ludwig Anzengruber
Hart spielt das Schicksal mit der schönen Franzi. Des Diebstahls berichtigt, muß sie ins Gefängnis, indeß der wahre Täter feige schweigt. Wie Sie von diesem Fleck auf ihrer Ehre befreit wird, zeigt in eindrucksvollen Bildern, umwoben von der einzigartigen Szenerie der bayerischen Bergwelt, unser heutiger Großfilm.

Hierzu:
Liebe im schwarzen Erdteil
Indiskretionen aus dem dunklen Afrika in 6 Akten

3, 5.30, 8 Uhr.

SCHAUBURG

Ein Programm, das Sie nicht versäumen sollten!
Nur noch wenige Tage!!!
Gerda Maurus / Gustav Fröhlich / Harry Hardt
in dem überragenden Ufa-Großfilm:
HOCHVERRAT
(Gegner des Staates).

Außerdem!
Hoot Gibson
in seinem neuesten Film:
Das Geheimnis d. Höllenschlucht.

3, 5.30, 8 Uhr.

SCALA

Ab heute bis Donnerstag!
Der große Kriminalfilm

Nach dem Roman von
Edgar Wallace
Der Film der Sensationen!
Der Film der Ueberraschungen
Der Film der Spannung bis zum letzten Bild!
Der Film der geheimnisvollen Geschehnisse!
Der Film mit atemraubendem Tempo!
7 Akte!

2. Großfilm:
Die
verschwundene Frau
Eine schauerliche Begebenheit in 7 lustigen Akten
Hauptdarsteller:
Mary Kid u. Harry Halm

Beginn nachm. 5 Uhr

Weinhaus Zimmern
Ludwigshafen a. Rh. Tel. 62647 Wredestr. 15
Heute großer Kappenabend
Polizeistundeverlängerung
Es ladet höfl. ein E. Zimmern

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 18. Februar 1930
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes
— ohne Kartenverkauf —
Abt. 4—6, 20, 54—59, 68, 77, 81, 401—414, 429, 453, 910, B-Gruppe 16691—16865, 17301—17819:
Fidelio
Oper von Beethoven — Inszenierung Dr. Richard Hein — Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Techn. Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22 Uhr
Personen:
Fernando, Minister — Sydney de Vries
Pizarro, Gouverneur einer Festung, die als Staatsgefängnis dient — Hans Bahling
Florestan, ein Gefangener — Adolf Lustigen
Leonore, seine Gemahlin unter dem Namen Fidelio — Gertr. Bindernagel
Rocco, Kerkermeister — Siegfried Tappolet
Marzelline, seine Tochter — Gusma Heinen
Jaquino, Pförtner — Fritz Berding
Erster / Zweiter Staatsgefangener — Hans Neugebauer / Albert Weig

„Sühneprinz"
M 4, 6 Tel. 27549
Heute großes
Schlachtfest
Polizeistunde-Verlängerung.

Stadthalle Heidelberg
Samstag, den 1. März 1930
Großer Städtischer Maskenball
„Ein Abend bei Wilhelm Busch"
Dem Motto angepaßte prachtvolle Dekorationen
5 Tanzorchester — Beginn 20.30 Uhr
Eintrittspreise: Mk. 5.— mit Steuer im Vorverkauf
Mk. 6.— mit Steuer an der Abendkasse
Vorverkauf in Mannheim in den Geschäftsstellen des Verkehrsvereins Mannheim, N 2, 4 und Bahnhof.
Näheres siehe Plakate!
Stadthalle-Ausschuß

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

CAPITOL
Heute bis Donnerstag 4.30 6.30 8.30:
Charlie Chaplin
in seinen 2 besten Filmen
Der Pilger
Feine Leute
2. Film
Hauptmann Sorell und sein Sohn
Die Liebe eines Vaters zu seinem Sohn und des Sohnes zum Vater
10 spannende Akte, mit
H. B. Warner / Anna Nilson
Nils Asther / Louis Wolheim
Mickey Bas
Lichtspielhaus Müller
Bobby der Benzinjunge
Liebeserwachen

Der Stolz der III. Kompagnie
erweckt allabendlich
nicht nur Lachen, nicht nur Schreien, nein ....
eine Stunde ununterbrochenes Quietschen im APOLLO.

Die
Weiße Hölle
vom Piz Palü
noch heute und morgen
Gloria-Palast

Schlafzimmer, Birke, mit Innenspiegel 3-Türen, 350 RM. Möbel-Millenberger N 3, 4.

In 4 Tagen Nichtraucher
Kostf. Prosp. Gustav Kappel, Gießen a. G.